This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

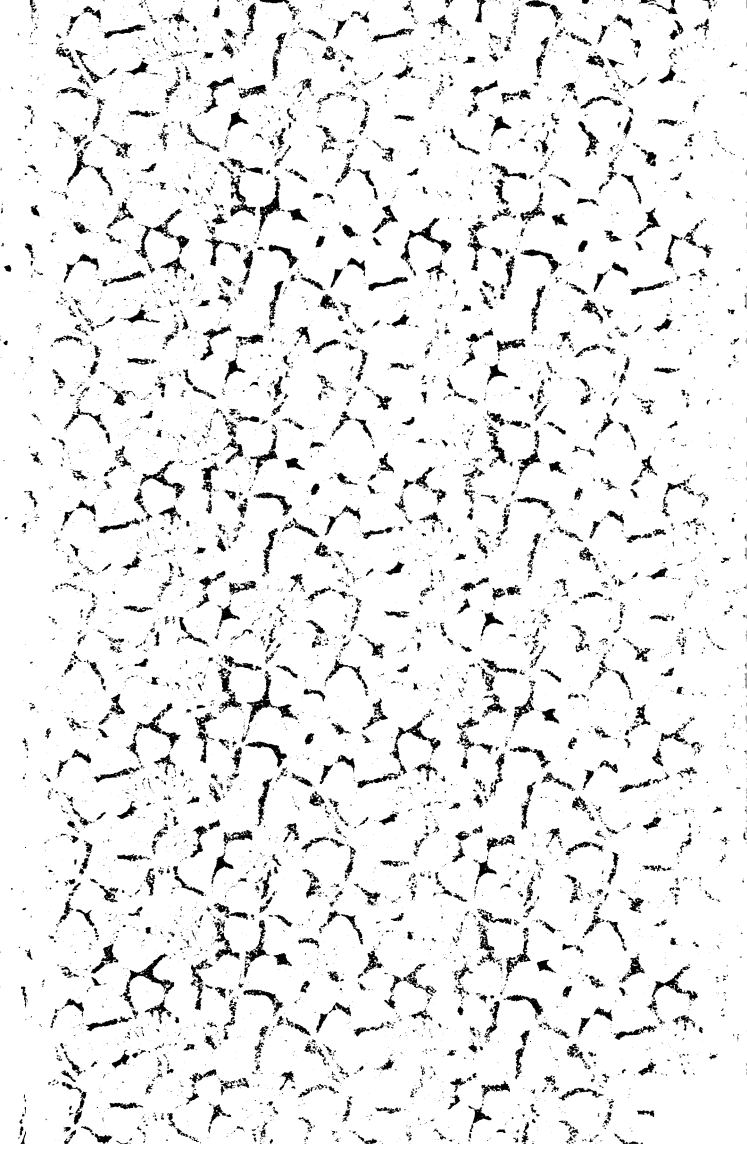
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN Y877 A

567
6.5(1)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE
OF BOSTON



Lustspiele

von

Dr. Carl Toepfer.

Erster Band,

enthaltend:

Der beste Ton.
Nehmt ein Exempel d'ran.
Schein und Seyn.

P. BACKMANN'S LEIHBIBLIOTHEK in WIEN

Zweite unveränderte Auflage.

Berlin,
verlegt bei Duncker und Humblot.

1843.

50567.6.5 (1)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 29 1952

Sr. Majestät

dem Könige von Preußen

Friedrich Wilhelm III.

dem erhabenen Beschützer der Künste

in tiefster Ehrfurcht zugeeignet

vom

Verfasser.

Tritt ein Gärtner vor Dich hin
Mit dem Kranz, den er gewunden;
Brandenburgisch ist sein Sinn,
Herz an Heimath festgebunden.

Schmucklos ist die Gabe nur;
Doch der Gärtner hegt Vertrauen:
Blumen vaterländ'scher Flur
Wirst Du gnadenvoll beschauen.

Blick des Königs wirkt und schafft,
Wie die göttlichen Gewalten;
Kann durch seine Zauberkraft
Alles Ird'sche umgestalten.

Königsblick flammt in das Herz:
Und die Bürger werden Krieger,
Tauschen gern ihr Gold für Erz,
Siegen oder fall'n als Sieger.

Königsblick, ein milder Stern,
Glänzt im Sturm und Wogendrange,
Zeigt dem Trost-Beraubten fern
Rettung von dem Untergange.

Königsblick — wie Sonnenſchein
In die Nacht, den Feind des Lichtes —
Dringt in Zweifels Dunkel ein,
Hemmt den Schwertſtreich des Gerichtes.

Was da Herrliches erſtand,
Was man gut und trefflich findet
In dem theuern Vaterland —
Durch Dein Auge ward's entzündet.

Wie der Stein den Strahlen-Glanz
Von der Sonne muß erlangen,
Kann erſt Farb' und Duft der Kranz
Durch des Königs Aug' empfangen:

Willst Du einen Vaterblick
Ueber seine Gab' erheben,
Hast dem Gärtnersmann Du Glück,
Seinem Kranze Werth gegeben.

Der beste Ton.

Lustspiel in vier Aufzügen.

Personen.

Von Strehlen, Gutsbesitzer, ehemals Oberjägermeister.
Philipp von Strehlen, sein Neffe.
Louise, dessen Gattin.
Leopoldine von Strehlen, Philipp's Schwägerin, Witwe.
Major von Warren.
Herr von Sporting.
Herr von Mixler.
Herr von Specht.
Netty, Kammermädchen } in Philipp von Strehlen's
Nikolas } Bediente } Hause.
Friederich }
Eine Marchande de Modes.
Ein Bursch.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Großes elegantes Vorzimmer mit Mittel- und Seitenthüren bei Herrn von Strehlen. Nikolas ſitzt ſchlafend auf einem Seſſel; ein ausgebranntes Licht ſteht neben ihm auf dem Tiſch. Der Oberjägermeiſter öffnet die Mittelthür und ſpricht zu dem ihm folgenden Bedienten.

Oberjägermeiſter.

Ich finde den Weg ohne Ihn.

Der Bediente zieht ſich zurück.

Oberjägermeiſter (eintretend).

Nun, iſt da Alles wie ausgeſtorben? — Verkehrte Wirthſchaft; in die Nacht wird hineingewacht und in den Morgen hineingeſchlafen (er bemerkt Nikolas). Alle Donner und der Hagel! Hat das Faulfieber ſchon die Bedienten angeſteckt? Iſt

der Kerl in meinem Dienst nicht vor Tages-Anbruch über's Feld geschritten, und nun liegt er in vollem Anzug um acht Uhr Morgens im Sessel und schnarcht. Warte, ich will Dir die Augen aufschließen! (Er nimmt ihn unsanft beim Ohr, und schüttelt ihn). Heda! Faulpelz, soll ich den Hirschfänger zu Hülfe nehmen?

Nikolas (springt auf, und greift erschrocken und schlaftrunken nach dem Leuchter).

Hier ist Licht — gnädiger Herr — hier.

Oberjägermeister.

Ich werde Dir gleich Feuer schlagen, Tölpel, wenn Du mich nicht erkennen kannst.

Nikolas (reißt verwundert die Augen auf).

Ach, der Herr Oberjägermeister! — und schon helllichter Tag!

Oberjägermeister (ihm nachspottend).

Schon helllichter Tag! — Du sollst zur Kur wieder auf's Gut mit hinaus; da, wie Du weißt, lernt man hübsch Tag von Nacht unterscheiden.

Nikolas (lächelnd und sich den Rücken reibend).

Ja, Ew. Gnaden verstehn's.

Oberjägermeister.

Wo ist Dein Herr?

Nikolas.

Ist er nicht da?

Oberjägermeister.

Liegt noch in den Federn?

Nikolas.

J, der Tausend, wie ist er denn hineingekommen?

Oberjägermeister.

Was soll das heißen?

Nikolas.

Na, ich sitze und warte auf ihn von zwölf Uhr an, und ich habe nichts von ihm gehört und gesehn.

Oberjägermeister.

Die ganze Nacht außer dem Hause verbracht?

Nikolas.

Ich? Ne; ich habe mich nicht vom Flecke gerührt.

Oberjägermeister.

Von Deinem Herrn ist die Rede — Wie? — und Louise? — —

Nikolas.

Die gnädige Frau? Die ist zu Hause.

Oberjägermeister.

Die Frau im Hauf', der Mann nicht? — hm — vier Monat verheirathet!

Nikolas.

Das ist eben der Spaß: wenn die gnädige Frau aufsteht, so geht der Herr zu Bette, und wenn die gnädige Frau zu Bette geht, so steht der Herr auf.

Oberjägermeister.

Da haben wir das Stadtleben! — War der Junge nicht draußen zahmer, als ein Reh im Herrnpark, und nun — —

Nikolas.

Soll ich auch der gnädigen Frau melden? —

Oberjägermeister.

Hm! — nein. (für sich) Ich will in sein Zimmer; an Einrichtung und Büchern kann man leicht erkennen, weß Glaubens der Bewohner ist. (laut) Du sagst vor der Hand Niemandem, daß ich vom Land hereingekommen bin, hörst Du? Läßt Niemand in das Zimmer.

Nikolas.

Wenn ich mich in der Freude nur nicht verschnappe.

Oberjägermeister (nimmt ihn beim Ohr).

Ich ersuche Dich darum, daß Du Dich nicht verschnappst.

Nikolas.

Au! Ew. Gnaden haben eine so nette Manier, etwas einzuprägen.

(Oberjägermeister in die Seitenthür rechts, des Herrn von Strehlen Zimmer, ab).

Zweite Scene.

Nikolas (allein).

(Er reibt sich das Ohr). Der Herr Onkel machen Einen doch gleich munter — Ich habe kaum ein Paar Stunden geschlafen. Aber, das muß wol von wegen ehemals seyn; ist er im Hause, so kommt mir's immer vor, als ob ich die Hetzpeitsche knallen hörte, und mit der Müdigkeit ist's rein vorbei (er nimmt den Leuchter).

Dritte Scene.

Netty (aus der Seitenthür links, Frau von Strehlen's Zimmer). Nikolas.

Netty.

Ist der Herr gekommen?

Nikolas.

Ne, Jungfer.

Netty.

Wer sprach hier?

Nikolas.

Hier?

Netty.

Ja doch.

Nikolas.

Hier war Alles stockmäuschen still.

Netty.

O, du Lügenmaul — ich habe gute Ohren, bis in's dritte Zimmer hörte ich die Stimme — ein recht grober Baß war's.

Nikolas.

Sch!

Netty.

Gewiß ein Bedienter von einem der saubern Gesellschafter unsers Herrn —

Nikolas.

Sie redet sich um den Kopf.

Netty.

Der eine heimliche Commission auszurichten hat —

Nikolas.

Bewahre Gott!

Netty.

Du bist mit im Complott. Du hältst ihn da drin versteckt, bis der Herr kommt. Wie? — rede.

Nikolas.

Sie ist ja ganz besessen, Jungfer.

Netty (sehr laut).

Es schickt sich gar nicht, sich in fremder Leute Zimmer einzuschleichen —

Nikolas.

Pscht!

Netty.

Wer ein gutes Gewissen hat, kommt und geht öffentlich —

Nikolas.

Sch . . sch!

Netty.

Und nicht in des Herrn Abwesenheit wie ein Dieb!

Nikolas.

Na, Der gratulir' ich!

Vierte Scene.

Oberjägermeister. Vorige.

Oberjägermeister.

Was giebt's da?

Netty (äußerst erschrocken).

Ach — Ew. Gnaden ... der Herr Onkel.

Nikolas (lacht heimlich).

Oberjägermeister.

Was schiltst Du, Mädchen?

Netty.

Ich bin ein einfältiges Ding, Ew. Gnaden; ich habe mich so entsetzlich geirrt; ich war so ärgerlich — — Aber nun ist es gut, da Ew. Gnaden hier sind; (sie küßt ihm die Hand) für meine liebe, gnädige Frau ist es gut; Ew. Gnaden werden gewiß ein Einsehen haben und nicht zugeben, daß sie sich zu Tode grämt — Um Gotteswillen, ich darf nicht davon reden.

Oberjägermeister.

Versteh' Dich, Kind. Geh' hinein und melde meine Ankunft der Frau Nichte.

Netty (halbleise zu Nikolas).

Nun werdet Ihr Alle zu Schanden: der Herr Oberjägermeister wird schon Ordnung machen!

(zu Frau von Strehlen ab).

Fünfte Scene.

Oberjägermeister. Nikolas.

Oberjägermeister.

Nikolas!

Nikolas.

Herr Oberjägermeister?

Oberjägermeister.

Ist da manchmal getrunken worden?

Nikolas.

Nè, Gnaden, manchmal nicht.

Oberjägermeister.

Bursche, wozu ständen Champagnergläser dort?

Nikolas.

Oft, Gnaden, alle Tage, das ist ja nicht manchmal.

Oberjägermeister.

Und gespielt?

Nikolas.

Ab und zu.

Oberjägermeister.

Was?

Nikolas.

Karten.

Oberjägermeister.

Das weiß ich. Welch ein Spiel?

Nikolas.

Ein pudelnärrisch Spiel. Ich war nur ein einziges Mal dabei. Da saß der Herr von Specht, der hatte ein Paket Karten und legte immer eine links und die andere rechts. Unser Herr hatte viele Goldstücke auf ein Blatt gesetzt, worauf sechs Herzen standen. Nun legte der Herr von Specht eine Karte mit sechs Punkten links, und eine mit vier Punkten rechts, und dabei sagte er lachend zu dem Herrn: Sieht den Kater? — Da wurde unser Herr wild, und warf die Goldstücke beinahe dem Herrn an den Kopf. Ich habe mich im ganzen Zimmer umgesehen; aber es war kein Kater da.

Oberjägermeister.

Six et quatre — Pharao, richtig; six et quatre! abscheulich, unerhört!

Nikolas (für sich).

Der Herr Oberjägermeister fängt auch an, zu schelten, wie von dem Kater die Rede ist.

Sechste Scene.

Louise von Strehlen. Vorige.

Louise (im einfachen Negligee, sie sieht verweint und bleich aus; aber erzwingt eine auffallende Heiterkeit).

Liebster Onkel — — (Sie will ihm die Hand küssen; er schließt sie an seine Brust und küßt ihre Stirn).

Oberjägermeister (sieht sie ein Weilchen still und prüfend an; dann schüttelt er bedenklich den Kopf).

Louise (bestrebt sich, wie sie nur kann, ihre Züge ihm zu verbergen).

Oberjägermeister (zu Nikolas).
Geh' hinaus, und wenn Du meinen Neffen kommen siehst, so zeigst Du es an.
(Nikolas geht zur Mitte hinaus).

Siebente Scene.

Louise. Oberjägermeister.

Oberjägermeister.
Louischen, nun sind wir recht vertraulich allein. Seit Deiner Hochzeit hab' ich Dich nicht gesehen.

Hübsch bist Du noch, verschämt bist Du noch, so wie als Braut — bist Du auch noch so glücklich?

Louise.

Wie sollt' ich nicht? Hat doch nur Liebe unser Bündniß geschlossen.

Oberjägermeister.

Ei, wir Männer taugen alle nicht viel; vor der Hochzeit verläugnen wir unsre Natur. Der Mann ist ein Löwe: felis leo, gehört zum Katzengeschlecht. Für die Braut haben wir Sammetpfötchen, für die Frau kommt tagtäglich eine Kralle mehr zum Vorschein — hast Du's noch nicht empfunden? — Sieh, meine zwei Neffen waren grundverschiedene Jungen; der Aelteste, Gott hab' ihn selig, war ein Sausewind, und wurde in der Ehe ein solider Mann. Der Jüngere — Philipp — war ein Stubensitzer — — nun sag' mir mal recht aufrichtig, wie sieht es in der Ehe mit seinen Sammetpfötchen aus?

Louise.

Ich liebe ihn mit aller Innigkeit eines treuen Herzens.

Oberjägermeister.

Und Er?

Louise.

Giebt mir zu keiner Klage Anlaß.

Oberjägermeister.

Louise!

Louise.

Gewiß, lieber Onkel.

Oberjägermeister.

Demnach ist Alles hier im Hause, wie es seyn muß?

Louise.

Hat Philipp Klage über mich geführt?

Oberjägermeister.

Was könnte selbst Verläumdung an Dir aussetzen?

Louise.

Doch, lieber Onkel, doch. Von stillen, gottesfürchtigen Eltern auferzogen, fehlt mir ein schönes Talent, welches ich mit Eifersucht an anderen Frauen gewahre: das Talent, dem Mann meiner Liebe täglich neu und interessant zu erscheinen. Ich bin schlicht und ohne Witz — ich fühle den Mangel sehr tief — und ich gestehe, ich mag Demjenigen langweilig erscheinen, welcher stets in meiner Nähe ist.

Oberjägermeister.

Das hat Philipp Dir in den Kopf gesetzt.

Louise.

Nie, Onkel, nie.

Oberjägermeister.

Er hat Dir nie Vorwürfe gemacht?

Louise.

Keine Sylbe — sein Herz ist gut.

Oberjägermeister.

Du sagst mir also, daß Du glücklich bist? —

Louise.

Der ist nie unglücklich, welcher auf das strengste seine Pflicht erfüllt.

Oberjägermeister.

Wer sie mit Liebe thut — ja.

Louise.

Das thu' ich, Onkel, weiß es Gott, mit der wärmsten, zärtlichsten Liebe.

Oberjägermeister.

So!? — Hm . . . — sieh' mir in's Auge, Louischen. (Louise erzwingt ein Lächeln und sieht ihn an.) Na, und nun gieb mir einen Stuhl; ich bin weit geritten . . . ich möchte Dir eine Geschichte erzählen. (Louise holt ihm einen Sessel; er setzt sich.) Komm daher zu mir, Louise, setze Dich an meine Seite. (Louise thut es).

Oberjägermeister.

Sieh — ich habe einen Freund, einen alten,

ehrlichen Landbewohner, der war vor einigen Tagen zum Besuch in der Stadt bei seiner verheiratheten Tochter. Dieser alte Landmann ist ein Feind von Winkelzügen; er hatte erfahren, sein Schwiegersohn nehme sich gegen die Frau ganz und gar nicht, wie er solle. In seinem Zimmer werden Trinkgelage gehalten, mit den lustigen Brüdern allerlei gottlose Spiele gespielt; oft kam der Mann Nachts, recht wie ein Herumtreiber, gar nicht in sein Bett — — denke!

(Louise zeigt sich in großer Verlegenheit).

Oberjägermeister.

Er ließ sich bis spät in den Tag hinein vergebens erwarten, kurz, war ein Lüderjahn geworden. Das Alles wußte der alte Landmann. Nun kommt er; sieht an den Augen seiner Tochter die Spuren von durchweinten Stunden — mit dem besten Herzen fordert er sie auf, ihre Brust vor ihm zu eröffnen; aber sie, wahrscheinlich, weil sie glaubt, der Alte hat keinen Sinn für Glück oder Kummer seiner nächsten Verwandte, denn er ist ja eine Art von Bauer, verweigert ihm das Vertrauen, erheuchelt den Ausdruck von Zufriedenheit (mit größerem Nachdruck) behandelt den Vater, denke Dir, wie einen Fremden, sieht ihm so gerade uud lächelnd in's Auge, als wollte sie sagen: ich will

alle meine Lügen mit gutem Gewissen beschwören — das thut sie einem Mann, der sie väterlich liebt — . . höre — Louischen . . das hat dem alten Bauer recht weh gethan!

Louise vermag nicht länger, sich zu verstellen, die Thränen fallen aus ihren Augen, sie wirft sich auf seine Hand und spricht:

Mein Vater!

Oberjägermeister.

Ei, ei, mein Kindchen, Du weinst ja dem alten Bauer seine Hand ganz naß — Nu, nu; laß gut seyn, — er hat's schon vergessen. — — Warte, Du Ausbund von einem Neffen, Du sollst kurirt werden, oder ich will in meinem Leben kein Reh mehr schießen; — da hab' ich mich hoch vermessen, Louischen.

Louise.

Keinen Gewaltschritt, Onkel, keinen Gewaltschritt.

Oberjägermeister.

Hier giebt's kein Mittel, als mit einem Hagelwetter d'rein zu fahren.

Louise.

Es giebt kein Mittel, als Geduld. Sie brechen mir das Herz, wenn Sie hart mit ihm sind.

Oberjägermeister.

Na, na; wir wollen's erst mit der Sanftmuth probiren, aber wenn's nicht hilft — — Womit entschuldigt er seine Lebensweise?

Louise.

Ich habe mich nie beklagt; aber er sagt oft: Liebes Kind, ich komme Dir wol ein wenig ausgelassen vor: sieh, das ist Ton in der großen Welt, und unter Wölfen muß man heulen.

Oberjägermeister.

Ton? Ton? o du verdammter Ton! Das ist ein falscher Ton, das. Dagegen bläs't unser Dorfmusikant noch ganz erträgliche — Und heulen muß man unter Wölfen? Mit der Peitsche muß man die Bestien vom Hofe jagen oder eine Ladung Hagel d'runter schießen. Na, warte, ich will Treibjagen anstellen — —

Louise.

Sie versprachen mir, lieber Onkel —

Oberjägermeister.

Ja so — na, erst die Sanftmuth. Wir wollen lammmäßig fromm mit den Wölfen reden, und das kann kein Mensch besser als du. Tritt hin vor Philipp, noch heute früh, wenn er kommt;

sage ihm, Du wünschest, er ließe das Herumtreiben, er solle wie ein vernünftiger Ehemann zu Hause bleiben; und giebt er kein Gehör, so sag' ihm, der alte Onkel sey hier; (er wird heftig) der habe gehört, er sey ein ungerathener Bursche geworden; der würde ihm durch den Sinn fahren, daß — —

Louise.

Guter Onkel, soll ich Ihnen volles Vertrauen schenken, so mäßigen Sie Ihre Heftigkeit.

Oberjägermeister.

Na, ja — ja — ja — ich will mich schmiegen, wie meine Diane — das ist aber auch der schlechteste Jagdhund unter allen — Dagegen versprich mir, daß Du von der Leber weg mit ihm reden willst.

Louise.

Vom Herzen weg — das will ich, sobald eine Gelegenheit —

Oberjägermeister.

Was da! Gelegenheit — die muß sich finden — Gleich redest Du mit ihm! Oder willst Du, daß ich mit ihm spreche?

Louise.

Nein, nein; um Gotteswillen nicht, ich, ich

will es lieber thun — da haben Sie meine Hand darauf, es geschieht heute früh noch.

Achte Scene.

Nikolas. Vorige.

Nikolas.

Der Herr.

Oberjägermeister.

Der kommt mir just gelegen; bleibe da, Du sollst Alles mit anhören, ich nehme ihn gleich vor die Klinge.

Louise.

Onkel, was gelobten Sie mir?

Oberjägermeister.

Kommt er allein?

Nikolas.

Nein, drei Herren sind mit ihm.

Oberjägermeister.

Das sind die Wölfe — — (man hört ein lärmendes Lachen auf der Treppe). Es wird auch schon frisch darauf los geheult; nun die Büchse her, ich will Euch eins auf den Pelz brennen.

Louise.

Sie gehen mit mir, Onkel — — ich bitte darum. (Sie faltet die Hände, und sieht den Alten sanft und bittend an.)

Oberjägermeister.

Ja, da sieht die Sanftmuth, schlägt mir die Batterie auf, bläst das Pulver von der Pfanne — und gar ein Tropfen im Auge — der macht meine ganze Zornesladung feucht, es geht nicht los. — Louischen, ich muß wol mit Dir gehen, und die Wölfe noch ein Bischen heulen lassen! (Er wird von Louise nach ihrem Zimmer gezogen, unter der Thür dreht er sich um und sagt zu Nikolas): Nicht geplaudert oder — —

Nikolas.

Der Herr Oberjägermeister verlassen sich auf mich.

Neunte Scene.

Philipp von Strehlen. Baron Specht, Mixler und v. Sporting. Alle in Ballanzügen, aber man sieht ihnen die durchwachte Nacht an. Die Wäsche muß verdrückt, die Fußbekleidung bestaubt seyn u. s. w.

Mixler.

Göttlich, ha ha ha! wenn unser ci devant

jeune homme in ein Duell gerathen wäre mit einem Billard-Marqueur.

Specht.

Welcher Teufel hieß Dich auch mit der kleinen Brünette anbinden bei heller Morgensonne! Ich habe gehört, daß er ihr eine förmliche Liebeserklärung gemacht hat.

Sportjng.

Ich ihr? Sie mir, wollt Ihr sagen. Cavaliersparole, ich weiß mit den Weibern Bescheid; ich lasse sie immer kommen, immer kommen, und sie — —

Strehlen.

Lassen Dich immer laufen, immer laufen.

Alle (lachen).

Sporting.

Lacht nur, lacht. Ich steche Euch alle aus. (Sie haben sich, Sporting ausgenommen, gesetzt.) Ihr denkt, Eure schwarzen Pudelköpfe, Eure jungen Gesichter thun Wunder. O, Ihr armen Narren. Könnt Ihr's denn aufnehmen mit meinen funfzig Jahren? Da haben sie eine Nacht vertanzt, einen Morgen im Park verjubelt, kaum erreichen sie das Zimmer — bautz! — da liegen sie alle wie die Herbstfliegen auf den Stühlen herum, können die

Augen nicht aufhalten vor Müdigkeit! Seht her, da steh' ich, der Herkules unter Euch, frisch auf den Beinen. Cavaliersparole, ich fange die Tanzlection von vorne an — — (er macht einen Tanzschritt) Habt Ihr's gesehen? Gewandtheit, Aplomb, Muskelkraft — das nenn' ich einen Mann bei der Stadt!

Mixler.

Ein Teufelskerl!

Specht.

Apropos, soll ich Euch eine kleine Bank geben? Heda, Alter, Gläser!

Strehlen.

Hol' Euch der Henker, ich bin müde; nichts da, Nikolas, ich muß schlafen.

Alle untereinander.

Schlafen, warum nicht gar — schäme Dich! Ein Spielchen, ein Spielchen!

Strehlen.

Abends, was Ihr wollt. Jetzt nicht. Ich will meiner Frau guten Morgen sagen.

Sporting.

Das will ich auch.

Strehlen.

Deiner Frau?

Sporting.

Nein, Deiner.

Strehlen.

Das verbitt' ich.

Sporting.

Seht Ihr die Eifersucht; ja ich darf den Weibern nicht in die Nähe, ich bin ein arger Schelm!

Zehnte Scene.

Netty, aus Louisen's Zimmer. Vorige.

Netty (bleibt in der Thür).

Die gnädige Frau läßt bitten.

Strehlen.

Gleich.

Netty (geht ab).

Sporting.

Ein allerliebstes, kleines Ding (er geht zur Thür) warte doch, mein Engelchen — —

Strehlen (zieht ihn unsanft von der Thüre weg).

Hier ist keine Auberge, Sporting; in meinem Hause leid' ich dergleichen nicht.

Sporting.

Façon de parler! (er will wieder hingehen.)

Strehlen (bestimmt).

Es ist mein Ernst: ich ersuche Dich, daß Du Dich anständig beträgst; ich bin der Mann, der seine Bitte zu unterstützen weiß.

Sporting.

Da haben wir's. Schon wieder querelle für die Weiber — Cavaliersparole — alle Tage bin ich in solche Händel verwickelt; das macht mein außerordentliches Glück: sie sind hinter mir her, wie der Satan.

Mixler.

Höre, Strehlen, Mittags speisen wir bei Levisohn, alle Drei, Du weißt, der Jude führt eine Tafel comme il faut, wir müssen präcis kommen: denn es wird mit dem Schlag servirt — aber vorher holen wir Dich zur Promenade ab — —

Sporting.

Promenade — das ist mein Element. Habt Ihr's schon beobachtet — das Anstoßen, das Ge-

flüster unter den Mädchen: „da ist Sporting!“ „Hast Du Sporting gesehen?“ Zum Teufelholen, bei Gott!

Strehlen.

Kommt wieder, meinetwegen — aber jetzt packt Euch!

Sie nehmen die Hüte. Nikolas räumt die Stühle weg.

Specht.

Dann ein Bänkchen! Adio!

Mixler (zu Sporting).

Vorwärts!

Sporting.

Noch ein Wort, Strehlen; ich will Dir einen guten Rath geben; ich habe Dich lieb, und weil Du's verlangst, will ich keinen Schritt in Deine Frauengemächer thun; aber lasse die Bewohnerinnen nicht zu viel herauskommen, wenn ich da bin. Cavaliersparole, das kleine Kammerkätzchen hat mich nur ein einzigesmal gesehen, nun ist ihre Ruhe zum Kuckuck. Danke Gott, daß es nicht Deine Frau war: ich bin dazu auserkoren, ehelichen Frieden zu stören; ich kann nicht dafür, gieb mir Deine Hand und sey mir nicht böse deshalb.

Strehlen (giebt ihm die Hand).

Nun fahre ab, Du Weiber-Cäsar.

Mixler und Specht.

Komm, Komm!

Sporting.

Weiber-Cäsar? Der Mensch hat Geist — das ist ein gutes Beiwort (er wirft sich in die Brust). Ich habe auch so was Cäsarisches in meinem Körper, nicht?

Mixler (zu Specht).

Ich will ihm gleich Beine machen! (zur Thür hinaussehend) Sieh das allerliebste Mädchen, auf der Treppe sieht sie sich um, und geht zum Hause hinaus.

Sporting.

Wo? — Die ist mein, gebt Acht — Kommen, sehen und siegen — Das geht rapid! (er springt mit einem Tanzschritt zur Thür hinaus).

Mixler.

Es war kein Mensch da, Du wirst ihn sonst nicht los! Adieu.

Specht.

Au revoir am grünen Tische!

(sie gehen zur Mitte hinaus, während Nikolas voran geht, ihnen die Thüre zu öffnen).

Eilfte Scene.

Strehlen (allein).

Strehlen.

Mein Haus kommt mir immer vor wie ein Kloster, wenn ich wiederkehre — so still, so einsam. Nun muß ich wirklich ein Paar Stunden schlafen, ich bin sonst den ganzen Tag zu nichts nutz. (Er geht gegen die Seite der Zimmer seiner Frau öffnet die Thüre und spricht): Komm nur, komm, mein Engel, ich bin ganz allein.

Zwölfte Scene.

Louise v. Strehlen. Herr v. Strehlen.

Louise.

Guten Morgen, lieber Philipp, Du bist —

Strehlen.

Heut recht spät, oder vielmehr früh nach Hause gekommen? — ja, sieh, mein Schatz, in der großen Welt geht das nicht anders. Die Leute

würden mich für einen Landjunker halten, wenn ich mich zurückzöge, und Du selbst möchtest nicht gern, daß Dein Mann über die Achsel angesehen und bespöttelt würde.

Louise.

Kannst Du mich jetzt ein Viertelstündchen anhören, Philipp?

Strehlen.

Engelchen, ich bin müde — aber wenn es etwas Wichtiges betrifft —

Louise (mit einem schweren Seufzer).

Auf dieser Welt hab' ich nichts Wichtigeres.

Strehlen.

Ei, so sprich, ich will ein Mann von Ton heißen, das setzt voraus, daß ich ein galanter Ehemann bin. (Als er sieht, daß sie zwei Stühle holen will, nimmt er ihr schnell die Mühe ab; er stellt die Stühle so, daß der seinige dicht zum Tisch zu stehen kommt und sagt leise, ehe er sich niederläßt): Wenn's nur nicht zu lang wird!

Louise.

Nicht wahr, mein guter Philipp, ich habe Dich, während unseres Beisammenseins, nicht mit Wünschen und Bitten bestürmt? —

Strehlen.

Nein, Herzchen, das hast Du nicht; Du bist nur zu genügsam. Unsre Finanzen sind gut, was verlangst Du? Ist Dir ein schöner, echt persischer Shawl in's Auge gefallen, ich kauf' ihn Dir und wenn er 200 Louisd'or kostet.

Louise.

Nicht doch —

Strehlen.

Oder ein Schmuck? Dir gefiel neulich das Diadem der Gräfin Soden so sehr — möchtest Du ein ähnliches?

Louise.

O Gott, nein — —

Strehlen.

Sieh', es würde mich freuen, wenn ich Deinen Wunsch errieth, ehe Du ihn aussprichst. Ein Ehemann in der feinen Welt soll seiner Frau in den Augen lesen, und das Verlangen erfüllen, was da geschrieben steht.

Louise.

So lies in meinen Augen, Philipp.

Strehlen (nimmt dies für einen Scherz).

Bildlich, Kind, bildlich! Ein Paar Wörtchen mußt Du schon fallen lassen.

Louise.

Hab' ich in Aufmerksamkeit und Liebe gegen Dich gefehlt?

Strehlen (wendet sich ab, für sich).

Ach Gott, das wird eine Gardinenpredigt — (er gähnt heimlich).

Louise.

Antworte mir, Philipp; hab' ich gegen Dich gefehlt?

Strehlen.

Du, mein Himmel, nein; — Du bist das sanfteste — beste Weib in der Stadt — aber in der That — — jetzt — — — —

Louise.

Philipp, jetzt oder nie. Glaube mir, mein theurer Mann, es gehörte viel dazu, mich zu bestimmen, dieses Gespräch zu veranlassen. Mir blieb keine Wahl, wollt' ich Schlimmeres verhüten. Ich setze voraus, daß die Liebe verzeiht, was Liebe spricht. Als Du mich wähltest zu Deiner Begleiterin durch dieses Leben, wußtest Du, daß Du Deine Hand einem einfachen Wesen gabst, unerfahren und unbekannt mit alle dem, wodurch Damen von Ton sich auszeichnen; ich gab mich Dir, wie ich war, und Du warst nachsichtig genug,

mir tausendmal zu schwören, so und nicht anders müßte Dein Weib seyn.

Strehlen.

Allerdings; Du bist ohne Tadel — — um keinen Preis der Welt möcht' ich, daß Du — — aber — — heute — laß' uns das ein andermal — — — (er stützt seinen Kopf mit der Hand, indem der Ellenbogen auf dem Tische ruht, reibt sich unmuthig Stirn und Augen, und beharrt endlich in dieser Stellung.)

Louise (mit vieler Wärme).

Erinnere Dich, Philipp, als Du in meiner Eltern Laube weintest, da ich nur auf vier und zwanzig Stunden über Land gehen wollte; erinnere Dich, daß Du sagtest: eine Stunde ohne mich zubringen, wäre Dir Marter der Hölle. Rufe in Deinem guten Herzen alle jene Augenblicke zurück, wo Du betheuertest, daß der Tag, der Dich von meiner Seite risse, der letzte Deines Lebens seyn würde — — so war es, und wie ist es? — — Nun führt Dich Dein eigner Wille Tage lang von meiner Seite, in eine Gesellschaft von Menschen, die Du selbst nicht achten kannst; nun opferst Du ein treues Herz, eine Brust voll überschwänklicher Liebe dem Verkehr mit Wüstlingen auf. Sieh die Thränen stehen mir im Auge — dieser Moment, er kehret nimmer wieder: ich beschwöre Dich bei Allem, was Menschen heilig ist, komm zurück

zu einer Gattin, die außer Deiner Liebe keine Güter kennt, die freudevoll leiden und sterben wollte für Dich! (Strehlen's linker Arm fällt vom Schoße herab: Louise ergreift die herunterhängende Hand.) Ich zittre, Philipp, tröste mich — — antworte mir — gieb mir Beruhigung — was kann ich hoffen? . . was muß ich fürchten . .? — — —

(Pause.)

Strehlen sinkt schlafend mit dem Kopf aus der Hand auf den Tisch hin.

Louise (springt auf und betrachtet ihn starr während einer Weile.)

Er . . . schläft?! — er schläft!? — Aus dem innersten meiner Seele sprach ich zu ihm — mit Thränen im Auge — — und er kann schlafen? — — Ich habe viel verschmerzt und viel ertragen, aber beim Himmel — das ist zu viel.

(Sie geht nach ihrem Zimmer hin.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Das Zimmer des vorigen Aufzugs.

Oberjägermeister. Louise v. Strehlen.

Oberjägermeister kommt hastig aus der Seitenthür, welche nach den Frauengemächern führt; Louise ihm nach.

Louise.

Nein, Onkel, nein — ich lasse Sie nicht.

Oberjägermeister.

Eingeschlafen? Eingeschlafen? — Ist das auch guter Ton? — Blitz und der Hagel, wenn ich mit ihm rede, soll ihm die Müdigkeit vergehen.

Louise.

Was wollen Sie mit ihm reden, Onkel?

Oberjägermeister.

Deutsch, Kind, recht verständliches Deutsch.

Louise.

Sie werden heftig sein, er wird heftig antworten.

Oberjägermeister.

Da soll ihn das Wetter!

Louise.

Und die Folge — und die Folge? —, Mich wird er als die Veranlassung des unangenehmen Auftritts betrachten — er wird meinen, ich habe ihn angeklagt — ich werde ihm widerwärtig werden — dann bin ich elend; denn ich liebe ihn noch von Grund meines Herzens.

Oberjägermeister.

Mußt ihn nicht lieben.

Louise.

Er ist mein Gatte.

Oberjägermeister.

Eine Schlafmütze ist er.

Louise.

Nach durchwachter Nacht — —

Oberjägermeister.

Nach durchschwelgter — —

Louise.

Ich hätte sollen — —

Oberjägermeister.

Stille schweigen, nicht wahr?

Louise.

Einen andern Zeitpunkt —

Oberjägermeister.

Aha!

Louise.

Es war wohl unpassend von mir — —

Oberjägermeister.

Das heißt: von mir, denn ich habe d'rauf bestanden. Stecke sich nur Einer zwischen Eheleute; wenn sie auch wie Hund und Katze mit einander leben — komme nur ein Fremder dazwischen: Hund und Kätzchen sind dann gleich einig und fallen über den her — Hast verstanden, Dame Kätzchen?

Louise.

Mein guter, heftiger Onkel.

Oberjägermeister.

Na, so treibt Eure Wirthschaft, wie's Euch gefällt. Ich will mich nicht darum bekümmern; ich gehe auf mein Gut hinaus — aber dem Pfarrer will ich sagen, daß er statt des Gebetes:

„Bewahre uns vor Pestilenz," fortan immer beten soll: „Bewahre uns vor gutem Ton," denn so viel ich weiß, grassirt dieser mehr in unserm Lande als jene.

Louise.

Bitte, bitte, zürnen Sie nicht.

Oberjägermeister.

Kind, meine Sanftmuthspatronen sind verschossen. — Ich hole meine eingekaufte Büchse, dann, mit Gott — mich kriegst Du nicht wieder zu sehen.

Louise.

Wollen Sie mich jetzt verlassen?

Oberjägermeister.

Was soll ich hier? — Wenn der Philipp seinen guten Ton pfeift, soll der alte Onkel tanzen dazu?

Louise.

Es wird anders werden, es muß anders werden! Wenn Sie mir ein Bischen gut sind, verschlimmern Sie das Uebel nicht durch gewaltsame Maasregeln. Lassen Sie uns die Mittel berathen, wie wir auf Philipp einwirken — Ihn heftig zur Rede stellen, heißt sein Herz vollends von mir entfernen — (Sie schmeichelt dem Alten) Mein väterlicher Freund wird mich unterstützen — wird in der

Stadt bleiben — ja? — er wird mein Gast seyn, seinen gerechten Unwillen wird er mir zu Liebe bezähmen, bis alle Hoffnung verloren ist — — Väterchen, nicht wahr, das werden Sie thun?

Oberjägermeister.

Na, da widerstehe Einer. Ich glaube, Louischen, wenn Du alle Deine süßen Redensarten auskramst, Du kannst einen Menschen radical umkehren. Ich glaube, Du wärst im Stande aus dem alten Jäger noch endlich einen Mann von gutem Ton zu machen, wovor uns der Himmel in Gnaden bewahre. (Er küßt sie auf die Stirn). Will bei Dir bleiben!

Zweite Scene.

Netty. Vorige, dann Friederich.

Netty.

Gnädige Frau, so eben fährt ein Reisewagen vor, und eine Dame ist ausgestiegen.

Louise.

Wer kann — sollte die Schwägerin?

Oberjägermeister.

Das wär' ein Glück — von Der könntest

Du lernen, Männer curiren: Die hat den seligen Franz charmant zur Vernunft gebracht.

Friederich (mit einigen Cartons).
Frau von Strehlen.

Louise.
Leopoldine! o wie angenehm ist mir ihr Kommen — — Dort hinein.

Friederich trägt die Schachteln in die Thür zu Louisen's Zimmern; Netty hilft ihm.

Oberjägermeister.
Ist's mein klein Teufelchen? Lass' uns ihr entgegen gehen. (Sie wenden sich nach der Thür.)

Dritte Scene.

Leopoldine. Vorige.

Leopoldine.
Guten Tag, liebstes Louischen. (Umarmung) — Ei, Herr Onkel Jägermeister, Sie in der Stadt? Das nenn' ich brav! (Friederich kommt wieder.) Hören Sie, Lieber, ist die blaue Schachtel mit herauf gekommen? (zu den Verwandten) Nur einen Augenblick —

Friederich.

Alles dort im Zimmer, Ew. Gnaden.

Leopoldine.

Da ist das Trinkgeld für den Kutscher.

Friederich (geht hinaus).

Leopoldine.

Nun bin ich Euer.

Oberjägermeister.

Die Schachteln, die Schachteln und ein Dutzend Koffer, sonst geht's nicht.

Leopoldine.

Fehlgeschossen, Herr Onkel; ein Paar Schachteln hab' ich mitgebracht, sonst Nichts. Herziges Louischen, Du mußt mir Wohnung geben, Kleidung, Alles.

Louise.

Du bist zu Hause, liebe Freundin.

Oberjägermeister.

Und ohne Cavalier gereist? Dinchen, Du, ohne Cavalier? Wie, in aller Welt kannst Du ohne Mann fertig werden?

Leopoldine.

Einen Mann? So bürgerlich benehmen

wir uns nicht. Wir lassen uns von Regimentern escortiren. Apropos, Louischen, wenn Du einmal wieder heiratheſt, nimm keinen Soldaten.

Louiſe.

Ich denke, mein Mann — —

Leopoldine.

Wird lange leben? Ich hab's von dem Meinigen auch gedacht, er hat's doch nicht gethan.

Oberjägermeiſter.

Und nun biſt Du hergereiſt, um — —

Leopoldine.

Zu heirathen.

Oberjägermeiſter.

Wen?

Leopoldine.

Sie, lieber Onkel.

Oberjägermeiſter.

Potz Element, Du haſt einen guten Geſchmack.

Louiſe.

Ohne Scherz — —

Leopoldine.

Ich thue Alles mit Scherz.

Louise.

Bist Du wirklich Braut?

Leopoldine.

Ich bin wirklich Braut. Meines Bräutigams Untergebene haben mich ausgetrommelt und ausgepfiffen; mein Zukünftiger ist davon gelaufen — ich laufe ihm nach wie Elvira dem Don Juan — da habt Ihr die ganze Leidensgeschichte.

Oberjägermeister.

Kann man wohl klug werden aus dem Windbeutel!

Leopoldine (knixend).

Mich gehorsamst zu bedanken.

Oberjägermeister.

Sprich doch einmal vernünftig —

Leopoldine.

Das hab' ich mir abgewöhnt.

Oberjägermeister.

Was?

Leopoldine.

Mit Männern vernünftig zu reden: es geht doch nicht ein!

Oberjägermeister.

I, Du Tausend-Sapperlot!

Leopoldine.

Sur mon honneur! Je vernünftiger wir reden und handeln, je langweiliger erscheinen wir dem Mann. Je mehr Launen und Caprizen wir zeigen, je interessanter werden wir ihm, und wenn wir ihn mit Anstand maltraitiren, so vergeht er vor Liebe.

Oberjägermeister.

Da, meine Lection, Louischen, Die kommt von der hohen Schule.

Leopoldine.

Ei, das klingt ja beinahe, als ob —

Louise.

Erzähle mir, Dein Bräutigam —

Leopoldine.

Dein Mann —

Louise.

Sprich doch, Dein Bräutigam —

Leopoldine.

Sprich doch, Dein Mann —

Oberjägermeister.

Ich werde meine Autorität geltend machen. Du als die Aelteste, Leopoldine, sollst zuerst reden.

Leopoldine (wiegt den Kopf hin und her).

Hm, hm, hm!

Oberjägermeister.

Nun?

Leopoldine.

Haben Sie jemals gehört, daß Leopoldine gehorchte, wenn ein Mann gesagt hat: „Du sollst?"

Oberjägermeister.

Na — also ich bitte um eine ausführliche Erzählung der Leidensgeschichte — . . nun aber schieß los.

Leopoldine.

Mein trauriges Schicksal ist folgendes. Major Warren hat sich, wie natürlich, sterblich in mich verliebt. Trotz seiner Eifersucht geb' ich ihm mein Ja sous condition, daß er vor der Hochzeit zwei Proben bestehe: erstens auf eine eclatante Art seine Eifersucht bezwinge, und zweitens seinen esprit de querelle, auf deutsch, Raufgeist. Er verspricht alles. Plötzlich wird Generalmarsch geschlagen: das Regiment wird hieher verlegt. Mein Bräutigam folgt der Fahne; ich mache ihm weis, mein Ja gelte nur für die Stadt, wo es gegeben, er marschirt voll Verzweiflung aus. Gleich darauf werf' ich mich in eine Reisechaise, fahre den Truppen vor und komme an. Von der letzten Station empfing er einen Brief voll Zärtlichkeit,

aber damit diesem das gehörige Salz nicht fehlet, benachrichtige ich ihn, daß ich bei Dir wohnen würde, und zwar, weil Dein Mann der liebenswürdigste Mensch in ganz Europa und eine alte Flamme von mir wäre: nun bin ich überzeugt, kaum hören wir die Trommel, so ist mein eifersüchtiger Major da!

Oberjägermeister.

Ach! Du armer Major, ach! Du armer Major, wie wird es Dir ergehen!

Leopoldine.

Wie so? Ist wirklich Dein Mann so gefährlich?

Louise.

Beneidenswerthe Heiterkeit!

Leopoldine.

Kind, Du kommst mir so sentimental vor — Du bist doch glücklich?

Louise.

O Gott, ja.

Oberjägermeister.

Potz Kuckuck, nein — sie ist es nicht.

Leopoldine.

Nicht — nicht? erkläre Dich — wie ist Dein Mann?

Louise.

Er hat Fehler, wie Alle.

Oberjägermeister.

Hat Fehler, — das ist nicht wahr — der ganze Mann ist ein einziger Fehler!

Louise.

Seine Freunde — —

Oberjägermeister.

Liederliche Taugenichtse —

Louise.

Ziehen ihn von meiner Seite —

Oberjägermeister.

Tag und Nacht!

Louise.

Es ist Ton, sagte er — —

Oberjägermeister.

Kommt der verdammte Ton schon wieder!? Sieh, Dinchen, Du bist ein gescheutes Frauenzimmer: hab' ich nicht Recht, wenn ich dem Philipp durch den Sinn fahre, wenn ich als Onkel mit einem Kreuz-Element dazwischen donnere — ? —

Leopoldine.

Onkelchen, Onkelchen, das wäre ja ganz verkehrt,

Louise.

Sehen Sie wol, bester Onkel . . — Hab' ich nicht Recht, wenn ich durch Geduld, durch herzliches Zureden — — —?

Leopoldine.

Louischen, Louischen, das wäre ja ganz verkehrt.

Oberjägermeister.

Siehst Du wol, Louise.

Leopoldine.

Laßt mich gewähren. Wir führen eine kleine Comödie auf. Jeder von Euch bekommt seine Rolle, und spielt Ihr sie, wie Ihr sollt, so wird der Herr radical curirt, darauf mögt Ihr zählen! (man hört trommeln von außen) Mein Regiment, mein Regiment! Mich hat außer Deinem Friederich Niemand gesehen; verbiete ihm, meine Ankunft auszuplaudern. Onkelchen, hübsch parirt — bis hieher haben Sie commandirt, nun sind meine Truppen da, jetzt hab' ich den Commandostab: kein Subordinationsfehler!

Oberjägermeister.

Du bist ein muthwilliges, liebes Teufelchen — giebst Du mir einen Kuß, so soll der alte Jäger pariren.

Leopoldine.

Derlei Münzsorten werden nicht pränumerando verabreicht — wie die That, so der Lohn. Auf jeden Fall aber bleibt es dabei, wird mein Major mir untreu, — so — —

Oberjägermeister.

So?

Leopoldine.

So werd' ich Ihre Frau.

Oberjägermeister.

Mach' keinen Spaß, ich halte Dich beim Wort.

Leopoldine.

Immerzu. Komm, Louischen, zum Kriegsrath in Deinem Zimmer. (Mit Gravität zum Oberjägermeister.) Herr Reserve-Bräutigam, man folge uns. (Sie gehen).

Oberjägermeister.

Unterthänigster Sklave. (Er folgt lachend nach).

Vierte Scene.

Nikolas (von der Straße; er trägt ein höchst geschmackvolles Reitkleid auf dem Arme; er öffnet die Thür, welche nach Herrn von Strehlen's Zimmer führt und horcht hinein).

Nikolas.

Der Herr schlaft noch. Ich bin ein Bischen lange geblieben, ich will ihm das Kleid still hinlegen, dann merkt er nichts davon. Meinetwegen kann er schlafen, so lange er will — aber vom Onkel Jägermeister wundert's mich, daß er ihn ruhen läßt. — Der hat ein eignes Plaisir d'ran, Ravage anzurichten. (Er geht auf den Zehen in des Herrn Zimmer).

Fünfte Scene.

Major von Warren.

Warren (öffnet die Mittelthür).

Keine Seele? (er tritt ein) Wenn mir nur der Himmel einen Bedienten in den Wurf brächte, damit ich das Terrain recognosciren könnte. Ich habe diesen Herrn von Strehlen nie gesehen; aber

ich fühle, daß ich mit Lust ein Paar Gänge mit ihm machen könnte. Weiber, Weiber! Sie können nicht leben, wenn nicht ein halbes Dutzend Liebhaber an ihrem Triumphwagen ziehen.

Sechste Scene.

Warren. Nikolas.

Warren (schnell).

Dient Er bei Herrn von Strehlen?

Nikolas.

Alle Zeit, Ew. Gnaden.

Warren.

Ist's denn wahr, daß sein Herr ein Betbruder ist?

Nikolas (einfältig lächelnd).

Ne, das ist nicht wahr.

Warren.

Daß er lieber eine Spinne anrührt, als ein Frauenzimmer? —

Nikolas (wie oben).

Ne, das ist nicht wahr.

Strehlen (von innen klingelnd).

Nikolas!

Nikolas.

Jetzt ist er aufgewacht; ich muß hinein.

Warren (hält ihn).

Aufgewacht — gegen Mittag — ist er krank? —

Nikolas.

Bewahre; wir schlafen des Nachts nicht und bringen's am Tage wieder ein. — Aber ich muß —

Warren (hält ihn).

Also sein Herr ist ein lockerer Zeisig?

Strehlen (von innen klingelnd).

Nikolas!

Nikolas.

Gleich! — Nu, ein Bischen locker ist er wol, wenn er auch just kein Zeisig ist.

Warren (läßt ihn los).

Genug. — Melde Er seinem Herrn, daß Major von Warren ihn zu sprechen wünsche.

(Strehlen klingelt).

Nikolas.

Ganz wol. — Komme schon!

(zu seinem Herrn ab).

Siebente Scene.

Warren (allein).

Warren (heftig auf und abgehend).

Eine sombre Flamme, das! — Wie nehm' ich mich? — Fall' ich mit der Thür in's Haus und ich finde meinen Mann, so schlägt er sich mit mir — und macht doch meiner Braut den Hof: haut mir die Nase ab und dreht mir eine. Dabei ist nichts gewonnen. Wenn ich ihn aber eifersüchtig machen könnte? Da reiz' ich Ehr und Liebe, und er hat für einen andern Gegenstand kein Auge. Bravo, Major — das ist ein guter Einfall. Unsereins darf sich denn doch auch sehen lassen. — Ja, das will ich — ich räche mich, ich mache seiner Frau die Cour: ich sage, sie ist eine alte Flamme von mir, und wenn sie aussieht, wie der leibhafte — Gott sey bei uns, ich stelle mich zum Rasendwerden verliebt in sie.

Achte Scene.

Warren. Strehlen (im neuen Reitrock). Nikolas.

Strehlen.

Vergeben Sie mein Säumen.

Warren.

Bitte, bitte. (für sich) Blitz, der ist gefährlich.

Strehlen.

Stühle!

(Nikolas bringt sie. Warren setzt sich auf die pantomimische Einladung Strehlen's. Strehlen folgt ihm).

Warren.

Ich bin der Bräutigam Ihrer Schwägerin; (ihn scharf beobachtend) der allerliebsten Leopoldine von Strehlen. (Pause. Ihn fixirend.) Ist sie nicht allerliebst?

Strehlen.

Ich habe meinen Bruder um ihren Besitz beneidet.

Warren.

Haben Sie?

Strehlen.

Schönheit — Lebhaftigkeit — Witz — ein herrliches Weib.

Warren.

Sie scheinen ihre Vorzüge studirt zu haben.

Strehlen.

Bei schönen Frauen meine Liebhaberei.

Warren.

So? — — meine auch.

Strehlen.

Nicht zu zweifeln.

Warren.

Ein Bischen gefährlich, die Liebhaberei.

Strehlen.

Man kann höchstens sein Herz verlieren.

Warren.

Oder die Ohren!

Strehlen (lächelnd).

Das müßte doch sonderbar zugehen.

Warren.

Man kommt an einen eifersüchtigen Mann —

Strehlen.

Solche Thoren giebt's nicht mehr.

Warren.

Donn . . . (er bezwingt sich und sagt freundlich): Nein.

Strehlen.

Und sollte noch hie und da Einer herumspuken, so respectirt man seine Schwachheit — (scherzend) je heimlicher, je interessanter.

Warren (für sich).

Satan!

Strehlen.

Wo ist Ihre Braut, ich hoffe — — —

Warren (ihn fixirend).

Sie kommt.

Strehlen.

Charmant.

Warren.

Sie wird bei Ihnen wohnen.

Strehlen.

Vortrefflich.

Warren.

Nicht wahr? — Sie ist ja wol eine alte Flamme von Ihnen?

Strehlen (scherzend).

Haben Sie nichts dagegen?

Warren.

Ei, ich weiß, was guter Ton verlangt.

Strehlen (lächelnd).

Nun, denn, ja — man kann's immer so nennen.

Warren.

Ihr Glück, daß ich Eifersucht nicht kenne, sonst — —

Strehlen.

Sonst hätt' ich so was nicht gesagt.

Warren.

Ein Andrer würde bitten, ein Paar Kugeln mit ihm zu wechseln.

Strehlen.

Der Mann von Ehre muß solche Wechsel acceptiren.

Warren (für sich).

Einzuschüchtern ist er nicht.

Strehlen (für sich).

Ich weiß nicht, wie Der mir vorkommt.

Warren.

Könnt' ich nicht auch bei Ihnen wohnen?

Strehlen (verwundert lächelnd).

Je nun, wenn Sie — — —

Warren.

Unsereiner hat auch seine Flamme.

Strehlen.

Wer solche Braut besitzt —

Warren (vertraulich).

Von der sprech' ich nicht.

Strehlen.

Eine Andre? — in meinem Hause? — Sie werden doch nicht das Kammermädchen — —

Warren.

Wofür halten Sie mich?

Strehlen.

Sonst ist ja Niemand — —

Warren.

Als ob Sie nicht wüßten, daß ich zum Rasendwerden in Ihre Frau verliebt bin.

Strehlen.

In meine Frau?! —

Warren (vertraulich).

Es ist eine ehemalige Flamme von mir.

Strehlen (etwas betreten).

So? — (er faßt sich schnell) o, das trifft sich ja ausnehmend glücklich! (Er steht auf). Befehlen Sie, daß ich Sie zu ihr führe?

Warren.

Müssen Sie dabei seyn?

Strehlen.

Keinesweges.

Warren.

So erlauben Sie, daß ich ihr allein aufwarte?

Strehlen.

Nach Ihrem Wunsch. Friederich! (Friederich tritt ein.) Melde Er den Herrn Major von Warren bei meiner Frau. (Friederich ab.)

Warren (für sich).

Bei Dem gleitet Alles ab.

Strehlen (für sich).

Das ist denn doch ein wenig stark.

Warren.

Sie benehmen sich als Ehemann musterhaft galant.

Strehlen.

Wie's Ton ist.

Warren.

Ist der Ton nicht gefährlich?

Strehlen (mit einem ausdrucksvollen Blick den Major ansehend).

Nein.

Warren.

Das ist nicht schmeichelhaft für mich!

Strehlen.

Oder sehr schmeichelhaft für meine Frau.

(Friederich kommt wieder).

Friederich.

Würde sehr angenehm seyn.

Warren.

Mit Ihrer Erlaubniß? —

Strehlen.

Ganz ohne Gêne!

(Warren geht mit Friederich in die Thür zur Frau von Strehlen ab).

Neunte Scene.

Strehlen. Nikolas.

Strehlen.

Hm! Eigentlich ist die Seite bei mir doch ein Bischen kitzelig! — hm! Kenn' ich nicht Louisen durch und durch? — Wie wird er die Segel einziehen, dem häuslichen Gemüthe gegenüber. — Unter einem Vorwand hineinzugehen, wäre lächerlich — — (er geht einige Schritte nach der Thür seiner Frau) nun, was soll's? — (er geht nach der andern Seite). Ich wollte ja ausreiten. Mein Pferd satteln!

Nikolas.

Das scheint ihn doch ein Bischen zu crepiren!

Strehlen.

Was sagst Du?

Nikolas.

Ne, mir ist's recht! (er geht schnell hinaus.)

Strehlen (allein).

Ich bin gewiß, an dieser stillen, einfachen Tugend scheitern die feinsten Künste — vielmehr ein Betragen, dem man den Exercierplatz jeden Augenblick abmerkt. Ich kann Louisen gern volle Freiheit gewähren, weil ich weiß, daß sie keinen Gebrauch davon macht.

Zehnte Scene.

Oberjägermeister. Strehlen.

Oberjägermeister war während Strehlen's letzter Rede leise aus Louisen's Zimmern gekommen, und stellt sich vor die Mittelthür, als ob er eben ankäme.

Herr Neffe Philipp!

Strehlen.

Ei, sieh da, Onkel! Willkommen in meinem Hause — Schon längst hab' ich erwartet —

Oberjägermeister.

Daß ich vom Land hereinkomme? Schatz, wir haben draußen auch unsre Plaisirs. Besuche mich 'mal mit Louischen, Du wirst auch Geschmack daran finden. Es ist nicht so still mehr bei mir, wie sonst — die Welt wird aufgeklärt. Bei mir findest Du einen excellenten Champagner — —

Strehlen.

In der That?

Oberjägermeister.

Ein Spielchen — —

Strehlen.

Ei, was spielen Sie?

Oberjägermeister.

Vingt et un, Pharao, Würfeln — und verteufelt hoch, sonst macht mir's keinen Spaß.

Strehlen.

Hazard-Spiele?

Oberjägermeister.

Geh' weg — als ob Du nicht wüßtest, was Ton ist. Vorige Woche besuchten mich ein Paar Freunde, lustige Käuze, sie hatten mir zugetrunken — Zwanzig Louisd'or auf den Buben — abge-

schlagen — Vierzig au même — abgeschlagen — Achtzig — —

Strehlen.

Gott soll mich bewahren! Gewonnen?

Oberjägermeister.

Verliert der Spitzbube Quartett: kostet mir dreihundert Louisd'or, aber prächtig haben wir uns unterhalten.

Strehlen (ernst).

Onkel, in dem Spiel können Sie Haus und Hof verlieren.

Oberjägermeister.

Hol's der Kuckuck. Wir leben nur einmal; wenn ich nichts mehr habe, so komm' ich zu Dir. Wenn nur Einer von uns Beiden spart; der Andre, der spielt, verläßt sich auf den Duckmäuser — na, nicht wahr, Du sparst? Ja, darauf brauchst Du gar nicht zu antworten, ich kenne ja den Zimmersitzer Philipp; mochtest sonst kaum eine Flinte losknallen, das ist doch auch ein guter Ton — nu kann ich mir denken, daß Du als Ehemann ein completter Philister worden bist.

Strehlen (für sich).

Wie hat Der sich verändert!

Oberjägermeister.
Sag' einmal, wie lebst Du mit Deiner Frau?

Strehlen.
Ganz gut, Onkel.

Oberjägermeister.
Bist Du eifersüchtig?

Strehlen.
Dann ständ' ich nicht da, Onkel.

Oberjägermeister.
Wie so? Ist ein Anbeter bei ihr?

Strehlen.
Nicht viel anders.

Oberjägermeister.
Das lob' ich mir; Du machst Dir nichts daraus.

Strehlen.
Ich würde nicht gleichgültig seyn, wenn ich ihrer nicht so vollkommen gewiß wäre.

Oberjägermeister (lacht).
Du bist eine ehrliche Haut!

Strehlen.
In der That, mit Louise hat es keine Gefahr. Sie sucht ihr Glück nur zu Hause — —

Oberjägermeister.

Findet sie's denn da?

Strehlen.

Allerdings; kein Theater reizt sie, keine Promenade, kein Ball — ihr stilles, schüchternes, duldsames Wesen — —

Oberjägermeister.

Höre, Philipp, die Stillen, das sind die Schlimmsten. Wenn die einmal anfangen, da ist mit ihnen kein Auskommen. Es bedarf nur eines erfahrnen Lehrmeisters, und die Schüchternheit hat ein Ende!

Strehlen (eifrig).

Den Lehrmeister will ich sehen, der meine Louise ihrem Hause entfremdet. Glauben Sie, daß sie den Fuß hinaus setzte ohne mich? — Ja, kennt' ich sie nicht so genau von dieser Seite — — — aber darin ist sie unerschütterlich — es fällt ihr nie ein, auszufahren, irgend ein öffentliches Vergnügen zu besuchen — und gar, wenn ich ihr nicht folgte — keine Gewalt der Erde vermöchte dann über sie, eine Viertelstunde außer dem Hause zuzubringen. —

(Friederich kommt von der Seite der Zimmer von Frau von Strehlen und geht nach der Mittelthür).

Strehlen.

Wo will Er hin?

Friederich.

Den Wagen für die gnädige Frau — —

Strehlen.

Will sie ausfahren?

Friederich.

Ja.

Strehlen.

Er hat ja den Hut; wird Er ausgeschickt?

Friederich.

Zwei erste Ranglogen-Billets für die gnädige Frau soll ich holen.

Strehlen.

So? — Wer fährt mit meiner Frau?

Friederich.

Major von Warren.

Strehlen.

Ganz gut. — Wer führt sie in das Theater?

Friederich.

Major von Warren.

Strehlen.

Wahrhaftig? — Das freut mich, daß sie so munter ist —

Friederich.

Die gnädige Frau war noch niemals so munter, als heut.

Strehlen (mit innerstem Verdruß).

Schön — recht schön.

(Friederich geht hinaus).

Oberjägermeister (für sich).

Schön! sagt er, und sieht dabei aus, als ob er eine unreife Pomeranze kaute. (Laut.) Du mußt Dich nicht ärgern über das stille Wesen Deiner Frau; Du siehst, sie giebt sich alle Mühe — —

Strehlen.

Es trifft sich herrlich — ich wollte just ausreiten — — ich nehme denselben Weg — —

Oberjägermeister.

Unterstehʼ Dich! Wärʼ das guter Ton! Sollen die Leute glauben, Du machst den Landreuter bei Deiner Frau? Laß sie fahren mit ihrem Major wohin sie will. — Wo ist Dein Zimmer, Philipp? — Apropos, hast Du Karten?

Strehlen (zerstreut).

Nein — ja — — wol.

Oberjägermeister.

Solche Taille, wie die Neuliche, giebt's in der Welt nicht mehr. Man hätte denken sollen, die Kerle hätten den verblitzten Buben absichtlich so hingelegt. Ich muß Dir das vormachen bei einem Gläschen Wein; mußt mit mir ein Bischen spielen, es geht doch eigentlich nichts darüber.

Strehlen (hat nicht hingehört).

Es ist mir einzig der Leute wegen — —

Oberjägermeister.

Was brummst, Junge?

Strehlen.

Sie sollten Ihr Louischen erst begrüßen, Onkel.

Oberjägermeister.

Hältst Du mich für einen ungeschliffenen Landjunker? Ich werde doch nicht stören, wenn ein Adorateur bei einer Dame ist? Glaubst Du, ich bin aus der Zeit, wo man zehn Pfund schwere Perücken trug? — Die haben wir abgeschafft, damit wir allerlei andre Lasten desto bequemer tragen können. Ei, was, man muß billig seyn — wollen

wir, daß die Weiber beide Augen zumachen, so müssen wir ein bischen blinzeln, wenn's Noth thut.

Strehlen (rasch).

Das werd' ich nie — — (mit Ruhe) denn ich werde nie Veranlassung dazu finden!

Oberjägermeister.

Male den Teufel nicht an die Wand! — Ach, lassen wir den Schnack. Höre, Philipp, ich bin Dein Gast, Du mußt mir hübsch zu Gefallen leben. Du kommst nicht mehr von meiner Seite. Ein Paar Stündchen werden verspielt, dann streifen wir in der Stadt umher — — meinst Du, der alte Oberjägermeister weiß ein hübsches Mädchen nicht von einer häßlichen zu unterscheiden? Hoho! ein Jäger hat scharfe Augen! Abends führst Du mich wohin, wo getanzt wird; wir wollen ausgelassen seyn wie junge Hunde, wenn man sie von der Koppel los läßt.

Strehlen (für sich).

Wie werd' ich den Alten los? — unerträglich ist's! —

Oberjägermeister (für sich).

Nun fängt er wieder an, Pomeranzen zu kauen.

(Nikolas kommt).

Nikolas.

Es ist gesattelt.

Oberjägermeister.

Aber wird vor der Hand nicht geritten. — Nikolas, Gläser herbei, Champagner aufgetischt. Dein Herr und ich, wir sind ein Paar Ausbunde von Fröhlichkeit — sieh ihn nur an — es soll ein Leben hier im Hause werden, daß vor lauter gutem Ton alle Fenster zerspringen! Nicht wahr, Junge Philipp?

Strehlen (mit äußerster Anstrengung freundlich).

Ganz nach Ihrem Belieben, Herr Onkel! (für sich) Ich wollte, er wäre, wo der Pfeffer wächst.

Oberjägermeister.

Wo geht's hinein? (Er faßt ihn um den Leib, um ihn wegzuführen).

Strehlen.

Zu meiner Frau? — Sie bewohnt jenen Flügel. (Er deutet auf Louisen's Thür).

Oberjägermeister.

Da kämen wir schön an! — Ach, geh' mir weg mit den Weibern — zu Dir will ich — wo wir ungestört lustig seyn können.

Strehlen (mit einem Seufzer).
Dort wohn' ich.

Oberjägermeister.
Vorwärts, Philipp; es lebe der gute Ton!

(Strehlen sieht oft auf das Zimmer seiner Frau zurück, während der Onkel den Sträubenden fortzieht).

Nikolas (allein).
Na, der Herr Oberjägermeister haben schon ein Bischen vom Stadtleben profitirt, wie ich sehe.
(Er folgt ihnen).

Eilfte Scene.

Leopoldine kommt lauschend aus der Thür, welche nach Louisen's Zimmer führt. Major von Warren folgt ihr. Später Friederich und Nikolas.

Warren.
Wo wollen Sie hin?

Leopoldine.
Auf meinen Posten.

Warren.
Und ich soll —?

Leopoldine.

Und ich soll? — Hat bei allen Armeen Europa's ein Major jemals eine solche ungalante Frage gethan? Wenn Ihre Braut gutmüthig genug ist, Ihnen den Befehl zu ertheilen, einer hübschen Frau die Cour zu machen, so fragen Sie: Ich soll? —

Warren.

Gutmüthig? — Da steckt was dahinter.

Leopoldine (drohend).

Warren!

Warren.

Sie wollen uns Beide aus dem Hause schaffen.

Leopoldine (wie oben).

Herr Major!

Warren.

Damit die alte Flamme wieder aufbrennt, wird der gehörige Wind gemacht.

Leopoldine.

Herr Obrist-Wachtmeister! Ich darf hier nicht lange plaudern, wir könnten überrascht werden, aber ich sage Ihnen in Kurzem, der Reisewagen, der mich hergebracht hat, kann mich auch wieder wegbringen. Das Regiment, welches die

Ehre hat vor Ihnen zu stehen, macht noch geschwindere Garnisonveränderungen, als das Ihrige. Bestehen Sie Ihre Proben so schlecht, so (auf ihren Kopf deutend) läßt der Commandant Generalmarsch schlagen, und (auf ihre Person deutend) von diesem Corps bleibt auch nicht ein Fingerspitzchen als Nachzügler zurück.

Warren.

Schwören Sie, daß Sie gute Absichten haben.

Leopoldine (sie legt zwei Finger an sein Degengefäß).

Ich schwöre bei Deinem Schwerte.

Warren.

Ernsthaft!

Leopoldine.

Ich schwöre ernsthaft bei Deinem Schwerte. Hörten Sie nichts?

Warren.

Was?

Leopoldine.

Ich dachte, der Geist aus Hamlet sagte: „Schwört!"

Warren.

Besiegeln Sie den Schwur mit einem Kuß.

Leopoldine.

Davon hat der Geist aus Hamlet nichts gesagt.

Friederich (meldend).

Der Wagen.

Leopoldine.

Das ist der Lärmschuß. (Zum Bedienten.) Schon gut. (Friederich ab.) Seyd marschfertig, Soldat, Ihr habt keine Zeit zu verlieren.

Warren.

Erst die Löhnung — bitte — ein Kuß.

Leopoldine.

Hier im Vorzimmer, wo alle Augenblick Jemand durchgeht. — Euer Ansinnen erscheint mir frevelhaft.

Warren.

Nach einem herzlichen Kuß bin ich immer vernünftig; ich denke, wer mich so vertrauensvoll küßt, dem soll ich auch vertrauen.

Leopoldine.

Und wie lange soll die Wirkung eines vielleichtigen Kusses währen? wie lange wird das Vernünftigsein anhalten?

Warren.

Bis ein Neuer nöthig wird. (Er umschlingt sie sanft.)

Leopoldine.

Ich muß ohnehin meinen Hut aus dem Zimmer dort holen — (sie sieht ihn zärtlich lächelnd an) ich wehre Ihnen nicht, mir zu folgen — Wer von unserm Geschlecht wünschte nicht, einen Mann zur Vernunft zu bringen!? (Sie gehen zärtlich bis in die Thür, sie bleibt offen; Leopoldine nimmt den Hut, der Major umschlingt sie sanft und küßt sie).

Nikolas (war aus dem Zimmer des Herrn von Strehlen getreten, und hat alles Vorgehende gesehen).

Potz Element! — — Das muß ich wieder sagen. (Er geht zu seinem Herrn).

Leopoldine (macht sich los und spricht zu Warren hinein).

Wenn man die Cour machen will, so muß man nicht allzu vernünftig werden. Die Bataille beginnt, in's Feuer, Major. (Sie macht die Thür zu und geht zur Mitte hinaus).

Zwölfte Scene.

Strehlen. Nikolas.

Strehlen (hastig).

Einen Kuß, sagt Er?

Nikolas.

Einen oder zwei, das ließ sich nicht genau unterscheiden.

Strehlen.

Der Major — ? —

Nikolas.

Den hab' ich gesehen.

Strehlen.

Und wem gab er — ? —

Nikolas.

Aller Wahrscheinlichkeit nach einem Frauenzimmer.

Oberjägermeister (von innen).

Neffe Philipp, mein Päroli!

Strehlen.

Gleich, gleich! (zu Nikolas) Das ist nicht möglich.

Nikolas.

Ich glaube auch, es ist nicht möglich, aber ich hab's gesehen.

Strehlen.

Bleib' Er da — seh' Er, was geschieht — fährt man weg, so geb' Er auf die Richtung Acht. Das Pferd ist gesattelt — — ich will doch nach.

Oberjägermeister (von innen).

Mein Parvli, Philipp — Wo hat Dich der Kuckuck?

Strehlen.

Ich komme. (Für sich). Führt den der Satan gerade heut hierher! (er geht hinein).

Nikolas macht sich etwas zu schaffen im Zimmer.

Dreizehnte Scene.

Frau von Strehlen, höchst geschmackvoll gekleidet, wird von Major Warren mit sehr galanten Manieren aus ihrem Zimmer durch die Mittelthür zum Wagen geführt. Sie wirft einen Blick auf ihres Mannes Zimmer; da sie Nikolas gewahrt, affectirt sie Fröhlichkeit. Beide ab.

Nikolas öffnet ihnen die Thür.

Nikolas (allein).

Aha! — — (zu Strehlen hinein halb rufend) Gnädiger Herr! (er geht zum Fenster) Jetzt steigen sie ein; (wie oben) gnädiger Herr! (wieder zum Fenster laufend) Da fahren sie hin. (Wie oben) Gnädiger Herr, gnädiger Herr!

Vierzehnte Scene.

Nikolas. Strehlen mit Hut und Reitgerte.

Nikolas.

Eben sind sie davon!

Strehlen.

War meine Frau sehr heiter?

Nikolas.

Wie ein Kind um Weihnachten.

Strehlen.

Welche Richtung haben sie — — ?

Funfzehnte Scene.

Oberjägermeister. Vorige.

Oberjägermeister.

Mein König, Philipp; quitte ou double — wie steht's damit? — — Was? Den Hut?

(Nikolas zeigt hinter des Jägermeisters Rücken mit großen Aktionen die Richtung, welche der Wagen genommen hat).

Junge, willst Du davon laufen?

Strehlen.

Es ist — — ich habe — — ein dringendes Geschäft — Sie vergeben, bester Onkel — — Sie haben gewonnen ... nehmen Sie die Bank — ich muß nur auf eine Stunde fort — — ich kann weiß es Gott, nicht — —

Oberjägermeister (lächelnd).

Das ist kein guter Ton, Philipp — — ich habe just ein Paroli zu gewinnen, und Du läßt Deinen Gast allein. Nikolas, komm Er mit, Er soll Siehst den Kater mit mir spielen.

Nikolas (einfältig lächelnd).

Meinetwegen.

Oberjägermeister und Nikolas in Strehlen's Zimmer ab.

Sechzehnte Scene.

Strehlen (war während der letzten Rede hastig bis zur Mittelthür gegangen; indem er sie öffnet, tritt ihm Leopoldine von Strehlen entgegen und hält ihn auf).

Leopoldine (eilig).

Guten Tag, Herr Schwager —

Strehlen (zerstreut).

Ganz gehorsamer — — (für sich) Höll' und Gespenster!

Leopoldine.

Ist das wahr — ist das wahr?

Strehlen.

Was, liebste Freundin? — — ich möchte so gern — —

Leopoldine.

Warren — —

Strehlen.

Ist hier — — jetzt wieder fort — — erlauben Sie, daß — —

Leopoldine.

Spaziren gefahren mit Ihrer Frau, eine frühere Inclination von ihm — — Sie leiden das? — ich bin so agitirt?

Strehlen.

Mein Gott, was kann ich denn? — —

Leopoldine.

Sie kennen den Schmetterling nicht. — Sein Glück bei unserm Geschlechte — o wie bin ich angegriffen — — macht ihn so kühn. Und ich habe — — mein Herz klopft so gewaltig — —

ich habe ihn selbst hergewiesen . . Was that ich? ich habe mein Unglück bereitet.

Strehlen.

Ich will nach — ich will ihn zurückholen — weil Sie es wünschen, will ich ihn zwingen, den Umgang mit meiner Frau abzubrechen — Alles bloß Ihnen zu Gefallen — aber, ich bitte, lassen Sie mich fort, so ist es ja unmöglich!

Leopoldine.

Nein — um Gotteswillen . . trösten Sie mich, bleiben Sie bei mir — Die Angst — die Reise . . Erschöpfung — ich werde schwach — — (sie beginnt zu sinken).

Strehlen (fängt sie auf).

Was machen Sie? Werden Sie doch nicht ohnmächtig. Ich muß fort — — Sie hört nicht! Tausend Wetter, ist Niemand da? Onkel, Hülfe, Hülfe!!

Siebzehnte Scene.

Oberjägermeister. Vorige.

Oberjägermeister (von innen laut).

Was passirt?

Strehlen.

Kommen Sie heraus, die Cousine ist ohnmächtig!

Oberjägermeister (sehr laut).

Gegen ohnmächtige Frauenzimmer hab' ich eine Aversion!

Strehlen (eben so laut).

Sie stirbt!

Oberjägermeister.

Ich kann keine Leiche sehen!

Strehlen.

Kommen Sie doch, in des Himmels Namen, sie erholt sich schon!

Oberjägermeister (kommt lachend heraus).

Was soll ich denn dabei?

Strehlen (legt dem Onkel, da dieser ganz nahe herzu getreten war, ehe er's hindern kann, Leopoldinen in den Arm).

Da! Bringen Sie sie zum Leben, Sie verstehen das, rufen Sie Beistand, machen Sie, was Sie wollen, ich habe keine Zeit! (er läuft zur Mitte hinaus).

Leopoldine (mit geschlossenen Augen, fragt, als Strehlen hinaus ist).

Ist er weg? —

Oberjägermeister (lachend).
Wie toll und blind davon gelaufen!

Leopoldine (springt auf).
Sie haben prächtig gespielt, Herr Reserve-Bräutigam; hier ist der versprochene Lohn! (sie giebt ihm einen Kuß).

Oberjägermeister.
Dinchen, Du verstehst es! (sie gehen in Frau von Strehlen's Zimmer).

Achtzehnte Scene.

Nikolas war beim Kusse herausgetreten.

Nikolas.
Nu, der Herr Oberjägermeister läßt sich recht gut an! Das Siehst den Kater-Spiel kann er, wie Einer, und wie ich sehe, geht's mit dem Küssen auch schon passabel — von einem jungen Anfänger kann man nicht mehr verlangen. (Er [illegible] zur Mitte hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Dasselbe Zimmer.

Sporting. Specht und Mixler. Nikolas öffnet ihnen die Thüre. Später Leopoldine und Netty.

Specht.

Wir werden ihn erwarten.

Nikolas.

Nach Ew. Gnaden Gefallen.

Mixler.

Bring' Er uns ein Paar Bouteillen Champagner.

Nikolas.

Sogleich. (Er geht hinaus.)

Mixler.

Zu lange können wir uns nicht aufhalten — Die Mittagstafel bei Levisohn versäumt' ich um keinen Preis.

Specht.

Ich auch nicht — ein fideles Spielchen nach dem Essen —

Sporting.

Ich auch nicht — seine drei Schwestern haben ein Auge auf mich — da giebt's Eifersüchtelei zum Todtlachen — ich erkläre mich für Keine.

Mixler.

Indessen, wir haben Strehlen versprochen, und Strehlen ist ein excellenter Kerl.

Specht.

Ein nobler Spieler, das zehnte Mal übersieht er eine Karte, wenn sie gewinnt; wenn ich nicht so verdammt ehrlich taillirte —

Sporting.

Hat gute Eigenschaften, der Strehlen, Cavaliersparole — aber bei den Weibern macht er nichts gegen mich. Er hat keine Erfahrung, er ist zu timide. Wüßt' ich, daß seine Frau zu Hause ist, ich ließe mich, weiß es Gott, bei ihr anmelden, ob ich ihm gleich das Gegentheil ver-

sprochen habe. Es ist, pardieu, schändlich undankbar, wenn man weiß, man ist geliebt, und man thut keinen Gegenschritt.

Specht.

Geliebt?

Mixler.

Geliebt — Du — von Strehlen's Frau?

Specht.

Sie hat ihn mit keinem Auge angesehen!

Sporting.

O, Ihr armen Narren! Glaubt Ihr, Sporting ist in einem Zimmer, und an den Schlüssellöchern herum wimmelt es nicht von Weiberaugen? Ich bin stets beobachtet. Sie drängen mir nach; sie verfolgen mich in allerlei Verkleidungen. Habt Ihr den Jungen bemerkt, der die Straße herauf uns nachging?

Mixler.

O ja, ein Schlosserjunge war's.

Sporting

Es war ein verkleidetes Frauenzimmer.

Mixler und Specht.

Ha ha ha!

Sporting.

Cavaliersparole, eine vornehme Dame, verliebt in mich zum Rasendwerden, und eifersüchtig wie der türkische Sultan.

Mixler.

Mit rußüberzogenem Antlitz!? —

Sporting.

Absichtlich schwarz gemacht, damit man sie nicht erkennt.

Mixler und Specht.

Ha ha ha!

Sporting.

O, Euch scheint so was unglaublich. Wäre nur vom Champagner die Rede und vom Pharao — apropos, wißt Ihr, warum ich Pharao spiele? Etwa des Gewinnstes halber — pah! — Ich spiele nur der vier Damen wegen, die im Spiel sind. Versteht Ihr? Vier Geliebten hab' ich wenigstens immer — alle sind gleich feurig und zärtlich gegen mich: wie soll ich wissen, welche mich am meisten lieb hat? Da denk' ich Coeur-Dame ist Karolinchen, Caro-Dame Louischen, Treff-Dame, Mathilde und Pique-Dame Emilie. Welche nun am meisten gewinnt, die beglück' ich mit meiner vorzüglichen Gunst, und bleib' ihr treu sechs — acht

Tage — Cavalierspawole — länger kann ich's nicht aushalten aus Mitleid für die Andern! —

Leopoldine von Strehlen, im Begriff auszugehen, tritt aus Louisen's Zimmer. Als sie die Männer bemerkt, eilt sie durch die Mitte ab.

Sporting.

Habt Ihr gesehn? Die hat uns belauscht. Was sagt' ich? — Durch alle Ritzen kucken sie! Nun sagt selbst, was soll ich thun? Soll ich meinen Vortheil nicht benutzen — sprecht?! —

Specht.

Verderbe nicht Strehlen's Laune.

Mixler.

Komm in sein Zimmer.

Specht und Mixler.

Komm!

Sporting.

Ich bring' Euch ein ungeheures Opfer!

Specht und Mixler (nehmen ihn unter'n Arm).

Ei, was, fort mit Dir!

Nettv tritt ebenfalls aus dem Zimmer und zieht sich, als sie die Männer sieht, erschrocken und scheu zurück.

Sporting (reißt sich los).

Wieder Eine! Wenn Ihr noch zweifelt, so

seyd Ihr auf den Kopf gefallen. Die Tugend, die unter solcher Versuchungen besteht, muß von Stahl und Eisen seyn. Mich dauern die armen Dinger, ich bitt' Euch, laßt mich ihnen ein Paar tröstende Worte zurufen. Cavaliersparole, ich bin ja nicht spröde!

Specht und Mixler nehmen ihn unter'n Arm.

Specht.

Vorwärts. Strehlens Freundschaft ist uns zu viel werth.

Sporting.

Ja, Ihr habt ein tendre Attachement für sein Geld und seinen Wein! Ich bin Euch zu gut, sonst — wenn ich meine Kräfte brauchen wollte, Achte, so wie Ihr, werf' ich nieder, ohne den rechten Arm zu brauchen. Ihr habt mich noch in keiner affaire d'honneur gesehen — ich bin ein teufelmäßiger querelleur. — Na, ich will mit Euch gehen, es ist aber Alles umsonst: wo ich bin, ist ein starker Magnetstein, die Weiber fliegen an mich heran, wie die Nähnadeln! (Während er von den andern Beiden in Strehlen's Zimmer gezogen wird, spricht er nach den Damen-Zimmern hin laut): Sporting verläßt Euch, liebende Grazien, gezwungen — aber sein Herz durchdringt die Scheidewand.

(Alle drei ab).

Zweite Scene.

Nikolas mit zwei Champagnerflaschen unter dem Arm. Die dritte hat er draußen eröffnet und bereits davon getrunken. Er sieht sich um und thut dann wieder einen Zug.

Nikolas.

Das ist eigentlich kein guter Wein für einen honetten Bedienten, der heimlich eine Flasche leeren will — er vollführt solch einen mörderlichen Spectakel bei'm Aufmachen, als ob's alle Leute erfahren müßten! (er trinkt) Trinken läßt er sich ganz still und ruhig, so könnt' er sich auch still aufmachen lassen. (Er trinkt). Curioser Wein, das! schmeckt so seltsam nach Pech — ich kriege manchmal sogar kleine Stückchen mit in den Mund — das muß wol dazu gehören.

Mixler's Stimme.

Nikolas!

Nikolas (ein wenig in Weinlaune, aber nicht betrunken). Komm' schon! — Der Herr von Mixler sagt immer, wenn der Wein recht schäumt, dann ist er ein Musje — dieser schäumt nicht, das wird wol eine Mamsell sein! (er trinkt und will abgehen).

Dritte Scene.

Louise v. Strehlen. Major v. Warren. Nikolas hört die Eintretenden und steckt eilig seine Flasche in den Rock.

Louise (hastig).

Wo ist der Herr, Nikolas?

Nikolas.

Hat er Ew. Gnaden nicht gefunden?

Louise.

Ist er mir gefolgt?

Warren (hastig).

Und die fremde Dame?

Nikolas weiß nicht wem er antworten soll.

Louise.

So sprich —

Warren.

Rede, geschwind.

Nikolas.

Die fremde Dame — —

Louise.

Also hat er ängstlich nach mir gefragt?

Nikolas.

J, die fremde Dame ist ja kein Er.

Louise.

Unausstehlich! — Ich spreche von meinem Mann.

Nikolas.

So? von meinem Mann? — ja, der hat — der ist — he he! — der ist ein Bischen eifersüchtig.

Louise (höchst erfreut).

In der That?

Warren.

Und die Dame?

Nikolas.

Ne, die ist nicht eifersüchtig; die ist kreuzfidel — die hat hier vor meinen Augen einen Kuß gegeben, daß mir ordentlich — —

Warren.

Höll' und Gespenster! — — o ich guter, leichtgläubiger Narr — den Rücken gewendet, weg ist Versprechen und Schwur! — — Wem? — Wem?

Nikolas.

I dem Herrn —

Mixler und Sporting.

Nikolas!

Nikolas.

Alle Hagel! Gleich!

Warren.

Wer war der Unverschämte?

Louise.

Ist der Herr dort d'rin?

Nikolas.

Ne — —

Warren.

Wer, frag' ich, Kerl, wer? — ich steh' auf Kohlen!

Nikolas.

Erstens Herr von Mixler — zweitens Herr von Sporting — und drittens Herr von Specht.

Innerhalb: Nikolas! (Klingel).

Nikolas.

Ich lasse wahrhaftig den schönen Wein fallen — mit Verlaub (in Strehlen's Zimmer ab).

Vierte Scene.

Louise. Warren.

Louise (für sich).

Ich bin ihm nicht gleichgültig — der Gedanke giebt mir Kraft und Muth, meine Rolle durchzuführen.

Warren.

Haben Sie gehört, gnädige Frau? Der Kerl ist zu dumm, um zu lügen. Geküßt hat sie — wenn auch nicht alle Drei, so doch Einen davon. Dem Einen dreh' ich den Hals um, und ich fahre aus der Haut! —

Louise.

Ueberlegen Sie doch — hier waltet ein Mißverständniß!

Warren.

Da ist kein Mißverständniß möglich! Was in aller Welt kann man für einen Kuß ansehen, wenn es nicht Einer ist? Sie lächeln? Sie nehmen ihre Partie — ich kenne das, die Damen halten zusammen, sie haben einen heimlichen Bund gegen uns gemacht — wir sind jederzeit die Hintergangenen, die Verspotteten, die Verhöhnten, die Getäuschten, die Unglücklichen!!

Louise.

Beruhigen Sie sich —

Warren.

Ich kann mich nicht beruhigen, ich will mich nicht beruhigen. Ich bitte um Entschuldigung, meine Stimmung ist nicht von der Art, daß ich Galanterie beobachten kann. Meine Gnädige, haben Sie Nachsicht, lassen Sie mich allein — wenn ich dummes Zeug rede oder dummes Zeug thue, so brauch' ich mich dann weniger zu schämen — Bitte, erbarmen Sie sich!

Louise.

Ich erfülle Ihren Wunsch, aber ich gebe Ihnen zu bedenken — wie ich meine Schwägerin kenne, ist sie —

Warren.

Ein Weib, gnädige Frau, das ist genug gesagt — — Tausendmal Vergebung, Sie machen eine Ausnahme — wie gesagt, ich weiß nicht, was ich rede, lassen Sie meinen Paroxysmus vorüber gehen.

Louise.

Ständ' ich doch so nah am Ziele meines Wünsche, als Sie daran stehen, mein Geschlecht in Ihrer Braut zu versöhnen! Wir wollen Beide die Hoffnung festhalten. (Sie geht in ihr Zimmer).

Fünfte Scene.

Warren (allein)

Warren.

Gott sey Dank, nun kann ich meiner Rage freien Lauf lassen! Geküßt hat sie — zwei mal zwei macht vier, ist nicht so gewiß, als das! Wen sie geküßt hat, gilt gleich — nein, das gilt nicht gleich, ich kann mich doch nicht an dem Unschuldigen vergreifen! Heraus bring' ich's, heraus bring' ich's und dann sollst du ausgeküßt haben, Verräther! (er wendet sich heftig nach dem Hintergrund).

Sechste Scene.

Sporting (aus Strehlen's Zimmer). Warren.

Sporting.

Sitzen sie erst bei'm Wein, dann hat Unsereiner Freiheit, ein Bischen zu spioniren. Man soll eigentlich andern Männern von seinen Avantüren mit dem schönen Geschlecht nichts erzählen: die verderben gar zu gerne den Kram, aus purem,

blanken Neid, hol' mich dieser und Jener! Aber ich kann's nicht lassen, wenn ich einen Ehemann oder Bräutigam prelle, meine guten Freunde müssen's wissen!

Warren (tritt rasch gegen ihn an).

Bräutigam? Wen versteh'n Sie unter Bräutigam?

Sporting (erschrocken)

Je nun — —

Warren.

Auf wen geht das, wenn Sie sagen: Bräutigam? —

Sporting.

Ja, auf wen soll's denn gehen?

Warren.

Das geht auf mich!

Sporting.

So?

Warren.

Von meiner Braut ist die Rede!

Sporting.

Ist die auch verliebt in mich?

Warren.

In der That, ein seltsamer Geschmack!

Sporting.

Ueber Geschmack soll man nicht disputiren, sagt der Lateiner.

Warren.

Das geht mich wenig an — ich will darüber disputiren.

Sporting (für sich).

Bei dem wird mir so gewiß unheimlich!

Warren.

Ich bin ein leidenschaftlicher Freund von Liebes-Avanturen — —

Sporting.

Ich habe noch keinen Herrn vom Militär gefunden, der eine Aversion dagegen gehabt hätte —

Warren.

Erzählen Sie mir Eines — — das Letzte — — das hier im Hause vorging — —

Sporting.

Ich will mich danach erkundigen. (Er macht eine Bewegung, fort zu gehen.)

Warren (ihm den Weg vertretend).

Halt! so wohlfeil kommt man mit mir nicht durch. Antwort! Sie sind entlarvt — ich habe Sie belauscht — Ihre Worte sind ein Bekenntniß

gewesen: Nach wem spioniren Sie? Mit wem sollte eine Liebes-Avanture vorgehen? Mit wem? Antwort.

Sporting.

Du mein Himmel, das ist mir ja ganz egal — mit einer Dame —

Warren.

Die Dame ist meine Braut.

Sporting.

Das thut mir leid. Wenn ich nun einmal einen ungeheuren Eindruck auf sie gemacht habe, ich kann ja nicht dafür!

Warren.

Weiber, Weiber! Wegen einer solchen miserablen Strohfigur! — Höllen-Element! — Du sollst mir nicht ungestraft in mein Terrain kommen und über einen geprellten Bräutigam spotten! (er reißt den Degen aus der Scheide) Zieh!

Sporting.

Ich habe ja keinen Degen.

Warren.

Zieh! sag' ich, Elender! oder ich fuchtele Dich mit der flachen Klinge für die Beleidigung, die Deine lästernde Zunge sich gegen die Männer erlaubte!

Sporting (in Angst, sehr laut).

Ich habe keinen Degen — der Mensch hört und sieht nicht — ich habe ja keinen Degen, was soll ich denn zieh'n? — Hülfe! Hülfe!

Siebente Scene.

Mixler. Specht. Nikolas. Vorige.

Mixler und Specht.

Was geht da vor?

Nikolas.

Weit davon, ist gut vor'm Schuß. (Er geht schnell durch die Mitte ab.)

Warren (läßt Sporting, den er gefaßt hat, los, und wendet sich zu den Anderen).

Noch zwei? — Ich schlage mich mit allen Dreien, dann ist der Rechte gewiß darunter!

Sporting hat den Augenblick benutzt, und ist hinter Mixler und Specht gelaufen. Warren tritt auf sie ein. Mixler und Specht retirirend, und Sporting vergeblich vorwärts bringen wollend.

Mixler.

Belieben Sie, Vernunft anzunehmen.

Specht.

Was haben wir —

Sporting.

Es geht für die Damen, Ihr Herren, laßt Euch schlagen — es giebt höchstens coups d'honneur, man ist stolz darauf.

Mixler und Specht drängen Sporting hastig in die Thür zurück, folgen und riegeln inwendig ab, indem sie sagen:

Mixler.

Hol' Dich der Henker mit Deinen Damen.

Specht.

Daß man ein Narr wäre!

(Alle Drei ab.)

Achte Scene.

Major von Warren allein.

Warren (läuft gegen die verwahrte Thür).

Sie schließen sich ein, die Memmen. (Er wirft den Degen in die Scheide.) Schon recht — begebt Euch nur hinter die Kanonen, Ihr entwischt mir nicht! (Er dreht den im Schloß steckenden Schlüssel um, zieht ihn ab und steckt ihn ein.) Der Platz ist in Blokade-Zustand erklärt: keine Nasenspitze soll mir hinein oder heraus, bis ich für den geprellten Bräutigam Satisfaction bekommen habe. — Bräutigam — geprellt

— Kuß!! Warum bin ich hergekommen — warum ist sie mir nachgekommen? Ich will mich von ihr lossagen — für ewig — wenigstens für ein Paar Tage!

Neunte Scene.

Leopoldine von Strehlen mit einer Marchande de modes. Warren.

Warren (in höchst aufgereizter Stimmung ihr entgegen).
Madame!

Leopoldine (seine Weise imitirend).
Monsieur!

Warren.
Ich weiß Alles!

Leopoldine.
Dann wissen Sie auch, wo meine Schwägerin ist.

Warren.
Die Kälte bringt mich um! — — In ihrem Zimmer ist sie.

Leopoldine (zu der Marchande).
Haben Sie die Güte mir zu folgen.

Warren.

Ich muß mit Ihnen reden, Madame.

Leopoldine.

Dann müssen Sie auch warten, mein Herr, ich habe jetzt Geschäfte. (Sie geht, von der Begleiterin gefolgt, zu Louise hinein.)

Zehnte Scene.

Warren (allein).

Warren (ihr nachrufend).

Madame, ich warte nicht. Auf Ehre, ich warte nicht. Ich gehe fort, Madame, ich gehe auf Ehre fort — ich komme nicht wieder! Betrachten Sie mich wie einen Gestorbenen. — Weg ist sie! Sie wird es bereuen, sie hat mich für dieses Leben verloren. Leb' wohl, Leopoldine, wir sind geschieden für immerdar! (Er geht durch die Mitte ab.)

Eilfte Scene.

Leopoldine. Louise.

Leopoldine.

Komm Täubchen, laß sie ihre Schachteln

auskramen! (sie sieht sich um). Wo ist mein zärtlicher Bräutigam? — Auf und davon! und wirklich Händel gehabt in meiner Abwesenheit? — Einzig geliebter Kriegesheld, Dieselben müssen Feuer- und Wasserprobe bestehen, soll ich die Frau Kriegsheldin werden.

Louise.

Du bist hart mit ihm, Leopoldine.

Leopoldine.

Lange nicht so, wie er's verdient.

Louise.

Hörtest Du, was er sagte? Du hast ihn für dieses Leben verloren.

Leopoldine (lächelt).

Louise.

Ihr wäret geschieden für immerdar.

Leopoldine.

Ha ha ha!

Louise.

Wenn er Ernst machte —

Leopoldine.

Du erschreckst mich!

Louise.

Er ist heftig — ein rascher Schritt — —

Leopoldine.

Ich bebe!

Louise.

Leidenschaft kennt keine Grenzen — —

Leopoldine.

Schauderhaft und entsetzlich — wenn er Hand an sich selbst legte! ha ha ha!

Louise.

Herzensfreundin, Du nimmst die Sache zu leicht. Ein Mann, wie der Major, voll brennender Eifersucht, so aufgeregt, als er von hinnen ging, ist zu Allem fähig. Wenn Du ihn liebst, so kannst Du nicht ruhig seyn. Ich würde an Deiner Stelle mir bittre Vorwürfe machen, es unterlassen zu haben, durch ein einziges Wort seinen Irrthum aufzuklären. In fremder Sache sieht man klarer. So wie Du Recht hattest, daß ich gegen meinen Gatten mich bisher verkehrt benahm, so, glaube mir, habe ich Recht, wenn ich sage: Du begehst gegen den Major den entgegengesetzten Fehler, Du bist zu strenge mit ihm — Du setzest Dein Glück auf das Spiel.

Leopoldine (hat während dieser Rede nur halb zugehört, sie lauschte fortwährend nach der Mittelthür).

Pst! Pst! (sie lauscht).

Louise.

Was hast Du?

Leopoldine.

Ich hörte — —

Louise.

Was?

Leopoldine.

Einen Schuß. Er hat sich eine Kugel vor den Kopf geschossen!

Louise.

Um des Himmelswillen —!

Zwölfte Scene.

Vorige. Major von Warren (öffnet die Mittelthür).

Leopoldine (dreht Louisen nach dem Kommenden).

Sieh! Mein Blut erstarrt, es ist sein Geist — hu!

Louise kann sich des Lächelns nicht erwehren, als sie Warren sieht.

Warren.

Wenn Sie glauben, meine Gnädige, daß ich wiederkomme, um — — wiederzukommen, so irren Sie.

Leopoldine.

Was haben Sie mir versprochen, Warren?

Warren.

Vertrauen; aber das bewirkt Vertrauen nicht daß man einen Kuß für ein Gebot halten kann.

Louise.

Mein Gott, es war ja — —

Leopoldine.

Still, Kindchen. Vertrauen verlangt keine Erklärung, es liebt und glaubt.

Warren (zu Louise).

Ist das nicht teuflisch? (schnell zu Leopoldine gewendet) Haben Sie ein gutes Gewissen, Madame?

Leopoldine.

Ein besseres als irgend ein Major bei irgend einer Armee.

Warren.

Madame, ich schwöre Ihnen —

Leopoldine.

Mein Herr, ich schwöre Ihnen —

Louise (beruhigend).

Mit einem einzigen Wort — —

Leopoldine.

Still, still! Dies einzige Wort soll nicht gesprochen werden. Wer so schnurstracks gegen alle Versprechungen und Bitten handelt, dem liegt mein Glück nicht am Herzen, dessen Verlust werd' ich ertragen. — — — Hier ist Ihr Ring zurück, mein Herr.

Warren (äußerst betroffen).

Leopoldine!

Leopoldine.

Nehmen Sie. Morgen punkt sechs Uhr werden Postpferde bestellt. Sie sehen, ich will mich der Rechenschaft entziehen, wahrscheinlich, weil ich mich schuldig fühle — mein Gewissen treibt mich von dannen — nun, nehmen Sie ihn zurück?

Warren (zögernd).

Dieser rasche Schritt — —

Leopoldine.

Weg von einer Hochzeit, bei der kein Glück zu hoffen ist, soll man, wo möglich, siebenmeilen Schritte machen. Nehmen Sie den Ring, mein Herr. Ich erkläre Ihnen nichts, nicht die kleinste Kleinigkeit.

Warren.

Ich . . Leopoldine (schnell zu Louisen) Sagen Sie, ist sie nicht ein Teufel, wie sie mich quält?

Leopoldine (ernst).

An mich glauben soll der Mann meiner Liebe, an mich glauben, unbedingt. Diejenige, von welcher Sie in solcher Sache Erklärung fordern, kann nicht der Gegenstand einer unbegrenzten Achtung seyn, einer Achtung, welche allein der Liebe Dauer verleiht. Sie hören, die muntere Leopoldine vermag ziemlich ernst zu sprechen, wenn es dem Ernste des Lebens gilt. Vermögen Sie nicht unbedingt an mich zu glauben, so nehmen Sie Ihren Ring, Herr von Warren, und seyn Sie frei.

Warren, nach einem kurzen Kampf, nähert sich, um den Ring zu nehmen: Louise thut einen Schritt, um dies zu verhindern. Leopoldine hält sie lächelnd ab, mit dem mimischen Ausdruck: „Ich bin meiner Sache gewiß."

Warren (nimmt mit der rechten Hand den Ring, ergreift mit der Linken ihre Hand, küßt sie, steckt ihr den Ring an den Finger und spricht):

Ich verlange keine Erklärung, ich (mit einem schweren Seufzer) — — will glauben!

Leopoldine.

Unbedingt?

Warren.

Unbedingt.

Leopoldine (fällt ihm um den Hals).

Eine schwere Probe haben Sie bestanden, Warren. Zum erstenmale siegte Ihre Liebe über Ihren Argwohn; nun lassen Sie mich noch das Gegentheil von dem erleben, was hier vor Kurzem geschah, daß Sie nämlich mit einem Gedanken an Ihre Leopoldine Ihr Soldatenblut zu zähmen fähig sind — dann — aber auch nur dann — giebt sich dies kleine Persönchen Ihnen hin mit aller Zuneigung, deren ihr Herz fähig ist. (Ganz wieder in ihrem scherzhaften Humor.) Damit Sie sehen, daß besagte Person kein Geheimniß vor Ihnen hegt, so soll es nun auch über jenen Kuß tagen, jenen Kuß, der, wie allzuängstliche Freundinnen glaubten, den Mann meines Herzens zu Thaten à la Werther führen würde. Glücklicherweise wandelt mein Werther noch unter den Lebendigen, und er wird mir gewiß nicht zürnen, wenn er hört, der Mann, der einen Kuß von mir empfing, war — —

Dreizehnte Scene.

Nikolas. Vorige.

Nikolas (meldend).

Der Onkel Oberjägermeister!

Leopoldine.

Ja, der war's!

Nikolas.

Und der gnädige Herr an der Straßenecke.

Leopoldine (lachend).

Nein, der war's nicht.

Nikolas.

Halten zu Gnaden, er war's wol, ich werde doch wol den gnädigen Herrn kennen; er sieht noch dazu recht brummig aus. (Geht hinaus.)

Leopoldine.

Brummig? Du siegst, mein Herzchen.

Louise (heiter).

Nie kam er so oft nach Hause, nie kümmerte er sich so um mich!

Leopoldine (mit einem Blick auf den Major).

Ich denke, Unsereins versteht sich auf den kleinen Krieg mit den Männern. Kommt, Kinder, noch ist die Komödie nicht aus; verrathe keine Schwäche, Kind, um Gottes willen nicht. Er murre, er schmähle, er brumme, er eifre; bleibe ruhig, aber fest auf Deinen Sinn. Glaube mir, es ist besser, wenn er, wie ein leicht zu errathen-

der Gegenstand des Tyrannengeschlechtes Mann in einer höchst strafbaren Aufwallung ausruft: (den Major genau imitirend) „Sagen Sie, ist sie nicht ein Teufel, wie sie mich quält!" als wenn er zu denken wagt: „Mein Weibchen ist ein Lamm, zum Gequältwerden geschaffen." Geben wir dem Manne ein Herz voll treuer Liebe, die kleine Teufelei mag er dann gern in den Kauf nehmen (dem Major die Hand hinhaltend) wie? Herr Obrist-Wachtmeister?

Warren (die Hand küssend)

Gern, gern. (Schnell zu Louise.) Ist sie nicht ein Engel mit ihrem herrlichen Humor? (er faßt Leopoldinen um, und geht mit ihr nach Louisen's Zimmer; Louise folgt lächelnd nach.)

Vierzehnte Scene.

Oberjägermeister mit einem Burschen, der ein Doppelgewehr trägt.

Oberjägermeister (giebt dem Träger Geld).

Bursch.

Großen Dank. (Geht durch die Mitte ab).

Oberjägermeister (hat dem Burschen die Flinte abgenommen).

Das scheint mir ein ächtes Fabrikat; (er zielt)

wenn [redacted] stau[redacted]dung verträgst, ohne zu stoßen — muß probirt werden — (er zielt) hat eine excellente Lage!

Funfzehnte Scene.

Strehlen. Oberjägermeister.

Strehlen (in übler Laune).
Herr Onkel, ein Wort.

Oberjägermeister.
Verstehst Du Dich auf Jagdgeräthe?

Strehlen.
Du, Gott, nein — ich wollte — —

Oberjägermeister (probirt das Schloß).
Hör 'mal die Feder — knack; knack; — das ist guter Ton, das.

Strehlen.
Meine Frau — —

Oberjägermeister (zielt und singt).
„Frisch auf zum fröhlichen Jagen" — —

Strehlen.
Ich bitte Sie um ein ernsthaftes Wort, Onkel.

Oberjägermeister (lachend).
Die Büchse steht bereit —

Strehlen.
Es betrifft meine häusliche Ruhe —

Oberjägermeister.
Nun wünscht' ich mir so einen Sechzehn-Ender vor dem Gesicht, (auf Strehlen zielend) der Bursche sollte d'ran glauben!

Strehlen.
Geduld, verlasse mich nicht!

Sechzehnte Scene.

Tafeldecker. Vorige.

Tafeldecker (zu Strehlen).
Wo befehlen Ew. Gnaden, daß servirt werde?

Strehlen.
Frag' Er meine Frau.

Tafeldecker.
Die gnädige Frau speisen nicht zu Hause.

Strehlen.
Nicht? — — (verbissen) Dann speis' ich auch nicht zu Hause.

Oberjägermeister.

Hoho, Herr Neffe — willst Du den Onkel Gast allein schmausen lassen — desto besser — kann ich essen, wenn ich Apetit habe, und auf den brauch' ich nicht lange zu warten. (Zum Tafeldecker). Servir' Er hier, mein Freund, gleich, und viel — zwar nur für eine Person, aber es schadet nicht, wenn's für viere scheint! Ich bin so vortrefflichen Apetites, als nur irgend ein Mann vom guten Ton in der Stadt.

Tafeldecker geht hinaus, kommt dann wieder, und deckt im Hintergrunde während des Folgenden ein zierliches Tischchen für eine Person.

Strehlen (halb laut, so daß es der Oberjägermeister hört).

Kein Bissen kommt über meine Zunge! — — Bei Tisch nicht zu Hause! — Abends im Theater — — Nachts auf dem Ball — überall ohne mich — — hätt' ich das möglich gehalten? — Ein Weib, ein Halm — von jedem Luftzug gebogen!

Oberjägermeister macht eine Pantomime der Freude; er hat die Flinte weggesetzt, und macht sich's in einem Stuhl bequem.

Strehlen (für sich).

Ich denke aber, ein ernstes Wort von mir wird diesem Wesen Einhalt thun: wenn mir der Onkel — — (er sieht sich nach dem Oberjägermeister um, der eine Bewegung macht, als ob er ermüdet sei).

Oberjägermeister.

Ein Bischen müde von der Reise bin ich doch noch.

Strehlen.

Onkel, ich höre, meine Frau — ich bitte Sie, wenn ich Louisen ernsthafte Vorstellungen machen sollte — —

Oberjägermeister.

Da wik ich nicht stören, denn ich schlafe ganz gewiß d'rüber ein.

Strehlen.

Im Gegentheil, unterstützen Sie — —

Oberjägermeister.

Nein, das ist nicht Ton, Philipp — einschlafen ist viel besser — der alte Jäger vom Lande kann gar nicht besser beweisen, daß er im Stande ist, beide Augen zuzudrücken, wenn Ihr Euch Ehestandssachen zu sagen habt.

Strehlen (für sich).

Unerträglich!

Siebzehnte Scene.

Vorige. Louise. Die Marchande de modes. Major von Warren.

Louise (ohne von ihrem Mann Notiz zu nehmen).

Zu den beiden Eck-Bouquets weiße Rosen — finden Sie aber für eine Tanzgesellschaft passender — —

Warren.

Sie können nichts passenderes wählen, als weiße Rosen, meine Gnädige. Was die Damen tragen ist immer eine Art von Symbol — und wie treffend wird das Ihrige seyn — weiße Rose: Schönheit ohne Anspruch, sicheres Gefallen in edler Einfachheit.

Strehlen (für sich spöttisch).

Außerordentlich geistreich! — fataler Mensch, der!

Louise (macht dem Major ein dankendes Compliment).

Mir kommt die weiße Rose vor, wie eine ehemalige Rothe, welche durch Kummer gebleicht worden ist.

Strehlen (wie oben).

Der Witz wird epidemisch — selbst meine

einfache Frau wird davon ergriffen; aber ist es nicht abscheulich, daß ich ihr nie der Mühe werth schien, einen guten Einfall zu sagen?

Louise (zu der Marchande de modes).

Sorgen Sie ja, daß Schlag neun Uhr der Besatz hier sey; ich habe dann nur eine Stunde Zeit, Ball-Toilette zu machen.

Strehlen (laut).

Louise, alle diese Vorbereitungen — —

Louise.

Ich habe etwas Nothwendiges abzusprechen, guter Philipp, gönne mir den heutigen Tag.

Strehlen (bitter).

Ich muß lernen mich zu bescheiden.

Louise (zur Marchande de modes, so, als ob sie nicht gehört hätte, was Strehlen sprach).

Aber denken Sie auch über etwas Neues nach, ich möchte bei der Gräfin Helm übermorgen nicht aussehen wie heute. Damen von Ton wechseln gern Stoff und Farbe. Man hat so geschmackvolle Flitter-Besätze — —

Strehlen (spöttisch).

Flitter-Besätze sind freilich so ungemein wichtige Angelegenheiten — —

Louise (bestimmt).

Daß die Damen ihnen dieselbe Aufmerksamkeit widmen, welche Ihr Männer auf Karten, Abend-Partien und andere Gegenstände von Bedeutung zu verwenden pflegt. (Wendet sich kurz ab von ihm zur Marchande). Erfüllen Sie, was ich bat, ich verlasse mich auf Ihren Geschmack.

Marchande de modes.

Ew. Gnaden werden zufrieden seyn.

(Sie geht ab).

Strehlen (höchst pikirt).

Nun so beschäftige denn jetzt Deine ganze Seele mit Flitterkram, mit Augenblendung und Täuschung — — es wird sich hoffentlich später ein Augenblick finden — —

Louise,

Heut' und Morgen schwerlich, mein guter Mann. Ich hatte keine Gründe, auf Deine Gesellschaft zu rechnen, und habe daher über meine Zeit disponirt. (Sie giebt dem Major den Arm, und ist im Begriff, in ihr Zimmer zu gehen).

Strehlen.

Eine Frau, welche Bekanntschaften knüpft, sollte doch Rücksicht darauf nehmen, ob ihrem Mann diese Bekanntschaften conveniren.

Louise (mit kalter Ruhe).

Hast Du mich ja bei dem Knüpfen der Deinigen zu Rathe gezogen?

Strehlen (heftig).

Du beträgst Dich — —

Louise (wie oben).

Wie eine Dame von Ton.

Strehlen.

An diesen Ton wird sich mein Ohr nicht gewöhnen.

Louise (kalt).

Versuch' es nur, guter Mann.

Strehlen (äußerst heftig).

Nie, nie — mein ganzes Ich sträubt sich dagegen.

Louise.

Wenn Du siehst, daß Deine Frau Vergnügen darin findet, so wirst Du viel zu galant seyn, ihre Heiterkeit zu stören — —

Strehlen.

Und wenn diese Heiterkeit, diese Gattung von Vergnügungen mich in der tiefsten Seele verletzen?!

Louise (sie läßt den Major los, und sagt mit Nachdruck, aber ohne Aufregung).

Im Gegentheil, es müßte Dich verletzen, wenn Deine Frau über die Achsel angesehen und bespöttelt würde. Warum soll ich mich auszeichnen vor andern Damen meines Standes? Man muß mit der Welt leben. Du bildest um Dich einen Kreis nach Deinem Geschmack, ich wähle den Umgang, der mir gefällt. Das ist ganz in der Ordnung. Fürchtest Du vielleicht, ich sey für die elegante Welt zu einfach, zu zurückhaltend, nicht degagirt genug? — o beruhige Dich. Hab' ich doch einen Mann, der die Gesetze, welche dort herrschen, so emsig studirt, sie mit solchem Eifer Tag und Nacht befolgt, daß er für ein Muster seines Gleichen gilt: es wäre ja unverzeihlich, wenn in der Zeit des Beisammenlebens nicht ein klein wenig Talent von ihm auf seine Frau übergegangen wäre. (Sie hängt sich mit einer graziösen Bewegung an den Arm des Majors, und geht schnell mit diesem ab).

Oberjägermeister hatte die ganze Zeit über die Scene mit passender Pantomime begleitet, während er jederzeit, wenn Strehlen's Augen auf ihn fielen, eingeschlafen zu seyn affectirte. Nach Louisen's letzter Rede vergißt er sich dergestalt, daß er aufspringt, und im Begriff steht, ihr laut seinen Beifall zu erkennen zu geben. Strehlen's plötzliches Wenden nach seiner Seite giebt ihm die Besonnenheit wieder; er setzt sich schnell hin, und schließt die Augen fest zu.

Achtzehnte Scene.

Strehlen. Oberjägermeister.

Strehlen.

Das ist zu arg! das ist zu arg! — Onkel, ist das ein Benehmen? — Onkel, hörten Sie? — Und Sie schwiegen dazu, Onkel? — (kleine Pause).

Oberjägermeister schnarcht laut.

Strehlen.

Er schläft — er kann schlafen! — (sich abwendend, für sich) Was thu' ich?

Oberjägermeister schließt die Augen auf und lächelt.

Strehlen.

Werd' ich noch heftiger, so mach' ich mich lächerlich. Der Schwägerin will ich den Auftrag geben — — Ich rühre keinen Fuß mehr aus dem Hause, ich will mich einsperren, wie in ein Gefängniß — und der Onkel soll — — (er wendet sich zum Oberjägermeister, dieser macht geschwind die Augen zu: kleine Pause)

Oberjägermeister schnarcht laut.

Strehlen.

Der schläft fest — wie ist das möglich! — —

Mixler's Stimme im Zimmer rufend.

Heda, Strehlen — was schwatzest Du von Einsperren und Gefängniß: wir sind auch eingesperrt — mach' doch auf, Teufelskerl! —

Alle Drei.

Mach' auf!

Strehlen.

Hier ein schnarchender Onkel; dort die verhaßten Bursche, die mich um meines Weibes Liebe betrogen; d'rin bei ihr ein widerwärtiger, galanter Offizier — ist es nicht, um den Verstand zu verlieren! — (er läuft nach der Mitte; an der Thür besinnt er sich anders). Ich will doch noch einmal Ernst versuchen. (Er geht seiner Frau nach).

Neunzehnte Scene.

Oberjägermeister. Tafeldecker.

Oberjägermeister (springt auf, fröhlich singend).

„Es fängt schon an zu tagen, es wird die schönste Zeit!"

Tafeldecker (in der Thür).

Wenn's gefällig ist?

Oberjägermeister.

Ja, es ist gefällig. Frisch den Tisch herbei.

Tafeldecker trägt den Tisch in den Vordergrund, und geht dann hinaus.

Stimmen im Zimmer.

Wir müssen zum Essen; es hat geschlagen — mach' doch auf in's Kuckucksnamen (pochen an der Thür).

Alle Drei.

Strehlen! Wo bist Du? —

Oberjägermeister (laut an der Thür).

Sie haben's gehört, meine Herren, Strehlen ist eingesperrt, im Gefängniß — ich bin der Haupt-Creditor, ich habe auf Alles Beschlag legen lassen.

Stimme.

Wir sind ja Fremde, so lassen Sie uns doch heraus!

Oberjägermeister.

Ihr Zimmer ist versiegelt: Gerichtssiegel zu brechen, da steht schwere Strafe d'rauf!

Die Eingesperrten.

Teufel! Element!

Sporting.

Wir müssen doch was zu essen haben —

Die Eingesperrten.

Wir können doch nicht hungern hier!

Oberjägermeister.

Ich werde beim Gericht deshalb anfragen. Heute schreib' ich die Vorstellung, morgen reich' ich sie ein, übermorgen wird Rath darüber gehalten, in 4 — 5 Tagen haben wir Bescheid! (Der Tafeldecker bringt die Suppe). Sie erlauben, meine Herren, die Suppe kommt.

Stimme.

Sie werden doch nicht uns zur Chicane vor der Nase essen?

Oberjägermeister.

Ich werde so frei seyn. (Zum Tafeldecker). Was steht mir noch bevor?

Tafeldecker.

Hühnerfricassé, Trüffelpastete und ein Fasan.

Oberjägermeister.

Delicat, haben Sie gehört, meine Herren! Trüffelpastete und ein Fasan!

Die Eingesperrten.

Donner und Wetter! Wir springen zum Fenster hinab! (sie lärmen).

Oberjägermeister (setzt sich mit vieler Ruhe zum Tische).

Ein ächtes Jägerdiner! Die Wölfe im Fang-Eisen heulen die Tafelmusik dazu! — Meine Herren Arrestanten, ich wünsche gesegnete Mahlzeit! (Er füllt sich Suppe auf und gießt sich Wein ein, während die Eingesperrten schelten und pochen).

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer wie in den vorigen Aufzügen.

Der gedeckte Tisch ist weggeschafft.

Major von Warren. Leopoldine. (Beide aus Louisen's Zimmer).

Leopoldine.

Ich habe vom Schwager den Auftrag, Sie mörderlich auszuschelten.

Warren (sehr zärtlich).

Liebste Leopoldine!

Leopoldine.

Sie müssen mich nicht anhören.

Warren.

Ich höre Sie so gern an.

Leopoldine.

Auch wenn ich schelte? —

Warren.

Schelten Sie, aber heirathen Sie mich gleich darauf.

Leopoldine.

Das wäre gegen allen Ton.

Warren.

Wie so?

Leopoldine.

Es ist Sitte, daß das Schelten erst nach der Heirath anfängt.

Warren.

Bei uns nicht; wir wollen eine Ehe führen wie — —

Leopoldine.

Wie Mann und Frau.

Warren.

Ja, aber wie ein Ideal von Frau —

Leopoldine.

Allzugalant.

Warren.

Und ein fehlerloser Mann.

Leopoldine (hustend).

Hm, hm!

Warren.

Was fehlt mir? Bin ich noch eifersüchtig?

Leopoldine.

Gott bewahre!

Warren.

Bin ich gegen Strehlen nicht geduldig, zum Erstaunen?

Leopoldine (verwundert).

In wie fern?

Warren.

Hab' ich meine zweite Probe nicht bestanden?

Leopoldine.

Das muß sehr heimlich zugegangen seyn: ich habe nichts davon gemerkt.

Warren.

Seine Beleidigung — —

Leopoldine.

Mein Gott, was that er Ihnen?

Warren.

Er — hat mich — so beleidigend angesehen.

Leopoldine.

Da haben wir's! Beleidigend angesehen, angesehen nur! Und nach einem solchen gottlosen Raufworte wagen Sie, einen Hochzeitsgedanken zu fassen? — Hebe Dich hinweg!

Warren (bittend).

Ich will mich ansehn lassen.

Leopoldine.

Erschreckliches Opfer!

Warren.

Noch mehr, noch viel mehr — Alles was Sie wollen!

Leopoldine.

Man rede nicht, man handle!

Warren.

Rührt Sie mein Vorsatz nicht?

Leopoldine.

Nein.

Warren (sie sanft um den Leib nehmend).

Leopoldine, Sie sind so reizend — Sie müssen in dieser Woche noch mein werden!

Leopoldine.

Par ordre du mufti?

Warren.

Sehn Sie her. (Er nimmt den Schlüssel von Strehlen's Zimmer aus der Tasche.) Dort hab' ich einen widerwärtigen Menschen eingesperrt, er hat den Bräutigam in mir insultirt, fühlen Sie, mit welchem Seelenvergnügen ich ihm einen Circumflex über den Mund versetzte, er ist in meiner Gewalt — aber Leopoldine giebt mir Hoffnung; ich bin der friedlichste Mensch unter der Sonne. (Er schließt die Thür auf.) Der Bursch' ist frei. — Rührt Sie das auch nicht? —

Leopoldine.

Nein.

Warren.

Tigerseele — Granitherz! Was forderst Du von mir?

Leopoldine.

Im Moment der Aufregung nachgeben — gereizt Mäßigung zeigen, Vortrefflichster — das war die Aufgabe!

Warren.

Wünschen Sie, daß ich sie bald löse?

Leopoldine.

Ich? — je nun — ich habe keinen Abscheu dagegen.

Warren (küßt ihre Hand).

Liebe, süße Braut — zeigt sich nur eine Gelegenheit — ein Lamm soll ein blutgieriges Geschöpf seyn gegen mich.

Leopoldine.

Still, man kommt, es ist Strehlen. Gehen Sie so von mir, als ob wir erzürnt wären. Sprechen Sie: „Madame, ich weiß die Pflicht gegen Sie sehr wohl mit derjenigen zu vereinigen, welche die Aufmerksamkeit gegen andre Damen mir auferlegt," und das sagen Sie kalt, flüchtig —

Warren.

Das kann ich nicht.

Leopoldine (gebietend).

Gehorsam ist des Bräutigams Pflicht —

Warren.

Ich will.

Leopoldine.

Und wenn Strehlen wüthende Blicke auf Sie schießt —

Warren.

Seh' ich auf Sie — Sie entwaffnen mich, wie die Königin den Don Carlos.

Zweite Scene.

Strehlen. Vorige.

Strehlen kommt von seiner Frau; er ist äußerst aufgeregt; er bleibt einen Augenblick in der Thür stehen, um zu hören, was Leopoldine und der Major sprechen.

Warren.

Madame, ich weiß die Pflicht gegen Sie sehr wohl mit derjenigen zu vereinigen, welche die Aufmerksamkeit gegen fremde Damen mir auferlegt. (Er will nach Louisen's Zimmer gehen.)

Strehlen tritt so gegen ihn an, als ob er große Lust hätte, Händel mit ihm anzufangen. Leopoldine hustet, wie durch Zufall. Warren wirft einen Blick nach ihr hin, macht einen großen Umweg um Strehlen, und geht in Louisen's Zimmer ab.

Dritte Scene.

Leopoldine. Strehlen.

Strehlen (für sich).

Immer sollst Du mir nicht ausweichen können! — (Laut.) Bei dem Mann haben Sie wol nichts ausgerichtet?

Leopoldine.

Wer richtet bei dem Mann etwas aus, wenn man ihm das Flattern abgewöhnen will!

Strehlen.

Was sind Sie gesonnen zu thun?

Leopoldine.

Ich tröste mich.

Strehlen.

Das geht sehr geschwinde.

Leopoldine.

Ich habe ein glückliches Temperament.

Strehlen.

Beneidenswerth, Madame. Wollte Gott, ich könnte von mir dasselbe rühmen.

Leopoldine.

Sie hatten allerdings stets eine Neigung zur Melancholie.

Strehlen.

Hatt' ich Sie nicht, so hab' ich sie bekommen. Die Handlungsweise meiner Frau ist wol geeignet, einen Mann zu betrüben — vielleicht einen Mann unglücklich zu machen! Theaterplätze, Putz liegen ihr näher am Herzen als meine Wünsche;

ich glaube, wenn ich mit vollem Gefühl zu ihr spräche — —

Leopoldine (mit Ironie).

So schliefe sie ein — solcher Exempel giebt es!

Strehlen.

Und Sie wollen es auf die leichte Achsel nehmen, daß Warren — —

Leopoldine (mit schlauer Beobachtung).

Ich tröste mich, er kehrt bald wieder zu mir zurück. Lange können Louisen's Reize ihn nicht fesseln.

Strehlen (feurig).

Meine Frau ist das schönste Weib, welches lebt!

Leopoldine.

Schöner, als ich?

Strehlen (etwas verlegen).

Eine ganz andere Gattung — aber in dieser hat sie keine Nebenbuhlerin.

Leopoldine (lächelnd).

Keine?

Strehlen.

Keine, keine!

Leopoldine (mit scheinbarer Ironie).

Also ein vortreffliches Geschöpf?

Strehlen (sehr bestimmt).

Ein vortreffliches Geschöpf, Madame, ein seltenes Geschöpf.

Leopoldine.

Sie scheinen ja wider allen guten Ton noch recht bräutigamsmäßig verliebt in sie zu seyn?

Strehlen.

Das bin ich und werd' ich bleiben, so lang' ich lebe.

Leopoldine.

Ist auch die Dame dankbar? Ihr Hang zu rauschenden Gesellschaften, ist der zu entschuldigen? Hat sie nicht einen Mann, der mit beispielloser Zärtlichkeit an ihr hängt? Was sucht sie in der Welt? — Ihr Mann ist jung, wohlgebildet —

Strehlen verbeugt sich.

Leopoldine.

Geistreich — —

Strehlen wie oben.

Leopoldine (mit Nachdruck).

Häuslich —

Strehlen verbeugt sich verlegen.

Leopoldine.

Ein geschworner Feind aller lockeren Vergnügen — — ich hoffe, daß diese Schilderung auf Sie paßt, Herr Schwager.

Strehlen (äußerst verlegen).

Ich — — leider — nein — sie paßt nicht. Ich habe mich gegen meine Frau nicht genommen wie ich sollte.

Leopoldine (stellt sich sehr befremdet).

Wirklich!? —

Strehlen.

Alle Fehler, die Sie Louisen zur Last legen — beging ich!

Leopoldine.

Sollte man Ihnen das ansehen!

Strehlen.

Mein böses Beispiel gab die Veranlassung —

Leopoldine.

Das hätt' ich für unmöglich gehalten!

Strehlen.

Der Schein trügt, Madame — wir Männer taugen nicht viel!

Leopoldine.

Ja, wenn die Sache sich so verhält — (ernst)

Das ist freilich der Weg, die Liebe seiner Gattin einzubüßen.

Strehlen.

Ach, warum hat mich Niemand gewarnt!

Leopoldine (wie oben).

Ein vernachlässigtes Herz erkaltet.

Strehlen.

Schonen Sie meiner.

Leopoldine (prüfend).

Indessen ein Ehemann von gutem Ton findet Ersatz — —

Strehlen (mit großer Heftigkeit).

Ersatz? welch' einen Ersatz? Für ein treues Herz, welches sein eigen war in Noth und Tod, die falsche Freundlichkeit wüster Gesellen, die den Rücken kehren, wenn das Glück nachläßt zu lächeln! — Der Schleier ist von meinen Augen gefallen — zu spät — zu spät! Ich erkenne, was ich verschuldet habe, nun, da ich es nicht wiedergewinnen kann. Louise, Louise! Sie hat aufgehört, mich zu lieben; für mich ist Freude und Hoffnung dahin! (er wirft sich in einen Stuhl).

Leopoldine (betrachtet ihn mit freudiger Theilnahme. Kleine Pause).

Sie führen eine unglückliche Ehe, Herr

Schwager. Was soll man bei dem verzweifelten Stand der Dinge zu thun rathen?

Strehlen (mit Resignation).

Mag Louise thun, was sie vor sich selbst verantworten kann. (Er steht auf). Mein Entschluß ist gefaßt. Ich will ihr den Beweis geben, daß es mir Ernst ist mit meiner Reue und mit meinem Schmerz. Ich verlasse die Stadt; ich gehe hinaus auf des Onkels Gut. In seiner Nachbarschaft lernt' ich Louisen kennen. Ich will all' die Plätze meiner Liebe wieder besuchen, ich will an sie die Erinnerung der glücklichsten Zeit meines Lebens knüpfen. In strenger Einsamkeit will ich mit Wehmuth daran denken, was ich dort gewann, und was ich in dem thörichten Treiben eines großstädtischen Tones auf eine unverantwortliche Weise verlor! —

Leopoldine.

Darf ich dem Onkel diesen Entschluß ankündigen?

Strehlen.

Der alte Mann hat keinen Sinn für Herzensleiden, nur Wein und Spiel haben Interesse für ihn.

Leopoldine lächelt.

Strehlen.

Thun Sie es, wenn Sie wollen. Entfernung

ist unausweichbar. Ich leide hier zu sehr; wenn jede Minute mir sagt, daß ich Louisen gleichgültig — vielleicht verhaßt geworden bin. Verhaßt — ich — ihr!! Der Gedanke tödtet mich! (Er wirft sich wieder in den Sessel).

Leopoldine (geht zu Strehlen, ergreift seine Hand und spricht lächelnd).

Ihr Herren der Schöpfung, gepriesen wegen Eurer Ueberlegenheit im Scharfsinn — Meister in Speculation und Berechnung, stolz auf Euren allesdurchdringenden Blick — die Ihr so gern auf uns kleines, demüthiges Geschlecht voll Mitleid herabseht, weil Ihr zu unserm Unglück uns so erschrecklich über den Kopf gewachsen seyd — hält Euer Scharfsinn einen taktischen Angriff aus? Dringt Euer Auge durch einen luftigen Schleier, den eine Frauenhand ein Bischen geschickt gewebt? — Nein! — Ueber uns weg sehen könnt Ihr; aber übersehen könnt Ihr uns nicht. (Mit einem Knix). Meines zerknirschten Herrn Schwagers ganz gehorsame Dienerin. (Durch die Mitte ab).

Vierte Scene.

Strehlen (allein).

Strehlen (aufstehend).

Was war das? — Bin ich in meiner Stim-

mung der Gegenstand ihrer Neckerei? — Warum vertraut' ich mich ihr? — Es pikirt sie, daß der Major meine Frau schöner findet, als sie — o dieser Major! — er soll mir für jede Kränkung zahlen — den Promenaden mit Louisen will ich ein Ende machen, und zwar auf eine determinirte Weise.

Fünfte Scene.

Strehlen. Major von Warren.

Warren (ruft zur Mittelthür hinaus).

Den Wagen für die gnädige Frau! (Er will zurückkehren).

Strehlen (hat ihm den Weg vertreten).

Mein Herr!

Warren.

Zu Dienst?

Strehlen.

Sie scheinen gewohnt, in fremden Häusern Befehle zu ertheilen.

Warren.

Befehle zu erfüllen. Ihre Frau Gemahlin —

Strehlen.

Sie horchen mehr auf sie, als auf Ihre Braut.

Warren.

Galanterie.

Strehlen.

Am unrechten Ort.

Warren.

Wie so?

Strehlen.

Die Galanterie eines Mannes von Ehre richtet sich vor Allem gegen die Dame der gesetzlichen Neigung.

Warren.

Ja, das thut sie.

Strehlen.

Wer eine Braut oder Frau hintansetzt, Anderen zu gefallen, dem fehlen Pflichtgefühl und Delicatesse.

Warren.

Ja, die fehlen ihm.

Strehlen.

Man schließt kein enges Band, bis man seiner Anhänglichkeit gewiß ist. —

Warren.

Ja, das sollte man.

Strehlen (steigt in seiner Aufregung).

Wer sich einem Weibe aus freier Wahl hin-

gab, und dann noch im Stande ist, zu flattern, heißt ein Mann ohne Grundsätze —

Warren.

Ein Leichtsinniger —

Strehlen.

Ja, mein Herr, so nennt man einen Solchen!

Warren.

Ja, das thut man, mein Herr! (Warren sieht sich um, ob Leopoldine nicht kommen will, sein Blick begegnet dem ihrigen, sie steht lauschend in der Thür, und wirft ihm einen Kuß zu).

Strehlen.

Einem so gewissenlosen Betragen folgt Strafe.

Warren (sehr sanft).

Ich merk' es.

Strehlen.

Reue kommt dann zu spät!

Warren (lächelnd).

Nun, jetzt kommt sie noch just à propos.

Strehlen.

Sie sehen ein, daß die Rolle, welche Sie in meinem Hause spielen, keine passende ist? —

Warren.

Nein, das seh' ich nicht ein.

Strehlen.

So sag' ich Ihnen, daß sie unpassend ist.

Warren.

Sie haben darüber nur Eine Stimme.

Strehlen.

Und wer hat die Andre?

Warren.

Ihre Frau Gemahlin.

Strehlen.

Höll' und Teufel!

Warren (für sich).

Das nenn' ich die Feuerprobe bestehen wie ein Mann!

Strehlen (auf das Aeußerste gebracht).

Haben Sie Blut, mein Herr?

Warren (stärkt sich in seiner Fassung durch Blicke nach Leopoldinen).

Fragen Sie den französischen Kürassier, der mir diesen Hieb gegeben.

Strehlen.

Haben Sie vielleicht zu viel, mein Herr?

Warren.

Nein.

Strehlen.

Weder zu viel noch zu warm, sonst würden Sie mich verstehen.

Warren

Ich will Sie nicht verstehen.

Strehlen.

Sie — fürchten sich?

Warren (sieht nach seiner Braut, überwindet sich mit der größten Mühe, und spricht halb leise, murmelnd).

Ja, ich fürchte mich vor Ihnen.

Strehlen.

Bei Ihrer Ankunft hier, wähnten Sie mich einzuschüchtern; nun Sie sehen, daß ein Mann Ihnen gegenübertritt — —

Warren.

Nun — — (wie oben) lauf' ich davon.

Strehlen.

Nicht also, mein Herr. Ihr Betragen sey Spott, es sey, was es wolle, ich bin entschlossen, mir Ernst zu erzwingen. Die Zeit meiner Leichtfertigkeit ist vorbei: hab' ich meiner Gattin Herz eingebüßt, so weiß ich, was ich ihrer und meiner

Ehre schuldig bin. (Betty erscheint in der Thür von Frau von Strehlen's Zimmern). Ich denke, der Anblick von einem Paar Pistolen wird Ihnen eine würdigere Stellung anweisen! (er gewahrt das Kammermädchens) Hier werden wir belauscht; kommen Sie, mein Herr, folgen Sie mir, Sie sollen und müssen mir folgen!

Warren.

Ich habe gar keine Courage.

Strehlen.

Ich fühle die Verachtung, den Hohn, den Sie mir bezeigen, aber ich bin der Mann, mir Achtung zu verschaffen. (Er zieht Warren nach der Mittelthür, Leopoldine verschwindet, nachdem sie dem Major Zeichen des lebhaftesten Beifalls gemacht hat).

Warren.

Ich kann kein Pulver riechen!

Strehlen.

Kommen Sie, kommen Sie.

Warren (indem er fortgezogen wird, für sich).

Wenn darauf nicht die Hochzeit folgt, so folgt sie nimmermehr! (Beide durch die Mitte ab.)

Sechste Scene.

Netty allein.

Netty.

Um des Himmels willen, was haben sie vor?! — Gnädige Frau — ach Gott — der Schreck — kann ich doch kaum laut rufen — gnädige Frau! — geschwind — gnädige Frau!

Siebente Scene.

Louise von Strehlen. Netty.

Louise (höchst elegant gekleidet, mit Theaterbillets und einem Eventail in der Hand, einen kostbaren Shawl übergeworfen).

Was hast Du?

Netty.

Major von Warren — — der Herr — —

Louise.

Du ängstigst mich — was war's?

Netty.

Sie sind hinab — — sie sprachen — von Pistolen — —

Louise.

Herr des Himmels! (sie wendet sich nach der Thür; es geschieht ein Schuß.)

Netty (schreit auf).

Louise.

Phlipp, Phlipp! (sie will hinaus, ihr versagen die Füße: es geschieht wieder ein Schuß. Netty bedeckt ihr Gesicht. Louise hält sich bebend an der Lehne eines Sessels.)

Achte Scene.

Nikolas. Vorige.

Louise (spricht stockend und zitternd).

Ist es geschehen? — — ich kann nicht — selbst — meine Füße tragen mich nicht — rede — ist es geschehen? — —

Nikolas.

Ja, es ist richtig geschehen.

Louise.

— — — gefallen!? —

Nikolas.

Mir hat es recht gut gefallen

Louise.

Mensch, foltre mich nicht — — Ist Einer geblieben?

Nikolas.

Ne, es ist Keiner geblieben.

Louise.

Gelobt sey Gott!

Nikolas.

Ja, das sagt der Herr Onkel auch.

Louise.

War er zugegen?

Nikolas.

Nun er hat ja eben geschossen!

Louise.

Der Onkel? — träum' ich denn — ich muß hinunter, ich muß klar in der Sache sehen.

Neunte Scene.

Oberjägermeister. Vorige.

Oberjägermeister (tritt ein, stößt das abgeschossene Gewehr auf die Erde und lacht).

Louischen, ich habe Treibjagen gehalten! ha ha ha!

Louise.

Onkel, wo ist Philipp?

Oberjägermeister.

Kommt gleich mit Dinchen. Höre, das hättest Du sehen müssen — —

Louise.

Ich habe keine Ruhe — der Schuß — —

Oberjägermeister.

Hat er Dich erschreckt? — War nur blind geladen, Kind, ich muß Dir erzählen — —

Louise.

Nachher, guter Onkel.

Oberjägermeister.

Nein, nein, gleich muß ich Dir's erzählen, nachher komm' ich nicht zu Worte. Die sauberen Freunde, drin eingeschlossen, ließen sich zum Gartenfenster hinab — —

Louise.

Bitte, Onkel — —

Oberjägermeister.

Ist gleich vorbei, Kind. Einer hatte in den Dornen den halben Rockschoß verloren. Wie sie unten sind, ruf' ich hinter der Hecke: „Vorgesehen,

hier werden Gewehre probirt!“ und brenne los. Da laufen sie wie die Hasen nach der Hecke hin. Der mit halbem Rockschoß zögert: Was sollen die Damen denken? ruft er. Bautz! brenn' ich die zweite Ladung los; hüpfen Dir die drei Kerle wie die Spechte über die Gartenhecke, ich habe in meinem Leben so was nicht gesehen — ha ha ha! — so lache doch, Louischen!

Louise.

Ach, guter Onkel, wie soll ich lachen — — lassen Sie mich zu Philipp! — —

Zehnte Scene.

Strehlen. Warren. Leopoldine. Vorige.

Louise (ihm entgegen).

Philipp, Philipp! — weg Theaterbillets, weg Putz — gehe nicht von meiner Seite, ich vermag nicht länger kalt zu scheinen, es tödtet mich meine Rolle — (sie fällt ihm um den Hals) Hier ist des Weibes Platz; was auch die Klugheit gebieten mag, ich will lieber leiden, sterben, als mich von dieser Stelle losreißen!

Leopoldine.

Jetzt bist Du dort gut aufgehoben, Freundin, ich bürge für ihn.

Strehlen.

Du liebst mich, Louise?

Louise.

Grenzenlos.

Strehlen.

Deine Kälte — ? —

Louise.

Du solltest fühlen lernen, wie sie schmerzt.

Strehlen.

Der Hang zu Zerstreuungen — —

Louise.

Erzwungen, mit tausend Kämpfen erzwungen; ich habe keinen Hang, als den, Dich zu beglücken; ich kenne keine Freude, als die an Deiner Brust!

Strehlen (sie mit Inbrunst an sein Herz drückend).

Nun, so finde sie dort, einzig geliebte Louise, finde sie dort rein und unverkürzt. Nimm die Thräne, die mir im Auge steht für Sicherheit und Schwur!

Leopoldine (in großer Freude).

Alles gelungen, alles glücklich! — ich bin so froh — Ihr seyd so gut, (sie trennt sie) ich muß Euch küssen, Beide, ich habe Euch von Herzen lieb! (sie trennt sie, umarmt Louisen und Strehlen; nach der Umarmung mit Strehlen wendet sie sich sogleich gegen den Major, welcher ein sehr saures Gesicht zieht, und sieht ihn fragend an).

Warren (unterdrückt seine Empfindung, wird freundlicher und sagt):

O — — ich — habe nichts dawider.

Strehlen.

Und Sie, lieber Onkel, der Sie sich in Ihren alten Tagen dem Spielen und Trinken ergeben haben, glauben Sie mir, diese Gattung von Vergnügen gewährt einen bittern Nachgeschmack —

Oberjägermeister.

Potz alle Tausend Hagelwetter! — fängt der Junge an, mir den Text zu lesen! Merkt Er's denn nicht, daß ich Ihm Comödie vorgespielt habe? — Eben recht — nun kann ich auch ein Wörtchen mitreden, just recht. Sag' Er mir, Patron, war das ein Benehmen — —

Louise.

Onkel, Onkel — alles vorbei — vergessen —

glücklich (sie hält ihm den Mund zu): Stille, kein Wörtchen mehr davon!

Warren.

Und meine Probe? —

Leopoldine.

Bestanden wie ein Held.

Warren.

Und mein Lohn? (er umfaßt sie).

Leopoldine.

Ja, wenn ein Corps so umzingelt ist, gar keine Aussicht zur Retraite sich darbietet — was soll man thun — man capitulirt — man ergiebt sich dem Feinde-Mann auf Discretion!

Warren.

Das soll eine Kriegsgefangenschaft werden, worüber die Engel jubeln! (Zu Strehlen sich wendend.) Nun darf ich Ihnen sagen, mein Herr, daß meine Pulverscheu, meine Kaltblütigkeit bei Ihrer Aufforderung affectirt war, daß ich der Mann nicht bin, einen Ehrengang abzulehnen, (er steigt in der Selbstaufregung) daß ich auf meiner Militairehre auch keinen Schatten einer Beleidigung leide, daß ich —

Leopoldine (ihm entgegen, drohend).

Warren!

Warren.

Daß ich — daß ich — (er sieht auf Leopoldinen und wird immer freundlicher) daß ich Hochzeit machen will, und daß ich Sie ersuche, bei diesem Gang als Zeuge zu secondiren.

Strehlen.

Wenn Sie mir meinen Ungestüm vergeben wollen — —

Warren.

Ich vergebe nichts — ich gebe Ihnen, und zwar meine Freundschaft. (Sie schütteln sich die Hände.)

Oberjägermeister.

Eine Stimme, die von Freundschaft spricht, Herr Neffe, hat guten Ton.

Leopoldine.

Und die von Liebe plaudert?

Oberjägermeister.

Noch bessern.

Strehlen (küßt seine Frau).

Und solch ein Kuß?

Warren (seine Braut umarmend).

Und solch ein Dito?

Oberjägermeister.

Worin als Grundbaß ein Bivat des alten Dulcis sich mischt, wozu sein Segen accompagniet — glaube mir, das bebt durch die Nerven aller guten Menschen; ja, Kinder, Häuslichkeit, Freundschaft, Liebe, Frieden — diese Saiten haltet rein gestimmt durch Euer ganzes Leben — denn sie geben den allerbesten Ton! —

Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Nehmt ein Exempel d'ran!

Luſtſpiel in Alexandrinern und einem Aufzuge.

Personen.

Der Onkel.
Der Mann.
Die Frau.
Das Dienstmädchen.
Ein Bedienter.

Ein bürgerliches aber freundliches Wohnzimmer. Rechts ein Fenster, daneben ein hölzerner Ständer, auf welchem der Reihe nach verschiedene Pfeifen stehen. Ein gefüllter Tabackskasten. Stahl, Stein und Schwamm befinden sich ebenfalls auf demselben. Gegenüber ein großer Schrank, mit Damengarderobe angefüllt. Auf einem Stuhle liegt Näherei.

Erste Scene.

Der Onkel. Der Mann (im schwarzen Kleide mit einem Galanteriedegen an der Seite).

Onkel.

In Galla, Schatz, so früh?

Mann.

Ach, denken Sie mein Leiden!
Heut früh, präcis um acht muß ich vom Hause scheiden:
Mich ruft zur Dienst-Audienz die Officianten-Pflicht

Zu Sr. Durchlaucht — heut, wo es das Herz mir bricht.

Onkel.

Ist denn Dein Hofgeschäft so rührend und so wichtig?

Mann.

Das nicht; — — Sie kennen mich — ich bin nicht eifersüchtig.

Onkel (drohend).

Du, Du!

Mann.

Allein zählt man schon volle vierzig Jahr',
Wird in gewissem Punkt man — aufmerksam;
nicht wahr?

Onkel.

Auf wen? Auf sich — ganz recht.

Mann.

Das will ich just nicht sagen.
Ein Mann hat Festigkeit — sie regelt sein Betragen;
Er steht ein fester Stamm, von keinem Sturm bewegt,
Wenn sich das Hälmchen Weib nach jedem Lüftchen regt.

Onkel.

Na, sag's nur rund heraus, lass' die Metapher-Phrasen,
Von welcher Seite her will's auf Dein Hälmchen blasen?

Mann.

Von meinem vis-à-vis.

Onkel.

Dem jungen Offizier? —
Sein Regiment marschirt ja heute weg von hier.

Mann (eifrig).

Das eben ist's! — Darin besteht allein mein Kummer!
Darüber kränk' ich mich! — Deshalb floh mich der Schlummer!

Onkel (verwundert).

Ein achtzehnjähr'ges Weib, ein Mann, ein Regiment,
Von welchem sich der Mann mit großem Kummer trennt;
Ein junger Offizier, Audienzen, Halme, Leiden —
Hör', Einer ist confus — wer ist's nun von uns Beiden?

Mann.

Ich, lieber Onkel, bin's — ich will es gern gesteh'n;

Ich werde wie verwirrt zu Sr. Durchlaucht geh'n:
Das Regiment marschirt — wie könnt' ich d'rob mich grämen?
Mich wurmt, mich quält, mich brennt allein das Abschiednehmen!

Onkel.

Des Lieut'nants Abschied?

Mann.

Ja.

Onkel.

Von Dir?

Mann.

Der wäre lau!

Onkel.

Und welchen glaubst Du warm?

Mann.

Ach, den von meiner Frau!
Derweil bei Hofe ich, von Todesangst beklommen,
Mit meinen Akten steh', wird er herüber kommen —
Sie müssen in's Comptoir — mit Jettchen ganz allein,
Wird — er sentimental, sie — sehr verlegen seyn —
Gesenkten Auges wird am Taschentuch sie zupfen,

Bis — Rührung, die steckt an, viel ärger als der Schnupfen! —
Bis eine Thräne d'rauf, dann eine zweite fällt,
Aus bloßem Mitgefühl, nichts anderm in der Welt;
Allein gelingt's bei'm Weib Gefühle zu entflammen,
Wer will des Feuers Kraft, wer seine Richtung dammen!

Onkel.

Mein Schatz, Du sagtest mir, argwöhnisch sey'st Du nie,
Verzeih; das Ganze schmeckt nach Türken-Phantasie!

Mann.

Die Türken, Onkel, sind, bestreit' es wer's bestreite,
In Hinsicht auf das Weib gewiß verständ'ge Leute:
Sie wissen, daß die Treu' an der Minute hangt,
Und Der nur schätzt ein Gut, dem im Besitze bangt!

Onkel.

Wohlan, Freund Muselmann — nicht wegen der Gefahren,
Denn ich seh' Keine — doch, vor Grillen uns zu wahren,
Vor türkischen, versteh, gebietet die Vernunft:
Man sorgt, es werde nichts aus der Zusammenkunft.

Mann.

Nichts; ja, das ist das Wort. Ich trüge eine Bürde

Oberjägermeister.

Worin als Grundbaß ein Vivat des alten Onkels sich mischt, wozu sein Segen accompagniert — glaubt mir, das lebt durch die Nerven aller guten Menschen; ja, Kinder, Häuslichkeit, Freundschaft, Liebe, Frieden — diese Saiten haltet rein gestimmt durch Euer ganzes Leben — denn sie geben den allerbesten Ton! —

Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Nehmt ein Exempel d'ran!

Luſtſpiel in Alexandrinern und einem Aufzuge.

Personen.

Der Onkel.
Der Mann.
Die Frau.
Das Dienstmädchen.
Ein Bedienter.

Ein bürgerliches aber freundliches Wohnzimmer. Rechts ein Fenster, daneben ein hölzerner Ständer, auf welchem der Reihe nach verschiedene Pfeifen stehen. Ein gefüllter Tabackskasten. Stahl, Stein und Schwamm befinden sich ebenfalls auf demselben. Gegenüber ein großer Schrank, mit Damengarderobe angefüllt. Auf einem Stuhle liegt Näherei.

Erste Scene.

Der Onkel. Der Mann (im schwarzen Kleide mit einem Galanteriedegen an der Seite).

Onkel.

In Galla, Schatz, so früh?

Mann.

Ach, denken Sie mein Leiden!
Heut früh, präcis um acht muß ich vom Hause scheiden:
Mich ruft zur Dienst-Audienz die Officianten-Pflicht

Zu Sr. Durchlaucht — heut, wo es das Herz mir bricht.

Onkel.

Ist denn Dein Hofgeschäft so rührend und so wichtig?

Mann.

Das nicht; — — Sie kennen mich — ich bin nicht eifersüchtig.

Onkel (drohend).

Du, Du!

Mann.

Allein zählt man schon volle vierzig Jahr',
Wird in gewissem Punkt man — aufmerksam; nicht wahr?

Onkel.

Auf wen? Auf sich — ganz recht.

Mann.

Das will ich just nicht sagen.
Ein Mann hat Festigkeit — sie regelt sein Betragen;
Er steht, ein fester Stamm, von keinem Sturm bewegt,
Wenn sich das Hälmchen Weib nach jedem Lüftchen regt.

Onkel.

Na, sag's nur rund heraus, lass' die Metapher-Phrasen,
Von welcher Seite her will's auf Dein Hälmchen blasen?

Mann.

Von meinem vis-à-vis.

Onkel.

Dem jungen Offizier? —
Sein Regiment marschirt ja heute weg von hier.

Mann (eifrig).

Das eben ist's! — Darin besteht allein mein Kummer!
Darüber kränk' ich mich! — Deshalb floh mich der Schlummer!

Onkel (verwundert).

Ein achtzehnjähr'ges Weib, ein Mann, ein Regiment,
Von welchem sich der Mann mit großem Kummer trennt;
Ein junger Offizier, Audienzen, Halme, Leiden —
Hör', Einer ist confus — wer ist's nun von uns Beiden?

Mann.

Ich, lieber Onkel, bin's — ich will es gern gesteh'n;

Ich werde wie verwirrt zu Sr. Durchlaucht geh'n:
Das Regiment marschirt — wie könnt' ich d'rob
mich grämen?
Mich wurmt, mich quält, mich brennt allein das
Abschiednehmen!

Onkel.

Des Lieut'nants Abschied?

Mann.

Ja.

Onkel.

Von Dir?

Mann.

Der wäre lau!

Onkel.

Und welchen glaubst Du warm?

Mann.

Ach, den von meiner Frau!
Derweil bei Hofe ich, von Todesangst beklommen,
Mit meinen Akten steh', wird er herüber kommen —
Sie müssen in's Comptoir — mit Jettchen ganz
allein,
Wird — er sentimental, sie — sehr verlegen seyn —
Gesenkten Auges wird am Taschentuch sie zupfen,

Bis — Rührung, die steckt an, viel ärger als der Schnupfen! —
Bis eine Thräne d'rauf, dann eine zweite fällt,
Aus bloßem Mitgefühl, nichts anderm in der Welt;
Allein gelingt's bei'm Weib Gefühle zu entflammen,
Wer will des Feuers Kraft, wer seine Richtung dammen!

Onkel.

Mein Schatz, Du sagtest mir, argwöhnisch sey'st Du nie,
Verzeih; das Ganze schmeckt nach Türken-Phantasie!

Mann.

Die Türken, Onkel, sind, bestreit' es wer's bestreite,
In Hinsicht auf das Weib gewiß verständ'ge Leute:
Sie wissen, daß die Treu' an der Minute hangt,
Und Der nur schätzt ein Gut, dem im Besitze bangt!

Onkel.

Wohlan, Freund Muselmann — nicht wegen der Gefahren,
Denn ich seh' Keine — doch, vor Grillen uns zu wahren,
Vor türkischen, versteh, gebietet die Vernunft:
Man sorgt, es werde nichts aus der Zusammenkunft.

Mann.

Nichts; ja, das ist das Wort. Ich trüge eine Bürde

Von Felsen auf der Beute, wenn etwas daraus würde,
Nichts, gar nichts werde d'raus!

Onkel.

Auf welche Art willst Du?

Mann.

Mein Jettchen hat Sie lieb — Ihr Alter, Ihre Ruh',
Ihr väterlicher Ton, Ihr Geist — Sie müssen wirken.

Onkel.

Du bist nicht ungalant, mein Freund, für einen Türken!
Wie soll ich Deine Frau — ? —

Mann.

Verbieten Sie es ihr,
Zu sprechen, ja zu seh'n den jungen Offizier.

Onkel

Verbieten?

Mann.

Allerdings.

Onkel.

Sprach Sie von dem Verlangen

Ihn vor dem Ausmarsch hier am Morgen zu empfangen?

Mann.

Kein Wort.

Onkel.

Und er?

Mann.

Er kömmt! Ein junger Militär
Nimmt die Gelegenheit vom nächsten Zaune her,
Gilt's einer schönen Frau ein Thränchen zu entlocken.
Aus Anstand, Galant'rie — mit solchen Vorwands-Brocken
Speis't man den Eh'mann ab, und fordert wol noch gar,
Daß er den Lieut'nant lobt, weil dieser höflich war.
Von dem da drüben kann nur ein Verbot mich retten!
Zur Tafel führt' er jüngst bei'm Baurath Henrietten;
Seit jenem Tage ging kein einzig Mal er aus,
Er bombardirt mit Blick und Gruß mein armes Haus.
Ich bin so eitel nicht, daß ich's auf mich beziehe,
Für einen Secretär giebt man sich nicht die Mühe,
Hebt hundertmal die Hand und biegt den schlanken Leib.
Sagt er mir guten Tag, so gilt es meinem Weib,

Man kennt den Seladon — dem Abschied sich entschlagen
Wird er sich nimmermehr — ich muß ihn untersagen.

Onkel.

Das lasse bleiben, Schatz.

Mann.

Nein, Onkel, nein, nein, nein.
Sie müssen mir durchaus Ihr Vateranseh'n leih'n.

Onkel

Die Türken, Neffe, sind sonst bess're Diplomaten!

Mann.

Erfüllen Sie den Wunsch, dann bin ich gut berathen.
Wenn Jettchen sichtbar wird — ich muß ja leider fort —
So reden Sie voll Ernst mit ihr ein Vaterwort.
Ich wünsche, sagen Sie, daß Jettchen, mir zu Liebe,
Bis ich zurücke bin, frei von Besuchen bliebe.
Der Lieut'nant Rosen soll um keinen Preis herein:
Geschäh's, so würd' es uns für immerdar entzwei'n.
Liegt ihr, so sagen Sie, der Ehe Glück am Herzen,
So soll sie's frevelntlich durch Leichtsinn nicht verscherzen.
Entschuld'gung giebt es nicht, kein Vorwand gilt bei mir,

Empfängt sie den Besuch von jenem Offizier.
Sie hätte niemals mich in heft'gem Zorn gesehen,
Erfaßt' er mein Gemüth, so wär's um mich geschehen,
Ein Unglück gäb's, würd' ich auf's Aeußerste gebracht,
Recht schrecklich machen Sie's — mein Gott, da schlägt es acht!

Onkel.

Wie's klug ist, werd' ich thun.

Mann.

Sie können ihr auch sagen —

Onkel.

Daß Du zu spät am Hof —

Mann.

Daß ich —

Onkel.

Mach' fort!

Der Bediente (tritt durch die Mitte ein).

Der Wagen.

Mann.

Daß ich — Ach Gott! war je ein Mensch in solcher Noth!

(zu dem Bedienten)

Gleich! —

(zu dem Onkel, dringend und halb leise)

Ich verlasse mich auf Sie und das Verbot

(er geht, von dem Bedienten gefolgt, durch die Mitte ab).

Zweite Scene.

Der Onkel (allein).

Onkel.

Im lieben Vaterland' giebt's keinen größern Thoren!
Verbot'ner Apfel hat das Paradies verloren,
Ein Weibchen übertrat des Himmels Weisung gar,
Nun meint er, ich vermag, was Gott unmöglich war.
Um das Geschöpfchen treu zu schützen und zu hüthen
Wird kein erfahr'ner Mann sich fremde Wächter miethen,
Das reizt nur und verletzt. Dem Klugen ist bewußt,
Den Unbestechbar'n trägt das Weib in eig'ner Brust;
Ihm und nur ihm allein soll sich der Mann vertrauen.
Mit Droh'n und mit Verbot um sie den Käfich bauen,
Hat oft, Erfahrung lehrt's, den Eva-Gang geweckt,
Und was es hindern soll, ermuntert und bezweckt.
Des Weibes reiner Sinn — er hält die beste Wache,

Stirbt er, so hüthet auch kein Argus und kein Drache.
Verbot? Die Schale ist's um einen süßen Kern,
Die Schale knackt man leicht, ißt man die Nüsse gern.
Herr Neff', Er ist ein Narr mit dem Besuch-Verbieten!
Wenn man im Lotto-Spiel, wo recht passable Nieten,
Wie Er ein großes Loos durch Glückes Gunst gewann,
Freut man sich d'rob als Christ, brummt nicht als Muselmann.
Darf wegen Frauentreu ein Eh'mann ruhig schlafen,
Wenn Er's nicht kann? Mein Seel, den Argwohn muß man strafen!
Er kennt sein Jettchen doch — ein harmlos heit'res Kind —
Sollt' er behutsam nicht — man weiß, wie Kinder sind:
Trieb nach Verbot'nem ist den Allerbesten eigen —
Sollt' er aus Zartgefühl nicht von Verlockung schweigen?
O, nein. Da wird so lang' geneckt und d'ran gezerrt,
Bis wir dem Dämon Zwist die Thüren aufgesperrt.
Das Paradies ist weg; doch d'raus hervorgegangen

Sind Töchter Evas, wir, die Aepfel und — die Schlangen:
Die Letzten lockt man nie vergebens in's Bereich,
Heut spiel' als Schlange ich dem Neffen einen Streich.

(Man hört im anstoßenden Zimmer die Frau ein Liedchen trällern).

Horch! Nichtchen ist erwacht. Frisch, wie die jungen Vögel!
Wer gerne singt ist gut, sagt eine alte Regel,
Gut ist sie! — Doch, was gilt's, sie zeigt in kurzer Frist,
Daß sie bei alle dem ein Sprößling Eva's ist.
Sie kommt. Wie stell' ich's an? Vorher muß man nicht sorgen,
Das giebt der Augenblick.

Dritte Scene.

Die Frau in einem einfachen Negliges, mit unfrisirtem Haar und einem Spitzenhäubchen auf dem Kopfe, tritt aus der Seitenthür links. Der Onkel.

Frau.

Herr Onkel, guten Morgen.

Onkel.

Grüß Dich, mein Kind. Sieh, sieh! Die Bäckchen feuerroth.
Du schliefst recht wacker aus!

Frau.

Damit hat's keine Noth!

Onkel.

Und träumst — ?

Frau.

Ei ja, gar oft und wundernärr'sche Sachen;
Zuweilen muß am Tag ich noch darüber lachen.
Ich rede träumend auch und Carl versichert mich,
Was wachend ich verschwieg — mein Traum sagt's sicherlich.

Onkel (für sich).

Der Fuchs! (laut) Dann hüthe Dich!

Frau.

Verschweigen bringt nicht Segen,
D'rum hüth' ich mich davor; allein des Plauderns wegen
Könnt' ich es immerhin. Was ich nicht sagen will,
Davon ist auch im Traum die Zunge mäuschenstill.
(vertraulich, mit schalkhaftem Lächeln)
Ich hab's probirt.

Onkel.

Hast Du?

Frau.

Am zwanzigsten April
War' Karl's Geburtstag, nicht? — Ich geh' in aller Frühe
Zu ihm und wünsch' ihm Glück; dabei geb' ich mir Mühe
Verdrießlich auszuseh'n und spreche: Lieber Mann,
Es kränkt mich, daß ich nie Dich überraschen kann.
Was hilft's mir, ein Geschenk zu bergen und zu wahren,
Durch meinen Traum kannst Du stets was es ist erfahren.
Hat Dir der Schwätzer doch gewiß schon längst erzählt,
Daß — eine Weste ich zum Angebind' erwählt.
„Das hat er," lächelt Karl. Muß mich das nicht betrüben?
Sprech' ich, hat Dir mein Traum wol auch den Stoff beschrieben,
Daß aus gepreßtem Sammt — ? „Auch das," erwidert er.
Nun wend' ich mich geschwind, hol' mein Präsentchen her,

Versteckt in seid'nem Tuch, um ihn noch mehr zu schrauben;
Dann sprech' ich: Karl, Du darfst dem Traume nichts mehr glauben,
Von Westen fabelt er, der lügenhafte Tropf;
Was Dir Dein Jettchen schenkt — es ist ein Pfeifenkopf!

Onkel.

Wart', kleiner Pfiffikus! — Da just von Karl wir sprechen:
Der Neffe hat denn doch manchmal seltsame Schwächen,
Bizarren Spleen, weiß Gott! — Du bringst mich selber jetzt
Darauf; denk' nur, er hat sich in den Kopf gesetzt,
Du könntest —

Frau (neugierig).

Was?

Onkel.

Ach, nein; ich mag's nicht wiederholen!

Frau.

Was ist es? reden Sie.

Onkel.

Er hat mir streng empfohlen,
Dir zu verbieten — — nein, es ist auf Ehre toll!

Frau.

Was denn, was ist denn toll?

Onkel.

Das, was ich sagen soll!

Frau (scherzhaft die Erzürnte spielend):

Ei, Onkelchen, Sie sind recht boshaft jezuweilen!
Wer Neugier Wunden schlägt, der muß sie schnell auch heilen;
Man zeigt dem Durst'gen nicht den Trunk, und nimmt ihn dann,
Vor seinem Munde weg. Was ist's — was sagt mein Mann?

Onkel.

Er sagt — — Du lachst mich aus.

Frau (die Hand betheuernd auf die Brust legend).

Gewiß, ich will nicht lachen!

Onkel.

Mein Kind, ich soll bei Dir den Sittenpred'ger machen,
Mit väterlichem Wort Dir reden in's Gemüth
Daß ein Gelüsten Dich nicht zu Verbot'nem zieht.

Frau.

Ei, Karl verbot mir nichts.

Onkel (mit vielem Ernste).

Er hat mir aufgetragen,
Von allen Dingen Eins Dir fest zu untersagen.
Er spricht, es würde Euch für immerdar entzwei'n
Und Euer häuslich Glück wie Spreu zerstoben seyn,
Wenn Du im Stande wärst mit dem Verbot zu scherzen;
D'rum, läge seine Ruh', sein Frieden Dir am Herzen,
So wärst gehorsam Du, wie's gutem Weibe frommt,
Und gäbest Acht auf Dich, bis er nach Hause kommt.

Frau (etwas pikirt).

Wahrhaftig?! — Nun, und was? Was soll ich denn vermeiden?
Ich bin gespannt, fürwahr — ein Ding, durch welches Leiden
Und Elend, Kummer, Gram und Unglück bricht herein,
Das muß, bei meiner Treu, ganz was apartes seyn!!

Onkel.

Das ist's! Wird je ein Mann wohl derlei Weisung brauchen?
Er will, Du sollst — —

Frau (höchst neugierig).

Ich soll? —

Onkel.

Du sollst nicht — Taback rauchen!

Frau.

Ich? — Rauchen? — Onkelchen, Sie necken heut mich sehr!
Ich Taback rauchen?! — Ja, wenn ich Dragoner wär'! —

Onkel.

Dasselbe sagt' ich Karl'n.

Frau.

's ist nicht sein Ernst gewesen!

Onkel (sehr bestimmt).

Ich habe nichts van Spaß in Karl's Gesicht gelesen;
Er war — das schwör' ich Dir — von Argwohn übermannt,
Und hatte, recht als Thor, jedweb' Vertrau'n verbannt.

Frau.

Ihr Aussehn — Onkel, wie? Sie schwören das?

Onkel.

Auf Ehre!

Frau (die Achsel zuckend)

Von Karl wie kindisch!

Onkel.

Ja. Daß es einfältig wäre,
Sagt' ich ihm in's Geſicht.

Frau.

Und doch beſtand er d'rauf?

Onkel.

Er ließ ſo recht mit Luſt der Albernheit den Lauf.

Frau.

Iſt's möglich — möglich nur!!

Onkel.

Du kennſt ihn, Henriette,
Caprice hängt an Karl wie an dem Rock die Klette —

Frau.

Nicht Taback rauchen, ich! — Wie käm's mir nur zu Sinn!
Hat er vergeſſen, daß ich Frauenzimmer bin?

Onkel.

Das hat bei dem Verbot er, glaub' ich, rein vergeſſen.
Ich hab' ihm vorgeſtellt, die Folgen zu ermeſſen;
Umſonſt, er blieb dabei: es ſey Dir ſtreng verwehrt,
Zu rauchen aus dem Kopf, den Du ihm jüngſt beſcheert.

Aus Andern wär' es schon ein übergroß Verbrechen:
Thät'st Du's aus diesem Kopf, so würd' er's
schrecklich rächen!

Frau (spöttisch).

Mich schaudert!

Onkel.

Grillen sind's. Er meint, die Sonne steht
Just mit dem Mond verquer — was weiß ich! —
da ergeht
Versuchung an die Frau'n — nun, das ist nicht
unmöglich!

Frau.

Ich hab' auch Zeit dazu!

Onkel.

Das sagt' ich ja!

Frau.

S'ist kläglich!
Hab' ich nichts anders hier zu schaffen und zu thun?

Onkel.

Zerstreuung, Thätigkeit, läßt das Gelüsten ruh'n.
Du näh'st an dem Besatz; willst Du Dich
amüsiren,
So darfst Du heute nur zum Fenster hin spaziren,

Das Regiment stellt just hier unter'm Hause sich,
Der Lieut'nant kommt zu Dir zum Abschied, hoffe ich, —
Das alles ist sehr gut, Gedanken abzuleiten. —
Verschied'ne Triebe giebt's, das läßt sich nicht bestreiten,
Allein ich bin gewiß, Du hältst Dich probenfest,
Daß die Constellation Dich ungeschoren läßt.

Frau (wirft einen Blick auf die Tabackspfeifen).

Sollt's wol in der Natur dergleichen Wirkung geben?

Onkel (für sich).

Aha! (laut) Sie läßt an Frau'n uns allerhand erleben.
— Ich muß jetzt in's Comptoir.

Frau.

Es ist ein toller Schnack!

Onkel.

Nimm's, wie Du's willst, mein Kind, nur — rauch' mir nicht Taback!!

(er geht durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Die Frau (allein).

Frau (sie sieht dem Onkel kopfschüttelnd nach).
Besorgniß, Krittelei statt eines Morgengrußes,
Verbot anstatt Vertrau'n, und Schelten statt des Kusses!
Ein hübsch Exempel, das, von Eh'mann's Eigensinn!
Es ist ein wahres Glück, daß ich nachgiebig bin.
Mein glücklicher Humor läßt Unmuth leicht verkühlen,
Sonst — käme Karl zurück, er sollt' es tüchtig fühlen!
(sie blickt nach den Pfeifen)
Der Pfeifenkopf? — Du Gott! — was ist denn heil'ges d'ran,
Daß er den Werth verliert, rührt ihn mein Finger an?!
Wollt' eine Dame ihm des Rauchens Ehr' erweisen,
So dürfte solch ein Kopf fürwahr sich glücklich preisen. —
Es ist ja möglich, daß ein Sekulum vergeht,
Eh' wieder quer der Mond just mit der Sonne steht! — —
Ich thue wohl, wenn ich den Geist auf Arbeit richte

Und denke ganz und gar nicht mehr an die Geschichte!

(sie nimmt den Besatz, setzt sich auf den Sessel, dem Fenster gegenüber und fängt an zu nähen. Kleine Pause; dann singt sie aus dem „Freischütz"):

Immer mit leichtem Sinn
Flieg' ich durch's Leben hin!
Trallala, tralla — — —

(sie unterbricht sich, läßt die Näherei einen Augenblick ruhen, sieht auf die Pfeifen; dann spricht sie):

Es muß im Rauchen doch was angenehmes seyn!
Die Männer stellen es nur äußerst ungern ein,
Und vielmal' hört' ich Karl mir die Versich'rung geben:
Ohn' eine Pfeif' Taback sey's nur ein halbes Leben.
Begreifen konnt' ich's nie — allein ich hieß es gut,
Durchzog der Dampf mir auch die Kleider und den Hut,
Gardinen, Schleier, Tuch — nie sah er mich verdrießlich.
Von wem hat nun der Mann das Privilegium,
Daß dies Vergnügen ihm gebühre, ihm ausschließlich,
Sonst Niemand auf der Welt! — — Ei, was kümmr' ich mich d'rum!!

(sie näht und singt)

Ich möchte gerne spielen,
Doch weiß ich selbst nicht was.

(Ihr Faden ist zu Ende, sie nimmt einen neuen; dabei richtet sie ihr Auge wieder auf die Pfeifen.)

Wenn ich nicht irre, giebt's ein Land, dort rauchen Damen;
Wo war es doch geschwind — ich weiß nicht mehr den Namen!
Ja doch, in Spanien ist's, da raucht jedwede Frau;
Dort nimmt's der Eh'mann nicht, wie Karl, mit mir genau.
Die Spanierin ist wol ein Weib von feinen Sitten,
Und wegen des Tabacks hat's noch kein Mensch bestritten;
Die Strohzigarre wird geraucht Jahr aus, Jahr ein,
Und nie spricht mit Verbot der Eigensinn darein —
Ich habe keine Lust, das Rauchen anzufangen;
Doch setzen wir den Fall, ich trüge just Verlangen,
So hätte Karl verdient mit seinem Eigensinn,
Ich strafte ihn dafür — — ich — — — würde Spanierin! —
Nein, rauchen will ich nicht; allein eins möcht' ich sehen,
Die lange Pfeife muß mir gravitätisch stehen!

(sie steht auf)

Wie Karl raucht, so: Paff, Paff! — mit wichtigem Gesicht,

Ich muß das seh'n! — — ach nein, ich will's doch lieber nicht!

(sie setzt sich wieder nieder und näht, dabei spricht sie):

Ich würd' es heut nur thun mit Zagen und mit Zittern. —
Die Männer müssen doch uns alle Lust verbittern!!

(sie näht sehr hastig und etwas unmuthig)

Da bricht die Nadel!! Ist das nicht verblitzter Stahl?
Ach Gott, der Eh'stand hat auch seine große Qual!! —

(Während sie eine Nadel sucht und endlich diese einfädelt, singt sie):

Dort erblick' ich ferne Hügel,
Ewig jung und ewig grün,
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel
Nach den Pfeifen — —

(sie unterbricht und verbessert sich schnell)

Nach den Hügeln — —

(sie unterbricht sich gleich wieder, wirft Nadel, Faden und Besatz, indem sie sich sehr aufgeregt erhebt, auf den Stuhl).

Bin ich denn ganz verdreht? In Schiller's Sehnsucht meng' ich
Die Tabackspfeifen ein? Mit ganzer Seele häng' ich
Am Rauchen? — Eine Frau! — Es ist mir angethan!

Was hat er nun davon, mein eigensinn'ger Mann,
Was hat er nun davon? Daß ich mich d'rüber kränke,
Daß ich an das Verbot nur mit Verdrusse denke,
Daß mir die Nadel bricht, der Faden reißt entzwei,
Daß ich nicht singen kann — — o, ihm ist's einerlei!
Woran soll nicht die Frau im Eh'stand sich gewöhnen,
Ist unser Loos allein, des Mannes Launen fröhnen?
Das Mein'ge soll's nicht seyn, ich bin nicht unterjocht,
Der sieht mich trotzig nur, der auf Verbieten pocht!
Die Pfeifen konnten dort ein halb Jahrhundert stehen,
Ich hätt' sie nicht berührt, ja, sie nicht angesehen,
Allein weil Karl darin Grund mich zu ärgern fand,
So nehm' aus Strafe ich just Eine in die Hand! —

(sie geht schnell zu dem Pfeifenständer, sieht sich erst vorsichtig nach der Thüre um, und will dann den verbot'nen Porzelänkopf nehmen, fährt aber scheu davon mit der Hand zurück, als ob sie sich verbrannt hätte. Sie wählt unschlüssig unter den Uebrigen, indem sie sich auf den Zehen erhebt.)

Fünfte Scene.

Die Frau. Das Dienstmädchen.

Dienstmädchen (kommt leise in's Zimmer, geht ungehört bis dicht hinter die Frau, und sagt dann mit lauter Stimme):

Madam!

Frau (erschrickt heftig und exclamirt).

Ach!

(sie wendet sich und spricht verdrießlich)

Nun, was giebt's? — Das schleicht wie eine Katze!

Was soll's? —

Dienstmädchen.

Die Näherin verlangt nach dem Besatze.

Frau.

Ist noch nicht fertig. Gott, das eilt ja nicht so sehr,

Lauf' mir deswegen nicht noch tausendmal daher!

(Das Dienstmädchen geht hinaus.)

Sechste Scene.

Die Frau (allein).

Frau.

Nun, endlich! — Hm! Schließ' ich vorsichtig erst die Thüre?
Das weckte nur Verdacht, wenn es mein Mann erführe.
Ich nehme nicht Taback, ich rauche nur zum Schein.
Das wird denn doch fürwahr kein Todesfrevel seyn!

(sie geht zu den Pfeifen und wählt).

Die? — Nein, die ist so schwarz! — Die — o ganz voller Schrammen! —
Die? — bah! s'ist Asche d'rin! — Die sind nicht groß genug! — —
Den einz'gen schönen Kopf, den mußte Karl verdammen,
Weil just nach diesem Kopf ich ein Verlangen trug.
Recht mir zum Possen!! — — Ei, wer sollts ihm denn erzählen? —
Ich nehm' den schönen Kopf! — Nie thät' ich's, könnt' ich wählen,
Doch von den Pfeifen all', die hier mein Aug' erblickt,

Ist's dieser Kopf allein, der — — sich für Damen schickt!

(sie nimmt die Pfeife, welche ein langes Rohr mit großen, grünen Quasten versehen, hat, vorsichtig herunter, geht damit auf die andre Seite, führt sie, selbstzufrieden lächelnd, zum Munde und thut, als ob sie raucht; dann blickt sie voll Mißbilligung in den leeren Kopf).

Das ist nicht halb nicht ganz! — Ein wenig muß man stopfen!
Zwei Blätter nur — nicht mehr! — o weh! — ich höre klopfen!
Der Onkel — Pfeifen weg!

(sie versteckt hastig die Pfeife unter der Näherei).

Siebente Scene.

Die Frau. Der Onkel.

Onkel (steckt den Kopf in die Thüre).
J, Kind, bist Du allein?
So ging der Lieut'nant doch nicht in das Haus herein!

(er geht zu ihr).

Man stellt das Regiment — das wollt' ich Dir nur sagen,
Sonst nichts, mein Kind.

(er dreht sich von ihr, um wieder weg zu gehen, und vermißt die Pfeife)

Weiß Gott! Sie hat ihn schon bei'm Kragen!

(er bricht heimlich in Lachen aus und geht durch die Mitte ab).

Achte Scene.

Die Frau (allein).

Frau.

Das Regiment? — gilt gleich! und wär's ein Kriegesheer;
Ich habe Dinge vor, die int'ressiren mehr!

(sie sieht sich erst vorsichtig um, dann holt sie den Tabackskasten, und zieht die Pfeife unter dem Besatz hervor)

Das ist ganz herrlich! Nun blickt Alles nach Soldaten,
Und mir bleibt volle Zeit zu meinen Frevelthaten!

(sie hat den Kasten auf den Besatz gestellt, und stopft jetzt den Pfeifenkopf bis oben voll)

So! — Wie bekomm' ich Feu'r? — Ein Thor, der lange frägt,
Der Raucher taugt nicht viel, der sich nicht Feuer schlägt!

(sie holt sich Stein, Stahl und Schwamm, und beginnt sehr ungeschickt zu schlagen)

Eins, zwei, drei — Au! — vier fünf — das will doch gar nicht brennen!

Neunte Scene.

Die Frau. Das Dienstmädchen.

Die Frau, welche das Mädchen eintreten hört, verbirgt erschreckt mit der rechten Hand die Pfeife auf dem Rücken, während sie das Feuerzeug in der Linken hält, und sich so vor den Stuhl stellt, daß die Eintretende den Tabackskasten nicht sehen kann.

Dienstmädchen (an der Thüre bleibend).

Der Lieut'nant Rosen wird sich äußerst glücklich nennen —

Frau.

Ich kann — ich will — sag' ihm — ich sey — mir thät es leid,
Ich fühlte mich nicht gut — geh', bring' ihm den Bescheid.
Wie kann ich heute mich mit Lebewohl befassen!

Dienstmädchen.

In diesem Fall hat er die Karte da gelassen.

(sie geht, indem sie dieselbe vor sich hinhält, mit raschen Schritten gegen die Frau hin)

Frau (laut und ängstlich rufend).

Komm' mir nicht nah!

Dienstmädchen.

Madam?

Frau.

Nicht näher!

Dienstmädchen.

Das Papier?

Frau.

Leg's auf den Stuhl.

Das Mädchen will die Karte auf einen Sessel hinter der Frau legen.

Frau (sich stets so wendend, daß die verborgenen Gegenstände nicht sichtbar werden).

Da nicht!!

Dienstmädchen.

Wo denn?

Frau (mit der geschlossenen linken Hand auf einen Sessel vis-à-vis deutend).

Dort, sag' ich Dir!!

Das Mädchen gehorcht.

Frau.

Nun geh!

Das Mädchen beginnt nach der Thür zu gehen, während sie neugierige Blicke auf die Frau wirft; sie zögert ein wenig.

Frau.

Geschwind, geschwind! Soll Rosen ewig stehen?

Das Mädchen geht mit dem Ausdruck von Verwunderung und Neubegier ab.

Zehnte Scene.

Die Frau (allein).

Frau.

Es sucht mich Niemand auf, will ich Bekannte sehen;
Oft wochenlang sitz' ich wie Klosterfrau'n allein —!
Hat man nur etwas vor — gleich wird es anders seyn,
In Schaaren kommen sie, kann man sie nicht gebrauchen;
Heut läßt man mich mit Ruh nicht 'mal die Pfeife rauchen!! —

(sie beginnt wieder Feuer zu schlagen, es gelingt ihr)

Sieh da, nun brennt's! — Gottlob.

(sie legt den brennenden Schwamm auf den Taback, und Stein und Stahl auf den Besatz)

Es legt der Karl Papier
Stets obenauf — — — hab' ich nicht Rosen's Karte hier?

(sie legt diese auf den Pfeifenkopf und spricht schalkhaft):

Bei Dem käm' ich schön an, wollt' Einer ihm verkünden:
Sein Lebewohl braucht' ich, die Pfeifen anzuzünden!
Courage nun!

(sie thut einen Zug und zieht ein Gesicht)

Fi donc! es schmeckt verzweifelt schlecht!
Bah, bah! — — — Das ist der Schwamm, der Taback brennt nicht recht!

(sie sieht in den Kopf und bläst, dann raucht sie wieder)

Fi! — nein — Respect dem Mond und unsrer lieben Sonne — —

(sie probirt noch einen Zug, pustet aber lebhaft danach, um den Rauch aus dem Mund zu bringen)

Recht greul'ge Medicin gewährt dieselbe Wonne!

(sie kuckt neugierig in den Pfeifenkopf, um die Asche zu sehen von dem, was sie geraucht hat, dabei bringt sie ihn dicht vor das Gesicht)

Sieh, sieh! Ich rauchte doch ein recht passabel Stück!

Nun aber dank' ich auch.

(Es wird plötzlich dicht unter dem Fenster sehr lärmend getrommelt. Die Frau erschrickt so heftig, daß sie aufschreit; der Kopf fällt aus ihrer Hand und bricht. Sie betrachtet ihn mit gefalteten Händen in stummer Verzweiflung ein Weilchen, dann gewinnt sie die Sprache).

Weh mir, welch ein Geschick!
Zerbrochen ist der Kopf! Ich bin entdeckt, verrathen!
Es folgt die Strafe schnell auf alle bösen Thaten!
Hilf Gott! — ich armes Weib — das Blut im Herzen stockt —
O, Schwestern, widersteht, wenn Euch der Taback lockt!
Ich kann ja nichts dafür, wenn Sterne sich verschwören,
Ein schwach' Geschöpf, wie mich, urplötzlich zu bethören!
Es ist geschehn! was nun? was fang' ich Arme an?
Ein Wagen, horch!! — Du Gott, ich sterbe, ist's mein Mann!
Das Zimmer voller Rauch — die Pfeife auf der Erde —
Mein Stottern — meine Angst — die zitternde Geberde —
Hier Taback — Feuerzeug — — schnell räum' ich Alles fort —

Eh' er's erfährt, versöhnt ihn wol ein bittend Wort!

(sie räumt eilig Tabacksкasten und Feuerzeug an ihre Stellen)

Doch mit dem Kopf wohin? — — Zum Schrank will ich ihn tragen,
Dann den abscheul'gen Rauch aus Thür und Fenstern jagen!

(sie versteckt die Pfeife an einem hölzernen Riegel in dem Schrank hinter Kleidern; dann läuft sie, öffnet Thür und Fenster, und beginnt mit dem Schnupftuch den Rauch zu vertreiben; da ihr dies nicht hinlänglich scheint, nimmt sie den Besatz zu Hülfe, die Karte bleibt auf der Erde liegen; während des Rauchverjagens spricht sie)

Damit nicht gleich er merkt, was vorgegangen sey —
Der Wagen hält, er kommt!!

(sie läßt sich erschöpft auf den Stuhl nieder)

Nun ist's mit mir vorbei!!

Eilfte Scene.

Der Mann. Die Frau.

Mann.

Da bin ich, Kind!

(er geht in einiger Spannung bis dicht zur Frau, welche nieder sitzt)

Willst Du Dein Auge nicht erheben?
Du bist so seltsam — wie? Was hat es hier gegeben?

Frau (steht auf und sagt sehr bittend).
Ach, liebster Karl —

Mann.
Ich will nicht hoffen —

Frau.
Merkst Du nichts?

Mann.
Dich drückt etwas, mir sagt's der Ausdruck des Gesichts.

Frau.
Karl, wir sind Menschen — schwach — der Beste strauchelt plötzlich — —
Versuchung — der Moment — —

Mann.
Mein Gott, das klingt entsetzlich!

Frau.
Sey gütig, lieber Mann — sieh nur, ich hab' gedacht,
Daß Lüg' und Heuchelei das Uebel ärger macht —

Mann

Ich bebe! was ging vor?

Frau.

In Demuth abgebeten
Sey's — — —

Mann.

Mein Verbot — Du hast?? —

Frau.

Ich hab' es übertreten!

Mann.

Nun denn, so fahre hin Zufriedenheit und Glück,
Die Lust am Leben kehrt mir nimmermehr zurück!!
Das also ist der Lohn für meine Lieb' und Treue?
Nur Lüg' ist Euer Schwur, Betrug ist Eure Reue,
Ein abertwitz'ger Thor, ein Narr nur glaubt daran!

Frau.

Mein Gott, was hab' ich denn so schreckliches gethan?

Mann.

Was Du gethan? gethan? Ich will es Dir erzählen,
Du hast Dich nicht gescheut, mein Leben mir zu stehlen! —

O — dieser Eine — ja — ich hab' es wol gewußt, —
Es lebte Tag und Nacht die Furcht in meiner Brust —
Von Allen Er nur — nur der Eine!! —

Frau.

Ja, von Allen
Hat mir auch Keiner so, wie g'rade Er gefallen. —

Mann.

Das geht zu weit! — Wie? Dreist sagst Du mir in's Gesicht,
Daß Er — zu viel! zu viel! Ich überleb' es nicht!!
So finde fern von mir denn Deiner Tage Frieden:
Nach solcher Schuld sind wir für immerdar geschieden.
Vergessen will ich Dich — es tröste mich die Zeit!

Frau.

Ist's möglich, Karl, daß Du ob solcher Kleinigkeit —

Mann.

Das nennst sie Kleinigkeit! So möge Gott bewahren
Jedweden Mann, lass' ihn nichts Wichtiges erfahren!
Das ist nur Spaß, nicht so? Daß, wie Du mir gestandst,
Du Wohlgefallen schon in seinem Anblick fandst,

Daß Herz und Neigung Dich zu ihm unwiderstehlich
Hingriffen — war's nicht so? — sprich Wahrheit jetzt, befehl' ich!

Frau (stockend).

Es — zog mich — zu ihm, ja.

Mann.

Seit lange?

Frau.

Seit heute früh!

Mann.

O, zwischen Euch war längst geheime Sympathie!
Er mußte, recht zur Qual mir, stets am Fenster stehen,
Du hast voll Sehnsucht oft versteckt nach ihm gesehen — —

Frau.

Weiß Gott im Himmel, nicht!

Mann.

Wie? Erst seit Heute wohnt
Der Trieb im Herzen Dir?

Frau.

Ach, Karl, das macht der Mond.

Mann.

Nun deut' ich den Verdruß, den ich genährt im Stillen,
Nun deut' ich gegen ihn den tiefen Widerwillen.

Frau.

Den Widerwillen, Karl? Hast Du Das auch bedacht?
So dankst Du's, wenn man Dir geheime Freuden macht?!

Mann.

Geheime Freuden, ja, wie Teufel sie bereiten,
So rechte Höllenlust und Satans-Seligkeiten!
Ward mir's gewährt, daß ich bei'm Eintritt ihn noch sah,
Wahrscheinlich ist's, daß dann Entsetzliches geschah!
An ihn allein hätt' ich den Ingrimm ausgelassen,
Erfaßt hätt' ihn mein Arm; geschleudert auf die Gassen,
Und lag er d'runten dann, zerschmettert auf dem Stein,
So hätt' ich mich ergötzt an Deinem Weheschrei'n!

Frau.

Werf' ihn hinab! — Mein Schrei soll Dich daran nicht hindern,

O werf' ihn gleich hinab, kann das den Zorn vermindern!

Mann.

Nun? — o wie schlau! — Da er nichts mehr zu fürchten hat!

Frau.

So weißt Du schon, er ist — —

Mann.

Ja, er ist aus der Stadt.

Frau.

Behüte!

Mann.

Wie, noch hier?

Frau.

Ach ja.

Mann.

Nicht aus den Thoren?

Frau.

Nicht aus dem Hause.

Mann.

Was? Zu dem Versteck erkoren
Ward ihm mein Haus?!

Frau.
Was sonst?

Mann.
Ha, Falsche, Frevlerin!
Von solcher Hinterlist versprachst Du Dir Gewinn?
Wo ist er, wo?

Frau (zeigt sehr ängstlich auf den Schrank).
Dort!

Mann.
Wo?! Nicht weich' ich oder wanke,
Bis ich es weiß.

Frau.
Versteckt — ist er — im Kleiderschranke.

Mann (reißt den Degen aus der Scheide).
Nun denn, so mag es Gott der Raserei verzeih'n,
Ich stoße mit dem Stahl in blinder Wuth hinein.

Frau.
Hilf Gott!

Mann.
Du bittst für ihn?

Frau.
Für meine Kleider!!

Mann.

Lüge!!

In Stücke hau' ich ihn! —

Frau.

Als ob ich danach früge!

Der Mann öffnet die Schrankthür, da er nicht gleich sieht, was er sucht, wirft ein Stück nach dem Andern, wie es ihm just vor die Hand kommt, in verschiedenen Richtungen weit von sich auf die Erde. Der Schrank muß so geräumig seyn, daß er, nachdem der Mann die vorderen Stücke in der Folge, wie die Frau sie nennt, herausgeworfen, immer noch mit Kleidern angefüllt bleibt.

Frau (schreit).

Mein Merinos —

Mann.

Wo? Wo?

Frau.

Ach, mein Barege-Kleid,
Das fleckt so leicht! —

Mann.

Wo?

Frau.

Karl, mach' mir kein Herzeleid!
Mein Sammthut! Himmel, auch die schöne Pellerine!

Mein weißer Shawl! — o Gott, mein Rock von Levantine!
Mein Spitzenkleid! — ich spart' es mir vom Munde ab —
Und meine Hauben auch!! — Nein, das bringt mich in's Grab!!

Zwölfte Scene.

Die Frau. Der Mann. Der Onkel.

Onkel (hatte in passenden Momenten die vorige Scene belauscht, lacht jetzt laut und sagt, indem er den Mann festhält):

Was that in aller Welt Dir Jettchen's Garderobe?

Mann.

Ach lassen Sie mich los, ich rase hier und tobe!

Onkel.

Wie Ritter Don Quixott', der Mühlen attaquirt!

(er hält den Mann in seinen Armen vom Schranke ab).

Frau (hat unterdessen angefangen, ihre Sachen aufzuräumen, sie zeigt dem Onkel eine verdrückte Haube).

Ach, Onkel, seh'n Sie her!

Onkel.

Das ist leicht reparirt!

Mann (über des Onkels Schulter).

Ja leicht fürwahr, sehr leicht! Viel leichter als mein Frieden!
Was ich streng untersagt — sie hat's doch nicht gemieden!

Die Frau beschäftigt sich während des Folgenden emsig damit, ihre Haube zu façoniren, und ihre Kleider abzustauben.

Onkel.

Ich sah es kommen, das!

Der Mann macht wieder eine Bewegung nach dem Schrank.

Onkel (hält ihn und sagt nachdrücklich).

Ich kenne Frau'ngeschmack,
Zuweilen rauchen sie verteufelt gern Taback!

Mann (erstaunt).

Taback? —

Onkel.

Ei freilich!

Mann.

Wie?

Onkel (mit Nachdruck)

Du hast mir aufgetragen,
Ich solle Jettchen streng das Rauchen untersagen
Aus dem bewußten Kopf — Das hab' ich prompt erfüllt,
Was hat's bewirkt? Je nun, die Rauchlust ward gestillt,
Ich wollte mit Bedacht nicht vom Verbote schweigen,
Dem Neffen Paschah doch einmal die Folgen zeigen — —

Mann.

Träum' ich? — Wen meint sie denn? Wer ist verborgen hier?

Onkel.

Herr Pfeifenkopf!

Mann.

War's wahr!

(leise und schnell)

Und jener Offizier?? —

Onkel.

Ach, Jettchen konnte ja Visiten nicht gebrauchen,
Sie hatte viel zu thun, sie mußte Taback rauchen.
Da liegt die Karte —

(er hebt sie auf)

Braun? — Daraus zieh' ich den Schluß:
Dieselbe ward benutzt zu einem Fidibus!

Der Mann betrachtet sie mit Freude.

Onkel (nur halb laut).
Taback und weiter nichts hat Rosen hier entzündet!
Wenn nun Herr Neffe geht und dort die Pfeife findet,
So wird er sein Verbot bereu'n — versteht Er mich?
Er schließt sein Weib an's Herz,
(ganz leise)
und dabei schämt Er sich!

Mann (geht zum Schranke, findet hinter dem noch dort vorhandenen Kleidungsstück die Pfeife).
Die Pfeife, wahrlich — ja! Gestopft und Asche oben!
(die Hand an die Stirn legend)
Welch' Mißverständniß! Nun — nun wird mir Alles hell!
(er klopft sich einige Male in lebhaftem Selbsttadel vor die Stirn; dann nimmt er des Onkels Hand und sagt leise):
Sie handelten sehr klug — mein Seel, ich muß Sie loben!
(Er wendet sich gegen seine Frau, blickt sehr zerknirscht und bereuend auf sie, legt die Pfeife weg, und bewegt sich langsam gegen sie hin. Die Frau geht mit demselben Ausdruck ihm entgegen).

Mann.

Verzeih' mir Jettchen; komm zu meinem Herzen schnell!
Nie kränk' ich Dich wie heut, nie wieder, nie — im Leben!

Frau.

Das Tabackrauchen, Karl, willst Du es mir vergeben?

Mann.

Laß' uns vergessen, was hier vorgefallen war,
Ich handelte als Thor — das ist mir sonnenklar!
(Sie wirft sich ihm in die Arme, er schließt sie herzlich an die Brust und küßt sie).

Onkel.

Mir auch, Herr Neffe, ja! — Laß' Er sich nicht umgarnen
Von Pfeifen-Argwohn mehr — der Vorfall mag ihn warnen!

Mann.

So bist Du gut?

Frau.

Und Du?

Mann.

Mir fällt's vom Herzen schwer!

Frau.

Karl, ich betheu're Dir, ich rauche niemals mehr!
Es wär' auch ganz gewiß mein Lebtag unterblieben;
Allein was mich gelockt und mich dazu getrieben,
Das lag in dem Verbot, sonst nirgend, lieber Mann.

Onkel.

Ihr Ehemänner hört's — nehmt ein Exempel d'ran!

Der Vorhang fällt.

Schein und Seyn.

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Baron von Ringen.
Seine Gattin.
Auguste, ihre Tochter.
Frau von Berg, Ringen's Schwester.
Baron Wilm.
Sophie, seine Gattin.
Fräulein Minna von Schnedder.
Graf Eduard von Brok.
Freiherr von Wenstädt.
Herr von Fledern.
Bedienter des Barons von Ringen.
Franz, alter Diener des Barons Wilm.
Georg, Jockei des Grafen Brok.
Johann, Bedienter des Barons Wenstädt.
Friederich, Bedienter des Herrn von Fledern.
Lisette, Kammermädchen des Fräulein v. Schnedder.
Drei sprechende Masken.
Masken. Bediente ꝛc.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer bei Wenſtädt.

Wenſtädt (aus der Seite). Fledern (aus der Mitte).

Fledern.

Guten Morgen, Junge. (Rückwärts zur Thür hinaus). Friederich ſoll meinen Fuchs herumführen, ich habe ihn warm geritten. (Er wirft Hut und Handſchuh auf den Tiſch). Wie geht's Dir, Jüngchen, ſeit ich Dich nicht ſah? Lockt Dich die Maskerade herein?

Wenſtädt.

Ich weiß von keiner —

Fledern.

Da sieht man den Nimrod, auf Ehre, weiß von gar nichts, was in der Residenz passirt! Heute Abend die brillanteste Redoute mit den brillantesten Intriguen —

Wenstädt.

Und der brillantesten Langeweile —

Fledern.

Weil's keine Hasen und Füchse da zu schießen giebt? — Es giebt aber Täubchen dort, Schatz, sind auch nicht zu verachten, allerliebste Täubchen, köstliches Wild für einen Jäger von bon ton; glaub' Du mir, auf der rechten Redoute hält Amor die eigentliche Parforce-Jagd!

Wenstädt.

Wird kein Hochwild getroffen!

Fledern.

Laß gut seyn, läuft auch mitunter — hoch und niedrig, hübsch und häßlich — zum Aussuchen — kommt Keines davon!

Wenstädt.

Du bist in einem gewissen Punkte sehr zuverlässig.

Fledern.

Hab' Urſach, Jüngchen, hab' noch wenig refus bekommen. Könnte Dir wol im Vertrauen das Liedchen ſingen — (ſingt) „Seh'n Sie hier das Regiſter!" Ein andermal davon — apropos — Brok iſt ja wieder da —

Wenſtädt.

Ich ſah ihn noch nicht.

Fledern.

Kein Wunder, der hat andre Dinge zu thun, als Dich aus Deinen Schluchten und Hohlwegen herauszuſuchen! Er kommt von Rom, war lange Zeit in Paris — ein gefährlicher Rival auf dem Felde der Liebe — diable m'emporte, der ſticht uns Alle aus!

Wenſtädt.

Gehört ſoviel dazu?

Fledern.

Das will ich meinen, Junge; uns iſt die Galanterie keine terra incognita wie Dir! Der Brok iſt mir fatal, ſeine Geſtalt, ſeine tournure, ſein Geld — —

Wenſtädt.

Beruhige Dich, er wird den Leuten Deinesgleichen wenig ſchaden —

Fledern (selbstgefällig).

Entre nous, ich hoffe das auch!

Wenstädt.

Du mißverstehest mich — er wird Euch wenig schaden, weil ein junger Ehemann in dem Garten der Galanterie, wie ein abgestorbener Baum dasteht.

Fledern.

Ehemann — wer? — wie ist das — Brok?

Wenstädt.

Heirathet.

Fledern.

Was?

Wenstädt.

Brok heirathet, verlaß Dich darauf.

Fledern.

Welche Nachricht, lass' Dich küssen, Junge, der gefährlichste Widersacher todt — mausetodt — heirathet also, bringt sich selbst um, aus freiem Willen — —

Wenstädt.

Ganz freiwillig nicht. Er hat seinem sterbenden Vater versprochen, Auguste Ringen zu heirathen.

Fledern.

Ringen, Ringen — — ich kenn' sie nicht.

Wenstädt.

Das glaub' ich wol, die Familie hat den besten Ruf.

Fledern.

I, Du sarkastischer Teufel!

Wenstädt.

Uebrigens soll der alte Ringen mit seiner Tochter erst eintreffen —

Fledern.

Da haben wir's, wie soll ich sie denn kennen? — Genug, daß Brok sich vermählt. — Du mußt das wissen, Ihr waret Jugendfreunde, nun kann man doch wieder Athem schöpfen! Ich sage Dir, wie ich ihn sah, kam es mir vor, als ob in der feinen Welt eine Art italienischer Sonne aufging, von der wir Mond und Sterne unser Licht einziehen müßten! — Ich will auf die Manege. (Er sieht auf die Uhr). Teufel, wie sich die Zeit verplaudert! — (zum Fenster) Sieh einmal meinen Fuchs an, ist das nicht ein göttliches Thier? (Er stößt das Fenster auf und pfeift hinab). Sieh, wie er sich streckt. — Auch habe ich noch ein paar Toiletten-

Besuche zu machen. Adieu. — Weißt Du wol, daß die Mädchen eingekommen sind, man möchte den Männern erlauben, zwei Frauen zu nehmen?

Wenstädt.

O, das wäre für Dich —

Fledern.

Wird abgeschlagen, Freundchen, wird abgeschlagen; die Herren vom Consistorium sind verheirathet und wissen, was man mit Einer für Noth hat. Adieu, Junge! He, Friederich, den Zügel aufgelegt! (Ab).

Zweite Scene.

Wenstädt. Nachher Johann.

Wenstädt (allein).

Je öfter ich in Deinem Arm, Natur, verweile, jemehr fühl' ich, wie wenig ich für diesen Ton, für diesen Umgang tauge.

Johann (tritt auf).

Gnädiger Herr, es ist ein Bedienter draußen, ich versteh' aber kein Wort, was er sagt.

Wenstädt.

Laß ihn herein.

Johann ab.

Dritte Scene.

Wenstädt. Georg.

Georg.

Je demande pardon, monsieur. Ce billet, que j'ai l'honneur de vous remettre, est de la part de mon maitre, Mr. le Comte de Brok.

Wenstädt (mustert den Bedienten, der auf das eleganteste gekleidet ist; dann nimmt er den Brief, schüttelt den Kopf, öffnet und liest halb laut).

„Graf Brok wird sogleich seinen Freund Wenstädt begrüßen, und bittet ihn, nicht auszugehen." (Zu dem Bedienten.) Schon gut, ich bin zu Hause.

Georg geht ab.

Vierte Scene.

Wenstädt (allein).

Wenstädt.

Wenn die Herren, die mit ausländischem Lacke

überzogen, nach ihrem Vaterlande zurückkehren, von ihren deutschen Freunden doch keine Notiz nehmen wollten! Brok war ein guter Junge, aber dieses polirte, geschliffene Wesen ist mir zuwider; was ich mit meinen Händen fasse, muß nicht rauh — aber vielweniger aalglatt seyn.

Fünfte Scene

Johann öffnet die Thür und geht, nachdem Brok eingetreten ist, ab. Wenstädt.

Brok (sehr elegant gekleidet, eben vom Pferde gestiegen, kommt eilig auf Wenstädt zu, und umarmt ihn, welches dieser mit etwas Zurückhaltung erwiedert. Sehr herzlich).

Laß die Wärme meiner Umarmung Dir sagen, ob ich mich freue, Dich wiederzusehen.

Wenstädt.

Ich bin überrascht, Eduard —

Brok.

Ueberrascht? —

Wenstädt.

Sehr.

Brok.

Ich hoffe angenehm.

Wenstädt.

Sehr angenehm. (Gezogen mit feiner Ironie.) Der Ton Deiner Rede klang bekannt.

Brok.

Wie bist Du?

Wenstädt.

Ich habe etwas anders erwartet.

Brok.

Was anders?

Wenstädt.

Ein bon jour, eine Grimasse und ein adieu.

Brok.

Kennst Du mich nicht mehr, Fritz?

Wenstädt.

Ich kenne Dich, aber wie soll ich Dich erkennen in der Maske, die Dein Aeußeres trägt.

Brok.

Ich verstehe Dich kaum.

Wenstädt.

Von dem großen pariser Carneval-Treiben hast Du die Maske vorbehalten; ich hoffe, Italien hat Dir nichts mitgegeben, als etwas gelberen Teint.

Brok (sanft).

Man könnte Dir böse werden — —

Wenstädt.

Was soll der gezierte valet de chambre, durch den ein Deutscher deutsche Grüße in französischer Sprache bestellen läßt?

Brok.

Er rettete mir in Italien das Leben — Kann übrigens etwas so Unwesentliches — —?

Wenstädt.

Wir sind gewohnt, daß unsre reichen, jungen Männer, nach mehrjähriger Abwesenheit in Rom und Paris, als Fremde in ihre Vaterstadt zurückkehren.

Brok.

Zähle mich nicht unter diese. Ich will nicht läugnen, daß der Süden auch über mich seinen Zauber ausgeübt hat; doch werden mich die Vorzüge anderer Länder nie so sehr blenden, daß ich mein Vaterland verkenne. — Nun sage mir, Fritz, wie steht es mit Deinem Herzen? Wenn sich zwei Jugendfreunde wiederfinden wollen, zeigt diese Frage und ihre Antwort am sichersten den Weg. Sprich — Du bist nicht heiterer als sonst — Sophie Segerndorf —?

Wenstädt.

Ist verheirathet.

Brok.

Siehst Du wol, Du schüchterner Freiwerber —

Wenstädt.

Sie ist glücklich verheirathet, — Baron Wilm —

Brok.

Der? Was der Tausend — o, den muß ich besuchen — ich kenne ihn von Paris her. Hat der sich so geschwind gefügt — er kennt die Welt — — Na und Du — wie ist's mit Dir?

Wenstädt.

Nicht anders und nicht besser.

Brok.

Das heißt, Du liebst wieder; Du liebst und steckst immer auf Deinem Gute, Segerndorf grenzt an Deinen Forst — — Aha — ist etwa die kleine Betty so hübsch herangewachsen — —

Wenstädt kann seine Verlegenheit nicht bergen.

Brok.

Hilft nichts, lieber Fritz, es ist so. (Auf's Gesicht deutend.) Da steht's geschrieben — Du liebst die Schwester Deiner ehemaligen Geliebten.

Wenstädt.

Ich habe Dir nichts vertraut.

Brok.

Du hast mir nichts vertraut, Du hast wahrscheinlich ihr auch nichts davon vertraut, Du wirst den Eltern nichts davon vertrauen, Du wirst schweigen und nichts als schweigen bis ein Anderer spricht und heirathet.

Wenstädt.

So lange mein unglückseliger Proceß nicht entschieden ist — wie kann mein geringes Vermögen gegen die Familie Segerndorf . . . .

Brok.

Es mangelt Dir alles Selbstvertrauen.

Wenstädt.

Kein Glück besitzen, ist immer noch besser, als ein erbetenes sich abschlagen lassen. Brechen wir davon ab, es schmerzt mich, Dir gegenüber, der im Hafen —

Brok (plötzlich ernst).

Du irrst, Fritz.

Wenstädt.

Bist Du nicht in Erwartung Deiner Braut?

Brok.

Es ist Alles schon vorbei; sie ist hier, ich habe sie gesehen, die Papiere sind unterfiegelt und gezeichnet und — ich ergebe mich in mein Schicksal.

Wenstädt.

Ist sie nicht schön?

Brok.

Schön — ja — von Gesicht und Gestalt — auch gut, wie ich höre — sie soll auch nicht ohne Verstand seyn — aber —

Wenstädt.

Welch ein Aber kann drei solche Pfeiler: „gut, verständig und schön" erschüttern — —?

Brok.

Es fehlt ihr — —

Wenstädt.

Du versündigst Dich an weiblicher Vollkommenheit, Eduard.

Brok (sehr feurig).

Es fehlt ihr das gewisse Etwas, das uns an Frankreichs und Italiens Frauen bezaubert, und in der ersten Minute des Zusammenseyns elektrisch

berührt. Dieses Etwas, das Jeder fühlt und Niemand beschreiben kann — ich möchte es eine Mischung von Seele und Grazie, Geist und Flamme nennen; ein inneres Triebwerk, dem die Bewegungen gehorchen; ein Funke, der aus dem Auge leuchtet; eine Wärme, die sich über die Worte verbreitet.

Wenstädt

Nach dem Feuer, mit dem Du des Auslands Frauen erhebst, muß ich Deine Braut bedauern.

Brok.

Bedaure mich, der sich ihr zum Opfer bringt; für ihr Glück bürgt meine Ehre.

Wenstädt.

Wenn sie Dich liebt —

Brok (immer sehr lebendig).

Liebt? O hättest Du sie gesehen, wie sie eine halbe Stunde vor mir stand, diese eisige Schönheit, mir nicht erlaubend, die Farbe ihres Auges zu unterscheiden. Hättest Du gehört, wie sie mit ihren monotonen: „Ja" oder „Nein" jedes Geistesflämmchen, das etwa in der Rede aufflackern wollte, wie mit kaltem Wasserstrahl ausgoß. Hättest Du gefühlt, wie ich, bei ihrem Anblick, daß

eher die mediceische Venus von ihrem Postament herabzubringen sey, als solch schönes Steinbild mit dem südlichen Hauch der Neigung zu beseelen; wärest Du von unserer entrevue Zeuge gewesen, Du würdest bei Auguste Ringen so wenig Liebe suchen, als einen Orangenhain in unserm Vaterlande.

Wenstädt.

Traust Du dem ersten Anblick — —?

Brok (mit steigendem Feuer).

Der erste Anblick entscheidet. Die Liebe ist ein Strahl, der zündend von oben herab in die Seele fährt.

Wenstädt (voll Nachdruck).

In Frankreich und Italien keimt die Blume der Liebe eben so schnell, als sie blüht, reift und — verwelkt. Treibhausfeuer giebt Pflanzen ohne Dauer; in unsrer deutschen, kalten Luft wurzeln Eichen, zwar so zierlich nicht als Jene, aber im Ungewitter wie im Sonnenschein verlässig, fest und — treu!

Brok.

Der Treue zu pflegen, ist Sache des Geistes; den Mann dauernd zu fesseln, bedarf es der Talente, die mit jedem Tag sich erneuen; der Zauber-

kraft des Witzes, welche auch das Todte beherrscht und lebendigt! Und wo findest Du diese geistige Beweglichkeit glänzender, als in Frankreich und Italien? Nahe Dich der Pariserin; eine unscheinbare Begrüßung sey das Samenkorn der Unterhaltung; in der Wärme ihrer Empfindung gedeiht es wunderbar schnell. — Nahe Dich der Florentinerin, der Römerin — schon die Musik ihrer Sprache umstrickt Dich und knüpft das Netz fest zusammen, welches die Glut der Blicke zu ziehen anfing. Du schmachtest, wenn sie schwärmt; Du tändelst, wenn sie spricht; in ihrer Eifersucht selbst, nährst Du der Liebe Flamme, denn eine leise Furcht zu verlieren begleitet auch Dich, und erhöht den Reiz des Besitzes. Sie spricht, und Du fühlst, sie muß herrlich singen; sie geht, und Du zweifelst nicht, sie muß göttlich tanzen. — — O mein unseliges Versprechen band den Willen; dort hätte ich gefunden, was ich stets vergebens ersehnte!

Wenstädt.

Der vaterländischen Jungfrau also sprichst Du alle jene geistigen Reize ab? Warum? weil Du eine halbe Stunde mit ihr, der Befangenen, gemessene Worte gewechselt. In Deiner Wagschale des weiblichen Werthes wiegt Bescheidenheit gar nichts. Streng sittiges Zurückhalten gegen

den fremden Mann, bürgt es nicht ein festeres Anschmiegen an Einen? Wagst Du mit einem einzigen Blick die Tiefe eines weiblichen Gemüthes zu ergründen?

Brok.

Du kannst nicht urtheilen, Fritz, Du sahst sie nicht. Dies kalte, schöne Gesicht, soll es je feurig rufen können: „ich liebe Dich?" Diese Haltung — wird sie je im edlen Tanze die Grazie der Bewegung offenbaren? — Sie ist mir ganz gleichgültig, ganz und wird es immer bleiben.

Wenstädt will antworten, der eintretende Johann unterbricht ihn.

Johann.

Ein Kammerdiener frägt nach dem Herrn Grafen von Brok, und hat mir den Zettel gegeben.

Brok.

Gieb her. (Er öffnet, liest leise, und ertheilt dem Bedienten leise die Antwort.)

Johann ab.

Brok.

Siehst Du, das ist so der stylus curiae von meinem (mit einem Seufzer) Schwiegervater; der Mann will Alles vorhersehen, und weiß das Ende jedes Dinges. Glücklicherweise Einbildung, denn

sonst ständ' es schlimm in Hinsicht meiner Verheirathung. (Liest laut.)

„Guten Morgen."

„Ich sehe vorher, die Redoute wird heute in„teressant. Wollen Sie mit uns gehen, so „lassen Sie mir Antwort sagen; eigentlich „nicht nöthig, denn mit meinem Errathungs„vermögen weiß ich sie schon."

„Ringen."

Wenstädt (lächelt).

Brok.

Adieu, guter Fritz, ich habe Dir mein ganzes Herz geöffnet, es ist nicht böse geworden. Du hast mir alles Vertrauen vorenthalten, willst Du mir nicht geben, was Du empfingst?

Wenstädt (ihn umarmend).

Es ist so, wie Du errathen, ich liebe Betty Segerndorf, aber hoffnungslos.

Brok (giebt ihm einen Kuß).

Nun sind wir wieder dieselben. Wenn übrigens die Saiten unseres Gemüthes gleich tönen, so mußtest Du das schnell gefühlt und gewußt haben. Ich trage keine pariser Maske, Fritz — ich bin unverändert.

Wenstädt (ihm freundlich drohend).

Nur was Frauen und Mädchen anbelangt —

Brok.

Ich gestand meine Ansicht, sie ist auf Erfahrung begründet; sieh mir darin nach, ich kann keine Empfindung hervorzwingen! Das schöne Geschlecht unsers Vaterlandes läßt mich kalt — — aber anders steh ich dem Mann gegenüber. Meine Hand reichen, (thut es) Freund nennen kann ich nur Denjenigen, der unter Deutschlands Himmel geboren ist, und dem ein deutsches Herz im Busen schlägt. (Sie umarmen sich herzlich und gehen auseinander.)

Sechste Scene.

Zimmer bei'm Baron Ringen.

Auguste kommt aus der Seite und tritt zum Fenster. Baronin von Ringen kommt nach einer Pause ihr nach, und steht hinter ihr, ohne bemerkt zu werden.

Baronin.

Du bist seltsam bewegt, mein Kind.

Auguste.

Meine Lage ist ungewöhnlich — ich kann noch keine Fassung erringen.

Baronin (lächelnd).

Bräutliche Furcht — eine schmerzliche Empfindung, nicht ohne Wonne.

Auguste.

Sie mißverstehen mein Gefühl, Mutter.

Baronin.

Ich sollte wol nicht nöthig haben, den Zustand Deines Herzens zu errathen.

Auguste.

Der Zustand meines Herzens ist betrübend —

Baronin.

Betrübend, Auguste? Da das günstige Schicksal Dir einen Mann bestimmt hat, den tausend Mädchen Dir beneiden? Einen Mann, der an Bildung und körperlichen Vorzügen keinen Nebenbuhler findet? — Versteh' ich Dich, Tochter? Ist ein Mann, wie Graf Brok, unfähig, Deine Neigung zu gewinnen, so hab' ich Dein Vertrauen — verdient, aber nicht besessen; Du hast ihm

Deine Hand verlobt, und Dein Herz war nicht mehr frei.

Auguste.

Mein Herz ist nicht mehr frei.

Baronin (erschreckt).

Du liebst?!

Auguste.

Ich liebe — Mutter (mit einem schweren Seufzer) und bin nicht geliebt.

Baronin.

Sey nicht so wortarm, Auguste, Du besitzest auf der Erde keine wärmere Freundin, als mich. Sprich, damit ich, wenn Du irrest, Dich leiten kann; rede: auch wenn Du unglücklich bist, will ich helfen, oder wenigstens durch Mitgefühl Deine Klage lindern.

Auguste.

Der Mann, den Sie mir bestimmten, ist der Mann meiner Wahl. Ich sah, ich hörte ihn — mein Herz flog ihm entgegen.

Baronin.

Und Du glaubst Dich ungeliebt?

Auguste.

Ich bin es Mutter, ach, ich bin es! Welche Vorsätze faßte ich, eh' ich ihn sah — ich wußte, er war lange Zeit in Italien und Frankreich gewesen; gewohnt an glänzende, lebendige Conversation, mußte schüchternes Wesen ihm nicht schüchtern, nein, blöde, einfältig vorkommen? Ich wollte mich erheben über die gewöhnliche Scheu, die mich befängt, wenn ich einem fremden Manne gegenüberstehe; ich wollte ungezwungen, heiter, feurig sprechen — meine kindische Seele zeichnete mit den lebendigsten Farben die erste Unterredung vorher — — er kommt — sein Anblick verwirrt mich, ich wag' es nicht mehr, mein Auge zu ihm aufzuschlagen; er nähert sich mir, eine nie gefühlte Angst hemmt mir den Athem; — er spricht — aus jeder Rede leuchtet sein glänzender Verstand, die Feinheit seiner Fragen steigert meine Verwirrung; ich fühle, wie ertödtet ich vor ihm stehe, ich will antworten: jede Antwort scheint mir flach, nur „Ja" und „Nein" vermag ich zu stammeln: da zieht er sich von mir zurück, er wendet sich zum Vater, ich folge ihm mit meinem Blick, ein Anflug von Spott liegt um seinen schönen Mund, ein zerschmetterndes Mitleid mit der armen Einsylbigen zieht sich über seine Augenbrauen hin und — ich bin unbeschreiblich, unbeschreiblich gedemüthigt!

Baronin.

Leidenschaft macht Dich reizbar, Kind; ein liebendes Herz quält sich gern mit Zweifel und Argwohn.

Auguste.

Nein, Mutter, diese Stimme in mir lügt nicht — ich bin ihm gleichgültig — gleichgültig — o es lag zu deutlich auf seiner Stirn, jede Bewegung sprach es aus, selbst das wortreiche Preisen seines Glückes, als wir die unseligen Papiere unterzeichneten, sagte es mir, wie gleichgültig ich ihm sey. Er konnte galant seyn, geistreich in dem Augenblick, er liebt mich nicht; ich liebte ihn, ich schwieg, bebte und — schrieb; o wär' es nimmer geschehen!

Baronin.

Sey es, wie Du wähnst — wird es ihn nicht doppelt anziehen, wenn Du ihm angehörst und Dein Verstand — —

Auguste.

Zu spät — dann ist es zu spät! — Sie kennen mich ganz, meine gütige Mutter, ich gehöre nicht zu den Mädchen, die eitler Schimmer, geschmeichelte Eitelkeit zufriedenstellen; es wird mir keine Genugthuung geben, wenn ich sagen kann: „Eduard ist mein, unauflöslich mir verbunden" —

es wird mich mit Unfrieden erfüllen, wenn er mich zum Altar führt — ich werde auch im Ton seines „Ja" eine Klage, ein Mitleid, eine Reue suchen — dieses Unbehagen werde ich übertragen in den Kreis der Häuslichkeit, mein verletzter Stolz wird mich verschlossen machen, ich werde den Mann durch Kälte entfernen, der mit seinem Auge nicht bis in das Herz drang, welches so glühend für ihn schlägt — ach, und die sich nicht gleich verstanden und erkannten, werden sich nie erkennen und nie verstehen!

Baronin.

Du malest mit Farben —

Auguste.

Wahr, Mutter, nur wahr male ich.

Baronin.

Deine Ungeduld — —

Auguste.

Liebe kennt keine Geduld —

Baronin.

Was willst Du thun?

Auguste.

Den Weg gehen, den Gefühl und Verstand mir vorzeichnen —

Baronin.

Du warst nie unbesonnen — was hast Du beschlossen?

Auguste.

Ich werde das seligste Weib auf Erden seyn, ich werde mit Stolz sagen können — Eduard liebt mich; unter Tausenden, die seiner Liebe werth sind, wählte er mich — mich, die zum erstenmal empfand, aber zum erstenmal empfindet heiß, grenzenlos für ihn — oder — oder — — fragen Sie nach diesem Oder nicht.

Baronin.

Hast Du Dein Betragen bestimmt, wenn Du ihn wiedersiehest?

Auguste.

Ja, unwiderruflich. Bin ich ihm gleichgültig gewesen bei dem ersten Anblick, will ich das zweitemal ihm ganz so erscheinen, wie er mich glaubt — sein Mißfallen erregen. (Baronin will sie unterbrechen). Wenden Sie nichts ein, Mutter; morgen an meinem Geburtstage falle der Schleier, und mein Schicksal entscheide sich. — Ich gewinne Alles, oder ich verliere nichts, denn ungeliebt besitze ich nur den Schatten des Geliebten. Entgegnen Sie nichts, gute Mutter, lassen Sie mich die Straße gehen, die mein Genius mir gezeigt; wer-

sein Sie, meine liebste Freundin, keinen Stein auf den Pfad, lassen Sie mich gewähren; ich ringe nach meinem Lebensglück, die Folgen trage ich allein.

Baronin.

Du spielst gewagtes Spiel —

Auguste.

Gewagt? Was wagt Liebe nicht, was ist ihr zu kühn, was steht ihr zu hoch? Liebe, diese einzige räthselvolle Empfindung, dieser nur halb begriffene Seelenzug, dieser heimliche Funke allein trotzt allen äußeren Begrenzungen; in ihrer Kühnheit liegt ihre Gewalt, in ihrer Sicherheit das Gelingen. Ich liebe, Mutter, ich habe Muth, ich habe Stolz; ich bin eines Mannes werth, wie Eduard, ich will sein Herz erringen — oder elend seyn!

Baronin.

Dein Geist hat höhern Aufflug als der Meine; thu', wie Du glaubst, daß es zu Deinem Glücke führt; nur Dein Glück ist mein Ziel; geh' dahin, auf welcher Straße Du willst.

Auguste.

Sie erfahren meinen Plan, Sie allein; helfen Sie mir und schweigen Sie jedem Andern. (Sie wollen auseinandergehen).

Siebente Scene.

Frau von Berg. Fräulein Schnedder. Vorige.

Frau von Berg.

Meine Lieben, ich stelle Euch Fräulein Schnedder vor, eine Verwandte meines verstorbenen Gatten; sie will die Güte haben, mich mit der feinen Welt bekannt zu machen. (Auf Baronin Ringen). Meine Schwägerin — (Auf Auguste). Meine Nichte. (Verbeugungen).

Fräulein Schnedder.

Gern, meine kleine, liebenswürdige Frau, will ich Alles, was remarquable ist, vor Ihren Blick führen — nur das sage ich Ihnen — bei meiner Flatterhaftigkeit, bei meinem Leichtsinn, halten Sie mich fest — man war lange Zeit an der französischen Grenze, die südliche Lebendigkeit ist nicht wieder zu verwischen. — Geben Sie acht, daß ich Ihnen nicht entschlüpfe —

Frau von Berg.

Ich werde an Ihrer Seite — —

Fräulein Schnedder.

Ich bin sehr rasch, im Sprechen und im Handeln. „Warmes Blut ist all mein Fehler," sagt Göthe im Don Carlos, oder irgendwo anders, gilt gleichviel. — Gestern war große soirée; denken Sie um Gotteswillen, leichtsinnig, wie ich bin, werf' ich ein paar Witzfunken auf den Brautstand aus, ich ahne nicht, daß Graf Brok Bräutigam ist, man giebt mir Zeichen — (Frau von Berg deutet ihr verstohlen an, zu schweigen; Auguste erröthet — sie fährt, ohne darauf zu achten, fort) ich bin wie mit Blindheit geschlagen. Das Lächeln von Mehreren steigert meine Lebhaftigkeit, ich bemerke nicht (Frau von Berg hustet) daß meine Freundinnen husten, um mir anzudeuten, ein Bräutigam ist in der Nähe; ich sprudele meine Sarkasmen heraus. Hahaha! allerliebstes qui pro quo! meinem Leichtsinn wird das zu gute gehalten. Schade um den Brok, sehr schade, ein Mann, geboren für die feine Welt, wenn er nur etwas leichtsinniger wäre! — Wer ist seine Braut? ja, da hat man mir en passant gesagt: Broks Vater habe den Vater seiner Braut im Duell erstochen, und diese Heirath soll die abgeschiedenen Seelen versöhnen — kann seyn — ich sollt' es verschweigen, meiner Lebhaftigkeit nicht möglich — das ist gewiß, Brok heirathet nicht aus Liebe, (die Bemühungen der Frau von Berg, die Schwätzerin

zum Schweigen zu bringen, gehen alle verloren) es ist eine Zwangsehe; er sprach darüber mit einer Kälte, er zuckte die Achseln, die deutschen Frauen sind ihm nicht lebhaft genug, sein Herz ist in Italien — er kennt noch nicht alle, es giebt doch einige noch hier, denen südliche Lebhaftigkeit und glücklicher Leichtsinn als Begleiterinnen durch's Leben gegeben sind. Wer nur der unglückliche, erstochene Vater seyn mag und die arme Braut, die Brok heirathen muß. Hübsch ist sie nicht, das wissen wir.

Achte Scene.

Baron Ringen. Vorige.

Ringen.

Gehorsamer Diener! Ei, Schwester, schon von der Toilette; das hab' ich vorausgesehen —

Frau von Berg.

Fräulein Schnedder — —

Ringen.

Warum nennst Du mir den Namen, in der Minute wollt' ich ihn sagen. Sie glauben nicht, mit welcher Sicherheit ich Alles vorher weiß, rathe,

vermuthe oder treffe. Sie sprachen mit großer Lebhaftigkeit — was gilt die Wette, ich weiß wovon?

Fräulein Schnedder.

Wir sprachen —

Ringen.

Halt —

Fräulein Schnedder.

Die Veranlassung —

Ringen.

Bitte, ich weiß Alles, Alles.

Fräulein Schnedder.

Meine eigenthümliche Lebhaftigkeit — —

Ringen (heftig).

Erzählen Sie mir nichts.

Baronin.

Dies, mein Fräulein, ist der unglückliche, erstochene Vater, ich bin die Mutter, dies ist die arme Braut. — Bei Ihrem glücklichen Temperament wird Ihnen dies neue qui pro quo Stoff zu bons mots in vollem Maaße geben. (Sie nimmt ihre Tochter bei der Hand; beide gehen ab, ohne daß es Fräulein Schnedder bemerkt).

Neunte Scene.

Fräulein Schnedder. Frau von Berg. Baron Ringen.

Fräulein Schnedder (ohne im geringsten frappirt zu seyn).

Also wieder hergestellt? bloß eine Wunde empfangen, nicht tödtlich — freut mich ungemein. — Sehen Sie, liebste Freundin, das ist mein Charakter: Alles leicht hinnehmen, tändelnd hinfliegen über alle Verlegenheiten; dadurch erscheint man liebenswürdig, und der kleinen Muthwilligen wird nichts übel genommen. Nun kommen Sie, aimable Frau, ich führe Sie zu Baron Wilm. — Den habe ich mir vorgenommen zu curiren; er hat eine Art von eifersüchtigem Spleen, kerkert seine Frau ein, bringt den Canarienvogel um, weil sie ihn geküßt hat — wir wollen versuchen, das Täubchen zu erlösen. Adieu, meine süße Braut — sie ist fort, schade; sie ist hübsch — man kann nicht hübscher seyn — sie soll sich nur mit weniger retenue benehmen, Brok ist lebhaft, feurig; sie soll sich vorsehen, daß sie an mir keine Rivale bekommt; lebhaft, feurig bin ich auch! Adieu, Sie tapferer Ritter; auf den ersten Anblick hätte ich Ihnen

keinen solchen Heldensinn zugetraut. Allons, mon amie. (Sie geht mit Frau von Berg ab).

Zehnte Scene.

Baron Ringen. Nachher ein Bedienter.

Ringen (allein).

Erstochen? Heldensinn? Ritter? — Allerdings eine sonderbare Geschichte; weiß doch, wie's zusammenhängt. (Er quält sich, um eine Wahrscheinlichkeit zu finden). Es wird — hm — hm — o es ist eine glückliche Naturgabe, Alles zu durchdringen, einen prophetischen Blick zu besitzen — — Ritter? Erstochen? Nun da hat man wahrscheinlich — hm, hm — (er findet nichts) verborgen kann mir's nicht bleiben. Ich habe aber auch ein merkwürdiges Talent, vorherzusehen; mit der Redoute zum Beispiel, ob Brok mitgeht oder nicht, wgrum schickt' ich nur hin? Ist es nicht klar mathematisch bewiesen, daß er geht, wie zwei mal zwei, vier; daran ist kein Zweifel, die höchste Wette: er geht!

Bedienter (kommt).

Empfehlung vom Herrn Grafen von Brok, und auf die Redoute ging' er nicht.

Ringen (etwas betroffen).

Nicht — nicht? — Hm, nun ja — ich dacht' es, es war vorauszusehen. — O, eine ahnende Seele trügt nie! (Er geht ab, der Bediente folgt).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer bei'm Baron Wilm.

Wilm. Franz (mit mehreren Hyazinthen-Töpfen).

Wilm.

Trage die Blumen meiner Frau hinüber, sie hat sich diese Farben gewünscht — und komm' zu mir zurück.

Franz ab.

Wilm (nimmt verschiedene kleine offene Billets in die Hand).

Das soll Euch nicht gelingen; schreibt nur, Ihr süßen parfümirten Damen, lockt mit Euren Promenaden, Cercles, Thees und wie die galanten Schlingen heißen mögen: meine Sophie ist taub gegen Eure Einflüsterungen. Glücklicherweise habe

ich die Welt, selbst die feinste, kennen gelernt, und dem Mann von Verstand muß es leicht werden, ein Weib, das ihn liebt, in dem Kreise der Häuslichkeit festzuhalten.

Franz (kommt zurück).

Ich habe die Blumen abgegeben.

Wilm.

Sind die Farben getroffen?

Franz.

Kann nicht sagen.

Wilm.

Hat meine Frau nicht geäußert? —

Franz.

Die Frau Baronin hat sie noch nicht recht angesehen.

Wilm (aufmerksam)

Wie so?

Franz.

Die gnädige Frau standen am Fenster.

Wilm.

Sie trat doch zurück, als meine Blumen kamen?

Franz.

Nein, die gnädige Frau blieben stehen.

Wilm.

Was giebt es denn so interessantes auf der Straße?

Franz.

J, da giebt's Allerlei. Wie ich die Blumen brachte, sagte die gnädige Frau: „Schon recht, Franz, setze sie dort hin." Da dachte ich: „Schon recht, gnädige Frau Baronin" und setzte sie dorthin.

Wilm.

Ist etwa ein Unglück auf der Straße begegnet?

Franz.

Nein, Ew. Gnaden, hätte aber eins begegnen können. Es war ein Herr zu Pferde —

Wilm.

Ein Herr zu Pferde — ein junger Herr zu Pferde?

Franz.

Ja, gnädiger Herr, und das Pferd bäumte und machte einen tüchtigen Spectakel. — Da meinte die gnädige Frau, der Herr würde herunterfallen, und das mußten wol mehrere Damen

meinen, denn drüben waren auch viele am Fenster — aber der fiel nicht herunter, der spornte immer frisch darauf los —

Wilm (ärgerlich).

Das ist einer von den Pfiffen, die hübschen Gesichter der Straße an's Fenster zu locken; wenn er nur heruntergefallen wäre.

Franz (der unterdessen an's Fenster getreten).

Er muß wol heruntergefallen seyn, denn unten steht das Pferd und der Reiter ist weg.

Wilm (schnell).

Wo ist er hin?

Franz.

Kann nicht sagen, gnädiger Herr. Ein Jokei hält dort.

Zweite Scene.

Zweiter Bedienter. Vorige.

Bedienter.

Ein Herr ist eben vom Pferd —

Wilm.

Gefallen?

Bedienter.

Nein, gestiegen, und wünscht den Herrn Baron —

Wilm.

Ach was, ich habe keine Zeit — ich muß in dem Augenblick —

Bedienter.

Da ist er schon selbst. (Geht, nachdem Brok eingetreten ist, ab).

Dritte Scene.

Brok. Wilm. Franz.

Brok.

Wilm!

Wilm.

Brok!

Brok.

Nun sag', mein alter Freund, was machst Du, wie lebst Du — — (leise) Schick' doch das Möbel hinaus, damit man sich aussprechen kann.

Wilm (zu Franz).

Laß' uns allein, Franz.

Franz (leise).

Das ist derselbe, der zu Pferde —

Wilm (eben so).

Schon gut, schon gut, geh' nur!

Franz ab.

Brok.

Wie in aller Welt hast Du Dich so schnell zu einem ernsthaften, soliden Eheherrn bekehren können! Erinnerst Du Dich noch unsrer Promenaden in Paris; weißt Du noch, wie die kleine, muntre Gräfin Dich in ihrem Zauberkreise gefangen hielt — Du klagtest über ein coeur volage Deiner Dame, und warst doch wie der Blitz hinter der niedlichen Brünette her, die uns begegnete — und Dich, gleichsam den Matador in der galanten Welt, finde ich wieder mit so gesetztem, ruhigem Anstande, als ob Du zu einem rechtschaffenen, deutschen Ehemann geboren und erzogen wärest.

Wilm.

Laß die Vergangenheit — —

Brok.

Sieht man Dir wol den brillanten Tänzer

der pariser Bälle an? Glaubt man in Dir wol den Elegant wieder zu erkennen, dessen Kleider so manchen petit-maître in ein schamvolles Nichts zurückwarfen? Wer sucht in Dir den ungestümen Reiter, für dessen Leben ein hundert Damenherzen hochaufschlugen, wenn Deine courbetten die allerliebsten Köpfchen zu den Fenstern zogen!

Wilm.

That ich das — auch — so?

Brok.

Du? Erinnerst Du Dich nicht, wie Du mir förmlich Unterricht gabst in dieser Kunst? Wie Du mir demonstrirtest, die Augen vom Pferde überall hinzuwenden, und doch scheinbar keine Dame zu betrachten?

Wilm.

Du hast es gut begriffen!

Brok.

Das glaub' ich!

Wilm.

Und die Wirkung ist prompt!

Brok.

Kann nicht fehlen!

Wilm.

Auch in unserer Stadt — —

Brok.

Die Straßen sind nicht so gedrängt voll, macht noch mehr éclat.

Wilm.

Es ist ein rechter Teufelspfiff!

Brok.

Als Ehemann verlernt und vergißt sich das.

Wilm.

Man merkt wol noch darauf —

Brok.

Aber man nimmt keine Notiz davon.

Wilm (mit einem schweren Seufzer).

Nein.

Brok.

Erkläre mir nur — Deine Ansichten über das schöne Geschlecht waren ehemals — Du behauptetest, was Treue anbelangt, man dürfe von seiner Dame nicht den Blick lassen —

Wilm.

Es ist allerdings gewesen.

Brok.

Du bist noch dieser Meinung? Noch — und verheirathet? Dieses Mißtrauen pflegt uns wol zu begleiten, so lange wir in der Treue nicht tacktfest sind; so lange wir flattern, sehen wir gern überall Flügel — aber wenn wir uns einmal ausschließlich einer Einzigen weihen, dann soll Vertrauen der Grundstein des Gebäudes werden, das wir Ehe nennen, — dann sollen wir zu stolz seyn, das Weib unsrer Wahl zu bewachen; denn im Zweifel an ihrer Tugend liegt ja das Geständniß, daß wir nicht zu wählen verstanden. — Du bist doch glücklich verheirathet?

Wilm.

Sehr glücklich, und da ich Gelegenheit hatte, das Leben kennen zu lernen, hoffe ich, mir das Glück zu erhalten.

Brok.

Wodurch?

Wilm.

Durch das Meiden der Gefahren.

Brok.

Welche Aengstlichkeit!!

Wilm.

Vorsicht nennt sie der Verständige.

Brok (drohend).
Unklugheit der Erfahrene.

Wilm.

Du verstehst das nicht. Ich habe ein Weib, wie ein Engel, fromm und gut, wie ein Kind, bin geliebt und liebe sie innig. Gelingt es mir, ihr Herz vor der Eitelkeit der feinen Welt zu bewahren, ist es mein, ausschließlich mein; darum meide ich dies gehaltlose, flitterhafte Treiben, was man guten Ton nennt, und befinde mich wohl dabei. Es ist immer mit Gefahr verknüpft, eine Frau, wie meine Sophie, in die feine Welt einzuführen. (Er geräth in Feuer). Ihre Schönheit, ihre Gestalt, die Grazie ihrer Bewegungen ziehen alle Blicke auf sich; ihr Gemüth ohne Arg giebt der lockenden Stimme der Schmeichelei Gehör; so einfach sie auch erzogen ist, ihr Verstand widerspricht dennoch nicht dem äußern Eindruck — —

Brok.

Auf Ehre, Du machst mir eine Beschreibung Deiner Frau, daß ich dem Verlangen nicht widerstehen kann, sie kennen zu lernen. Stell' mich ihr vor.

Wilm (sehr verlegen).

Gern — — gern — — nur heute ist es

gerade — unmöglich — sie befindet sich —— ein andermal, lieber Freund.

Brok.

Ein andermal hab' ich nicht Zeit.

Wilm.

Du wirst uns doch öfters besuchen —

Brok.

Das wol, aber darüber kann einige Zeit hingehen; ich habe gewissermaßen diese halbe Stunde abgestohlen, in vierzehn Tagen bleibt auch keine Secunde für mich —

Wilm (für sich).

Gottlob! (Laut). Willst Du denn jetzt schon fort?

Brok.

Bald, Freund, bald, — meine Verhältnisse — ich habe versprochen —

Wilm.

Das ist jammerschade! — Also kannst Du durchaus nicht mit uns essen? —

Brok.

Nun, das ließe sich wol arrangiren ——

Wilm (schnell).

Abends mein' ich.

Brok.

O, Abends, viel eher als Mittags, Abends brauch' ich nicht einmal abzusagen.

Wilm (in großer Verlegenheit).

Versteh' mich wohl, ich spreche von morgen.

Brok (lächelnd).

Morgen?

Wilm.

Hab' ich Dir das nicht gesagt?

Brok (drohend).

Wilm! Wilm!

Wilm.

Was hast Du?

Brok (für sich).

Dafür muß Strafe seyn!

Wilm (eben so).

Wie der Mensch sich zu kleiden versteht!

Brok.

Du drehest Dich und wendest Dich; Du

willst mit allerlei retrograden Bewegungen, mit falschen Märschen und Contremärschen den Feind ermüden; Du lockst mich in ein coupirtes Terrain — ich aber, der von der Taktik auch einige Kenntniß besitze, umzingele Dich durch ein kühnes Manöver, und wenn Du Dich recht eingeklemmt hast, lasse ich „Halt" blasen, und fordere Dein Corps zur Uebergabe auf.

Wilm (etwas gezwungen lachend).

Das ist ja eine ordentliche Kriegserklärung.

Brok (sehr schnell).

Du willst nicht, daß ich Deine Frau kennen lernen soll?

Wilm.

Wie kannst Du so was glauben?

Brok.

Es macht Dir Fieber, Todesangst —

Wilm.

I, Spaß — was fällt Dir ein?

Brok.

Du ladest mich zu Tische, und hast gar nicht den entferntesten Wunsch, mir Frühstück, Mittag- oder Abendessen zu geben; denn Deine Frau würde gegenwärtig seyn — Du bist umzingelt!

Wilm.

Einbildung!

Brok.

Nun aber lasse ich „Halt" blasen — (er legt Hut, Handschuh und Reitgerte auf den Tisch; nimmt einen Stuhl und setzt sich). Ich habe gar kein Engagement, ich bin in jedem Verhältniß ein freier Mann; ich esse bei Dir Mittag, Abend, ich bleibe den Tag über da, komme morgen wieder, bleibe Tage, wochenlang, rühr' mich nicht vom Platze, bis ich Deine Frau kenne, verstehst Du mich?

Wilm.

Du bist ganz und gar im Irrthum, Brok. (Für sich). Du großer Gott! (Laut). Glaubst Du nicht, ich würde Dich auf der Stelle zu meiner Frau führen, wenn —

Brok.

Wenn —?

Wilm.

Wenn sie zu Hause wäre?

Brok.

Ist sie nicht zu Hause?

Wilm.

D'rum eben wollt' ich, daß Du heut nicht

hier bliebest, weil ich Strohwittwer bin; sie ist bei Verwandten — kommt erst spät, sehr spät zurück. Nun sieh einmal, in welchem falschen Verdacht Du mich hieltest. Ich hatt' es gerade so gut im Sinne, Du solltest so recht en famille mit uns seyn, und es thut mir wahrhaftig von ganzer Seele leid, daß Du gerade an einem Tag kommst, wo Sophie ausgefahren ist; es ist mein herzlicher Wunsch, daß sie Deine Bekanntschaft macht.

Franz (kommt).

Die gnädige Frau wünscht den Herrn Baron —

Brok (springt auf, nimmt Hut und Handschuh).

Sapperlot —

Wilm.

Alle Tausend Wetter! — ich kann nicht — ich habe Abhaltung — ich — ich —

Brok.

Da sieht man den Ehemann, welche Ungalanterie; die Dame wünscht — wenn Du abgehalten bist, ich bin es nicht. — Voran, mein Freund, melde Er mich, Graf Brok, ein vertrauter Freund des Herrn Gemahls, ich wünsche ihr aufzuwarten — vorwärts — vorwärts! (Er treibt den Bedienten voran, und folgt ihm sehr schnell).

Wilm (ihm nach).

Beste — bist Du des Teufels — so höre doch! (will folgen).

Vierte Scene.

Frau von Berg. Fräulein Schnedder, denen ein Bedienter die Thür öffnet. Wilm.

Bedienter.

Da ist der gnädige Herr! (ab).

Wilm (sich umdrehend).

Ist denn die Hölle gegen mich losgelassen?!

Fräulein Schnedder.

Liebster Cousin Wilm, ich bringe Ihnen eine liebe Freundin, Frau von Berg — — sie hat Ihre Frau Gemahlin als Kind gekannt — Schon wieder eine bevue, daß ich Ihnen die Jahre nachrechne, deuten sie es der kleinen Muthwilligen nicht bös — Diese Dame freut sich ungemein, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Wilm (mit einem schmerzlichen Rückblick auf das Zimmer seiner Frau).

Es gewährt mir ein besondres Vergnügen —

Frau von Berg.

Sie sind auch erst seit Kurzem in der Residenz?

Wilm (immer voll lebhafter Unruhe).

Seit drei Jahren — seit drei Wochen will ich sagen.

Fräulein Schnedder.

Seit drei Wochen, und seine Gemahlin in keiner Gesellschaft präsentirt, ist das erlaubt? — Wissen Sie wol, Cousin, daß man Ihnen nachsagt, Sie wären eifersüchtig wie ein Türke. Lassen Sie das ja der kleinen Sophie nicht merken — volle Freiheit, volle Freiheit, das erhält unsre Herzen, und ich versichere Sie auf Ehre, daß auch ich, trotz meiner Flatterhaftigkeit — —

Wilm (mit einer ängstlichen Bewegung nach dem Zimmer).

Meine Damen —

Frau von Berg.

Wie geht's in der Familie Segerndorf? ist die kleine Betty der Sophie ähnlich geworden?

Wilm (sehr verwirrt).

O ja, — das heißt — nein — meine Frau ist blond, und Betty schwarz — — aber wenn die Damen —

Fräulein Schnedder.

Ihre Frau blond? Cousin Wilm, Ihre Frau blond? hahaha, meine interessante Freundin hat Ihnen Sinn und Gedanken gefangen genommen — Ihre Frau ist ja die dunkelste Brünette, die ich kenne — —

Wilm.

Ich — —

Fräulein Schnedder.

O, Cousin, ich sehe Sie durch — glauben Sie mir, trotz meiner angebornen Lebhaftigkeit, trotz meinem glücklichen Leichtsinn, besitze ich ein scharfes Auge. Sie sind so ängstlich, so zerstreut, Sie ahnen den Zweck meines Besuches; Sie können denken, daß ich eigentlich gekommen bin, Ihre kleine, niedliche Frau zu entführen.

Wilm.

Meine Frau — — (für sich) Gott sey mir gnädig!

Fräulein Schnedder.

Erschrecken Sie nicht, ich bin kein verkleideter Liebhaber, meine Freundin auch nicht. Heut ist brillante Promenade; alles, was die Mode interessantes bieten kann, glänzt dort; wir wollen ein Paarmal im Wagen die Tour machen, und Sophie soll uns begleiten.

Wilm.

Sie findet aber durchaus keinen Geschmack —

Fräulein Schnedder.

Sie findet keinen Geschmack, das heißt: Sie finden keinen Geschmack daran, daß Ihre Frau gesehen wird.

Frau von Berg.

Trauen Sie doch Baron Wilm mehr Charakterfestigkeit zu; ich bin überzeugt, es freut ihn, wenn seine Frau gefällt; ist's nicht so?

Wilm.

Freilich — freilich — (für sich) Satan, Deine Macht ist groß!

Fräulein Schnedder.

Können Sie es wol ertragen, wenn dort einige Schmetterlinge uns umgaukeln — denn wo Minna Schnedder ist, findet sich immer ein Train der aimablesten Chevaliers — meine südliche Lebhaftigkeit, mein leichtes Blut gefällt — ist mir angeboren, ich kann nichts dafür! Gerade wir Unverheiratheten müssen am wenigsten genirt seyn im Umgang mit Männern, um den Vorwurf zu widerlegen: wir thäten Nichts, als Andrer Scheitte bereden. Sonst, ja sonst wurde eine unverheira-

thete Dame von Amors Begünstigten gefürchtet wie das Feuer, die Zeit ist vorüber; es giebt kein Alter mehr; Geist, Feuer, Leben erhalten jung — und wir, die man sonst zu der Bagage zählte, gehören jetzt mit zum Armeecorps, und flankiren mit der Jüngsten um die Wette — ist das nicht wohl gesagt? wie?

Wilm.

Gesagt, aber nicht gethan! Es war eine gute Zeit, wo gesetzte, unverheirathete Personen —

Fräulein Schnedder.

Einem Don Gutierre oder Othello in die Hände arbeiteten.

Wilm.

Es war eine gute Zeit! Denn wenn in einer Straße nur zwei von ihnen wohnten, so waren sie gewissermaßen die Wachtdragoner von allem, was eheliche Treue heißt — aber jetzt —

Fräulein Schnedder.

Tragen wir keine Poschen mehr und keine Reifröcke und schreiben 1829.

Fünfte Scene.

Sophie, von Brok geführt. Vorige.

(Während der Begrüßungen der Damen untereinander geht Brok zu Wilm und spricht leise mit ihm).

Brok.

Du hast mir nicht zu viel gesagt, Deine Frau ist ein Engel!

Wilm (schmerzlich lächelnd).

Nicht wahr?

Brok.

Beneidenswerther Mann!

Wilm (seufzend).

Ich bin auch sehr glücklich! (Für sich). Besonders heute!

Brok.

Ich werde Dich oft besuchen, denn Ihr seyd gerade ein Paar, wie ich's liebe.

Wilm.

Thu' das ja.

Frau von Berg.

Ei, ei, Graf Brok, immer bei schönen Frauen — wenn das meine Nichte, Ihre Braut —

Wilm.

Braut — Brok ist Bräutigam?

Brok.

Ein unterschriebenes Versprechen wird nie ein Hinderniß seyn dürfen, das Schöne als schön zu erkennen, und gegen Damen galant zu seyn.

Wilm.

Er nimmt das nicht genau!

Fräulein Schnedder (als Antwort auf das, was Baronin Wilm leise gesprochen).

Grillen, mein liebes Kind, Grillen! Der Prediger hat doch bei Ihrer Trauung nicht gesagt: „Und er soll Dein Türke seyn?“ Sie müssen sehen, kennen lernen — sich ergötzen —

Sophie (zu Wilm).

Hörst Du, Karl, es ist Alles nicht so schlimm, wie Du mir geschildert hast.

Fräulein Schnedder.

Eine Dame von Welt soll —

Wilm (der nicht mehr an sich halten kann).

Thun, was sie will, aber meine Frau ist keine Dame von Welt.

Frau von Berg.

Ei, man kann doch nicht zweifeln —

Wilm.

Daß ich gar keinen Wunsch hege, sie wird es je!

Frau von Berg (lächelnd).

Was verstehen Sie unter einer Dame von Welt?

Wilm (heftig).

Eine Dame, die überall zu Hause ist, nur nicht in ihrer Wohnung. Eine Dame, in deren Brust nicht der Wunsch wohnt, viel zu seyn, sondern viel zu scheinen. Eine Dame, die ihre ganze Liebenswürdigkeit gegen fremde Männer verschwendet, so daß oft dem Manne nicht der kleinste Theil übrig bleibt. Eine Dame, welche auf das Genaueste weiß, von welchem Stoff die Pariserinnen ihre Kleider tragen, die aber ihre eigene Kinder nicht kennt. Alle tieferen Empfindungen sind überglaſ't mit dem Firniß der Eitelkeit; in dem Strudel unaufhörlicher, lärmender Vergnügen kann sie nicht mehr hören, ob ihr Herz noch für ihren Mann schlägt; sie tanzt à merveille, spielt und verliert mit unvergleichlicher Faſſung, kleidet sich, das Idol der Stadt, entzückt Alle — bis auf Einen, den sie ruinirt, ihren Mann! —

Sophie.

Ach, Karl, wenn es so ist, dann bewahre mich Gott davor!

Frau von Berg.

Eine Dame von Welt, Herr Baron, ist eine Dame, für welche Natur viel gethan hat, und Erziehung mehr! Sie ist ungezwungen in ihrem Benehmen, in ihrem Herzen rein. Sie ist geistreich, lebhaft und gebildet. Die Grazien gehen ihr zur Seite; wo sie erscheint, bringt sie ungezwungenen Scherz mit, jene heitere Geselligkeit, ohne welche das Leben unerträglich wäre. Wenn ihre Talente gelten, so freut es sie; denn sie fühlt, daß der Mann ihrer Wahl sich ihrer nicht zu schämen hat. Sie kleidet sich mit Geschmack, erregt bei Fremden gern ein flüchtiges Gefallen, damit sie dem Einen dauernd gefalle. Ihre Empfindung bewahrt sie in streng verschlossener Brust, und öffnet diese nur in süßen Stunden der Zurückgezogenheit. Das Hintändeln in schuldlosen Vergnügungen erheitert sie; sie strebt nach dem Wohlwollen Vieler; ihr Verstand gehört der Conversation, ihr Herz gehört ihrem Mann, die zarteste Liebe ihren Kindern — (mit einer Verbeugung) Das versteh' ich unter einer Dame von Welt!

Wilm.

Man kann Alles überzuckern!

Fräulein Schnedder.

Man kann Alles versalzen!

Brok.

In medio virtus, sagt der Lateiner.

Sophie.

Ich bin ja doch kein Kind, lieber Karl, — wurd' ich auch verborgen und auf dem Lande erzogen, Du wirst mir doch zutrauen, daß ich wirkliche Gefahren zu meiden weiß; es schmerzt mich in der That, daß Du mich mit eingebildeten einschüchterst, und es fängt an, mir lächerlich vorzukommen, daß ich drei Wochen in der prachtvollen Residenz zubringe, ohne etwas gesehen zu haben als die Häuser uns gegenüber.

Wilm.

Träum' ich?

Brok (leise).

Gieb nach, Wilm —

Fräulein Schnedder.

Geschwind, ein wenig Toilette, mein Wagen wartet, wir hüpfen hinein und fliegen davon.

Sophie (nach ihrem Zimmer gehend).

Ich will —

Wilm (schnell).

Sophie, Du willst ohne mich —?

Fräulein Schnedder (parodirend).

Sophie, Du willst ohne mich — welche sentimentale Angst!

Sophie (mit Bestimmtheit).

Ich will den Damen auf die Promenade folgen, eine Handlung, die mir durchaus vorwurfsfrei erscheint. (Geht.)

Brok (leise zu Wilm).

Denk' an die Geschwätzigkeit dieser Zeugen, kehr' um, da es noch Zeit ist, sonst wirst Du das Stadtgespräch.

Wilm (für sich).

Er hat Recht!

Fräulein Schnedder.

Cousin, nehmen Sie doch nicht Alles so schwer! Könnte ich Ihnen etwas von meinem leichten Blut mittheilen, von meiner südlichen Lebhaftigkeit —

Frau von Berg.

Sie sehen Gefahren, Baron, wo keine sind.

Wilm (alle Kräfte sammelnd).

Also glaubten Sie wirklich, ich sey thöricht genug, meine Frau von einem Spaziergang abzuhalten? Glaubten Sie wirklich, daß eine solche närrische Eifersucht mich quäle? Sie nahmen das für Ernst? (Leise zu Brok.) Hilf mir! — (Er lacht forcirt) Hahaha! — ich mußte doch den Ruf rechtfertigen, ich mußte ja nach dem Gerede der Stadt ein Don Gutierre seyn! Ich, eifersüchtig? Kinderspiel! Haben Sie etwa übersehen, daß Graf Brok meine Frau hereinführte — er war bei ihr — allein — nicht wahr?

Brok.

Das kann ich nicht läugnen.

Wilm.

Leidet das ein Othello, ein Gutierre, ein Türke, wie Sie mich zu nennen beliebten?

Fräulein Schnedder und Frau von Berg sehen sich verwundert an.

Wilm.

Nein, meine Schönen, so weit ist es noch nicht! Unterhalten Sie sich gut auf der Promenade, ich will indessen alle Anstalten machen, heute Abend die Maskerade zu besuchen.

Brok (leise zu Wilm).

Bravo!

Wilm.

Wenn es meiner Sophie Vergnügen gewährt — findet sie sich wohl in dem bunten Treiben der großen Welt, soll es ihr an Zerstreuung nicht fehlen.

Brok (wie vorhin).

Bravissimo!

Wilm.

Ich wähnte, ihr fehle der Geschmack an dieser Art von Vergnügen, (sehr schmerzlich) ich irrte mich — sie gehe, fahre, tanze, besuche Schauspiele — wenn Liebe sie nicht bindet an Gatte und Haus — Zwang soll es nimmermehr.

Fräulein Schnedder.

Das ist vernünftig, Cousin!

Frau von Berg.

Charmant, Baron!

Brok (wie oben).

Du bist ein ganzer Mann, Wilm!

Sechste Scene.

Sophie (mit Hut und Schleier, einen Mantel, Shawl ꝛc. und einem kleinen Bologneserhund auf dem Arm, etwa so costümirt, als wenn man weit über Land fahren will).

Vorige.

Sophie (ganz ernsthaft).

Ich bin bereit.

Fräulein Schnedder.

Was der Tausend, wie zu einer Reise um die Welt gerüstet! — Aimable Baronne, wo denken Sie hin, um den Prater auf und nieder zu fahren mit Mänteln, Schleier, Tüchern — und auch ein lebendiges Wesen auf dem Arm! Non, ma tendre, das geht nicht, es ist ja der heiterste Morgen — das lassen Sie Alles zu Hause —

Sophie.

So? — Ach, lieber Karl, bitte, nimm es mir ab — (Sie beladet ihren Mann mit den Kleidungsstücken). So — Mignon darf auch nicht mit?

Fräulein Schnedder

Wäre gegen allen Ton.

Sophie (legt ihm den Hand auf den Arm).

Da, Karl — adieu — (Sie giebt ihm einen Kuß). Zum Mittagseſſen bin ich wieder zu Hauſe.

Bryk (bietet ihr den Arm).

Adieu, Wilm, adieu!

Fräulein Schnedder.

Adieu, Couſin, laſſen Sie ſich die Zeit nicht lang werden.

Frau von Berg.

Adieu, Baron! (Alle ab, bis auf Wilm).

Siebente Scene.

Wilm (allein).

Wilm.

Da fährt ſie hin — unſeliger Morgen — ich ſtehe da — mit aller meiner Vorſicht, meiner Klugheit — o mein ſchönes Gebäude! Wer mich ſo anſehen könnte; ein pariſer Carricatur-Maler würde mich auffaſſen, als das Bild eines Ehemannes zum Erbarmen! Die Frau leicht, reizend, fröhlich auf der Promenade, umgeben von allem

Zauber der Verführung — der Mann beladen mit Ballast von Kleidern und — dem Schoßhunde, ein Geschöpf, das ich schon nicht leiden kann, weil es ihre Gunst besitzt. — (Er giebt dem Hunde einen Klaps). Wirst Du ruhig sitzen, kleiner Satan, ja, warte nur, ich will dich lehren. (Er geht ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Seitenpartie der Promenade.

Wenstädt (tritt sehr, eilig und froh auf).

Wenstädt.

Ist es möglich, ist's möglich — Betty, Du liebst mich! (Er küßt ein kleines Billet vielmal.) O, wer nie ein solches Stückchen Papier empfangen und mit ihm die seligen Gefühle, die mich durchbeben, er ist ein armer Mann, und wär' er ein Crösus. Ich werde dich lesen und wieder lesen, bis ich jede Sylbe im Gedächtniß trage, bis ich weiß, wo jedes Komma steht! — Wie hängt des Menschen Stimmung von kleinen Ereignissen ab! — Gestern sah

ich das Gewühl dort, und alle Menschen schienen mir feindselig, die ganze Natur verdrießlich, wie ich selbst; da sendet mir ein günstiges Schicksal dies kleine Zettelchen, und alle Trauerschleier fallen herab, jedwedes Gesicht kommt mir befreundet vor, und ich möchte Alles an's Herz drücken, was lebt!

Zweite Scene.

Fledern. Wenstädt.

Fledern.

Sieh' da, Wenstädt.

Wenstädt (für sich).

O weh! (Er verbirgt sorgsam den Brief).

Fledern.

Pardieu, nur Verliebte suchen diese abgelegnen Gänge. — (Er sieht sorgfältig überall hin.) Den Endymion find' ich, sollte die Diana nicht hinter irgend einem Baume stehen?

Wenstädt.

Du hast nichts im Kopf als —

Fledern.

Liebe. Sollte eigentlich im Herzen residiren —

Wenstädt.

Bei demjenigen, der eins hat!

Fledern.

Hast recht, Jüngchen, ich habe keins — 's ist fort — rein fort — hab's eben auf der Promenade verloren —

Wenstädt (railliirend).

Der ehrliche Finder wird ersucht —

Fledern.

Ist gut aufgehoben, diable m'emporte, die niedlichste Frau der Stadt trägt's mit sich nach Haus. Ich habe in der That ein merkwürdiges Glück bei den Weibern. — Kommen, sehen, geliebt werden, Werk eines Augenblicks!

Wenstädt.

Und vergessen werden, Werk des nächsten!

Fledern.

Meinst Du? Bist im Irrthum, Jüngchen. Sieh, das will mir nicht gefallen, daß Du nie ein Wort von meinen glänzenden Avantüren glaubst,

und, parole d'honneur, ich rede die reine Wahrheit. Zum Beispiel heute; mein Glücksstern führte mich auf die Promenade, eine Dame, Fräulein Minna Schnedder — —

Wenstädt.

Der Himmel segne diesen Gegenstand Deiner Flamme.

Fledern.

Bist Du toll? Ich und die Schnedder? Ich wüßte keine Person, die mir mehr zuwider wäre; sie kommt mir mit ihrer forcirten Lebhaftigkeit vor, wie ein Kameel mit Schmetterlings-Flügeln — aber heute freut' ich mich, daß die Schnedder mich auszeichnet, denn sie gründete die glänzendste Bekanntschaft, die ich je gemacht. Sie sucht nemlich etwas darin, durch hübsche Begleiterinnen der Männer Blicke auf sich zu ziehen, und so war es ihr gelungen, die Stäbe des Käfichs von einem allerliebsten Täubchen zu öffnen —

Wenstädt.

Und gleich streckt ein Habicht seine Klauen —

Fledern.

Unpoetischer Vergleich! — Ich nahe mich den Damen; mein Widersacher Brok hatte sie eben

verlassen; die Schneidder eignet sich meine galante Apostrophe zu, und in weniger als einer Viertelstunde kenne ich den fremden Engel, habe die schüchterne Kälte besiegt und verlasse sie voll Hoffnung, geliebt, glücklich! Was sagst Du dazu?

Wenstädt.

Der Name und der Ruf der fremden Dame wird früh genug das Räthsel lösen.

Fledern.

Name, Ruf — que diable — eine kleine Frau vom Lande, still, zurückgezogen — im Anfang Eis, aber ein Liebessonnenstrahl thaut und schmilzt es schnell wie Zauber! Name — pardieu — wer hat gegen den Namen Wilm etwas einzuwenden?

Wenstädt.

Wilm?!

Fledern.

So heißt meine Eroberung!

Wenstädt (mit vieler Festigkeit).

Ich kehre die Frage um, wer hat gegen den Namen Wilm etwas einzuwenden?

Fledern.

Keine Seele, Jüngchen; um so brillanter glänzt mein Stern.

Wenstädt.

Du lügst!

Fledern.

Die Folge wird's lehren.

Wenstädt.

Eitler Prahler!

Fledern.

Du reizest mich.

Wenstädt (ernsthaft).

Auf diese Gefahr — —

Fledern.

Scheint Dir denn das ein Ding der Unmöglichkeit, einer hübschen Frau gleich zu gefallen? Muß denn immer erst ein Viertel-Menschenleben verseufzt, verschmachtet, verkümmert, verbriefelt werden, ehe man sich sagt, man liebe sich! Andere Anweisung, anderes Zahlen — mancher bekommt in der Liebe eine Anweisung auf drei Monat, sechs Monat Zeit — ja da muß er erst langmächtig auf das Accept lauern — ein Anderer hat eine, a vista zahlbar, die wird prompt honorirt — diable m'emporte — ich halt' es mit der Letzten!

Wenstädt.

Falsche Wechsel!

Fliedern.

Pah! — Profiter du moment iſt eine Kunſt, die nicht Jedem gegeben iſt. Du nennſt mich einen eitlen Prahler — die heutige Redoute wird beweiſen, daß ich keiner bin. Das kleine allerliebſte Weibchen denk' ich dort durch einen coup de main zu erobern. (Er ſieht ſich um). Da kommt mein Friederich, das iſt ein verſchmitzter Burſch, treu wie Gold, läßt ſich für mich todtſchlagen, verſchwiegen wie ein Trappiſt, dem geb' ich meine Aufträge; wenn wir uns wieder ſprechen, ſollſt Du noch mehr erſtaunen: Du ſollſt hören, daß ich die kleine Wilm aus der Redoute entführt habe, von der Seite ihres Tyrannen weg — und eh' Du die Möglichkeit einſiehſt, daß Liebe etwas wagen kann, habe ich ſchon gewagt und gewonnen! Adieu! — He! Friederich! Hierher! —

(Er geht in die Scene).

Dritte Scene.

Wenſtädt (allein).

Wenſtädt.

Bei meiner Ehre, wenn es ſich ziemte, den Ruf einer verheiratheten Dame öffentlich zu ver-

treten, Du solltest mir Rede stehen für Deine Insolenz. Er bereitet eine Intrigue, die, wenn auch zwecklos, doch dem Glück einer Familie Gefahr bringen kann. Kein Mann von Ehre darf da unthätig bleiben. Die Redoute besuche ich jetzt auch! Spinne nur, spinne Deinen Faden, ich will ihn Dir mit solchen Knoten durcharbeiten, daß Du überdrüssig wirst, und gelingt es mir nicht, will ich ihn mit der Schärfe meines Degens zerschneiden. Sophie Segernbdorf hab' ich geliebt, Sophie Wilm ist ein Gegenstand meiner zartesten Achtung — die Schwester meiner Betty — und Du leichtsinniger Mensch sollst nicht ungestraft in das Heiligthum von Wilm's häuslichem Glücke greifen! (Sieht in die Scene) Dort steht er und spricht angelegentlich mit seinem Bedienten. Es gilt, seinen Plan zu erforschen; ich kann meinem Feinde nur sicher begegnen, wenn ich die Straße kenne, die er geht. (Er sieht hinein). Er wirft sich auf's Pferd, der Bediente verläßt ihn — er sprengt davon! Halt — sollte man nicht glauben, das Schicksal hilft mir; der Kerl wendet sich hierher. Laß sehen, wie weit die la Trappe Verschwiegenheit und seine feuerfeste Treue die Goldprobe hält! (Er wirft einige Ducaten auf die Erde).

Vierte Scene.

Friederich (der eilig über das Theater will).

Wenstädt.

Wenstädt.

Heda, Freund, wart' Er doch einen Augenblick.

Friederich.

Befehlen?

Wenstädt.

Ich habe einige Ducaten verloren, helf' Er mir suchen.

Friederich.

Ach wenn die Dingerchen aufgehen wollten, und wie das Getraide hundertfältige Früchte tragen!

Wenstädt.

Er scheint den Werth zu kennen?

Friederich.

Ich habe eine unbeschreibliche Achtung vor Allem, was wie Gold aussieht. (Er hat alle sechs aufgehoben).

Wenstädt.

Wie viele sind's?

Friederich.

Sechs — liebe niedliche Stückchen.

Wenstädt.

Er dient bei Herrn von Fledern?

Friederich.

Aufzuwarten.

Wenstädt.

Er ist treu?

Friederich (mit einem Blick auf die Ducaten).

Wie Gold!

Wenstädt.

Verschwiegen?

Friederich (eben so).

Wie der geharnischte Mann da d'rauf.

Wenstädt.

Er liebt seinen Herrn?

Friederich.

Ich gehe für ihn durch's Feuer!

Wenstädt.

Will Er wol glauben, daß die sechs geharnischten Männer in seiner Hand reden können.

Friederich.

Ew. Gnaden belieben zu scherzen.

Wenstädt.

Sie flüstern mir zu, daß sie gern bei Ihm blieben —

Friederich.

Mein Gott, sie sollen keine Umstände machen —

Wenstädt.

Wenn Er einmal etwas weniger verschwiegen wäre.

Friederich.

Da der metallene Geharnischte anfängt zu reden, so darf ein armer, schwacher Mensch wol desgleichen thun.

Wenstädt.

Unbeschadet der Liebe und Treue gegen seinen Herrn?

Friederich.

Ach, die liegen ja nicht in Worten, das sind Empfindungen, die hab' ich inwendig. Reden will ich schon, nur den heutigen Auftrag — —

Wenstädt.

Geb' Er mir das Gold.

Friederich.

Ew. Gnaden, die Geharnischten sehen ordentlich verdrießlich aus, die Trennung wird ihnen schwer.

Wenstädt.

Es ist gerade der heutige Auftrag, den ich wissen will.

Friederich (auf die Ducaten).

Was solch ein Mann in Waffen Schrecken einjagt, ich kann nicht widerstehen!

Wenstädt.

Wohin geht Er?

Friederich (sich vorsichtig umsehend).

Ich soll auskundschaften, ob Baron Wilm mit seiner Gemahlin die Redoute besucht —

Wenstädt.

Weiter.

Friederich.

Ich soll genau ihre Masken erforschen, und dann meinem Herrn einen ganz ähnlichen Anzug, wie Baron Wilm trägt, verschaffen.

Wenstädt (für sich).

Teufel!

Friederich.

Von dem Allen soll ich keiner menschlichen Seele ein Wort sagen.

Wenstädt.

Das Letzte wird prompt gehalten. — (Auf das Gold zeigend). Das halbe Dutzend ist Sein.

Friederich.

Unterthänigen Dank!

Wenstädt.

Hat Er Lust, ein Ganzes daraus zu machen?

Friederich (lächelnd).

Ich möchte den Menschen sehen, der dazu keine Lust hätte!

Wenstädt.

Wenn Er von Allem genaue Kenntniß hat, kommt Er zu mir, und sagt es mir früher als Seinem Herrn; dann werde ich wieder sechs Ducaten verlieren.

Friederich.

Ew. Gnaden glauben nicht, welche Fertigkeit ich habe, solche Dingerchen aufzusuchen.

Wenstädt.

Er soll sich nicht einmal bücken.

Friederich.

Heut zu Tage bücken sich vor Ducaten ganz andere Leute, als ich bin.

Wenstädt.

Wird Er kommen?

Friederich.

Ew. Gnaden haben einen eigenen Eindruck auf mich gemacht, Sie können auf mich zählen.

Wenstädt.

Wohlan! (Giebt ihm eine Karte, und zieht mit dieser das Billet von Betty aus der Tasche, welches auf die Erde fällt, ohne das er es bemerkt). Hier ist meine Adresse, bring' Er mir Bescheid, und ich halte Wort.

(Er geht ab)

Friederich.

Die sechs Geharnischten werden mich treiben. (Allein). Halt — Was hat denn der Herr da verloren. — (Er nimmt das Billet auf). Hm — ein zärtliches Briefchen — charmant — ich hab' ihm eine Intrigue meines Herrn verrathen, er hat mir Ducaten dafür gezahlt; nun verrathe ich die Seinige meinem Herrn — da werde ich wahrscheinlich

wieder belohnt. Ein ehelicher Mann steht sich am Besten dabei, wenn er zweien Herren dient, und er betrügt sie alle Beide. (Er läuft ab).

Fünfte Scene.

Zimmer bei dem Baron von Ringen.

Baron Ringen. Baronin.

Ringen.

Das ließ sich voraussehen.

Baronin.

Du bist im Irrthum.

Ringen.

Ihr wollt mir nur immer meine Prophezeiungen zu nichte machen.

Baronin.

Auguste hat — —

Ringen.

Erzähle mir nichts, Du weißt, ich kann das nicht leiden.

Baronin.

Du möchtest das ganze Spiel verderben.

Ringen (heftig).

Spiel verderben? Wann hab' ich denn schon ein Spiel verdorben? Glaubst Du, man müsse mir haarklein wie den Kindern vorbuchstabiren, was im Werk ist? — Eine Bewegung, ein Blick, ein Laut — ich rathe, ich treffe den Nagel auf den Kopf — oder hab' ich etwa noch keine Proben von dieser merkwürdigen Gabe abgelegt? Will man Thatsachen wegläugnen? — Les' ich nicht die Zeitung immer einen Tag früher, eh' sie gedruckt wird?

Baronin.

Das mag auch nicht so schwer seyn, als —

Ringen.

Euren Plan zu durchsehen? — Spaß! — Frauenzimmerpläne und Schleier sind immer so luftig, daß ein erträgliches Auge durchdringt; beide sollen das nur hübscher machen, was dahintersteckt.

Baronin.

Auguste wird zum erstenmal anders scheinen, als sie ist.

Ringen.

Mag sie scheinen, wie sie will, man macht mir kein X für ein U!

Baronin.

Ihr Verhältniß zu Brok —

Ringen.

Kenn' ich durch und durch —

Baronin.

Nur auf einer Seite ist wahre Neigung.

Ringen.

Ich weiß, ich weiß! Wird sich geben. Die Mädchen sind widerspänstig!

Baronin.

Du irrst!

Ringen.

Du irrst, und nichts als: Du irrst — Auguste gefällt ihrem Bräutigam ungemein, und sie, wie alle Mädchen, mag ihn nicht recht leiden, weil er ihr bestimmt ist.

Baronin (lächelnd).

Guter Mann, es ist gerade umgekehrt!

Ringen (heftig).

Das hab' ich wol gedacht; wenn ich nur etwas ausspreche, dann ist es nach Eurer Meinung immer gerade umgekehrt. Ich glaube, wenn ich behauptete, nach dem Sonntag kommt der Montag,

so würdest Du auch lächeln und sagen: „Nein, guter Mann, nach dem Sonntag kommt der Donnerstag!!“ Spielt Ihr nur Eure Komödie, um mich kümmert Euch nicht.

Sechste Scene.

Vorige. Auguste, (so gekleidet, daß ihr Wesen etwas einfältiges an sich trägt. Ihr Haar ist schlicht und ohne Schmuck, doch muß die Toilette von der Beschaffenheit seyn, daß sie ihren körperlichen Reiz nicht unterdrückt. Sie trägt einige Bücher, die sie auf den Tisch legt).

Auguste.

Weiß der Vater — ?

Ringen.

Wenn der Vater auch nicht weiß, so erräth er! Haben wir neulich im Theater nicht Donna Diana spielen gesehen? die wollte auch den stolzen Prinz in's Netz locken, und schmückte sich schäferartig, und hielt die Guitarre so recht schwärmerisch im Arm dabei. Nun geht's mit Sturmschritten auf Deines Cäsar's Herz los. Da wird ein idyllisches Röckchen angezogen, wie ein Schäfermädchen das Haar angestrichen, ein Bouquettchen vorgesteckt; da wird geschmachtet und getändelt, bis

sein Herz rein zerflossen ist in Zärtlichkeit — Gefallen ist Dein Ziel, wie überhaupt Euer Ziel immerwährend; gefallen und nichts als gefallen!

Auguste (lächelnd).

Guter Vater, jetzt ist's gerade umgekehrt!

Ringen.

Da haben wir's, das konnt' ich denken! Sie und die Mutter reden recht aus einer Seele! — „Sie irren sich, es ist gerade umgekehrt; nein, ganz anders, Gott bewahre!" das ist mein Abend- und Morgensegen, mein Mittag- und mein Abendbrot.

Auguste.

Wenn ich Ihnen albern erscheine, lieber Vater, versprechen Sie mir bis morgen nichts drein zu reden — wollen Sie?

Ringen.

Wenn Du mir albern erscheinst, wirst Du Deinem Bräutigam auch albern erscheinen — was wird das Ende von Allem seyn? daß Du ihm mißfällst — —

Auguste.

Danach strebe ich —

Ringen.

Das laß bleiben.

Auguste.

Es ist nur Schein. — Bis morgen, lieber, guter Vater —

Ringen.

Laß das bleiben, Kind —

Baronin.

Gieb nach, guter Mann, bis morgen —

Ringen.

Euer Plan geht schief! Hört Ihr, Euer Plan geht schief! ich prophezeihe es, nun könnt Ihr nicht mehr zweifeln!

Siebente Scene.

Bedienter. Vorige.

Bedienter.

Graf von Brok —

(ab,)

Auguste.

Bitte, lassen Sie mich allein mit ihm.

Ringen.

Geht Alles contrair, denkt an mich! Ihr

hört nicht darauf, aber die Folge wird es lehren, es geht Alles ganz contrair und schief!

Baronin.

Lassen wir die jungen Leute — —

Ringen.

Mir ist's recht, ich will nicht drein reden; aber es geht ganz und gar schief. Ich sag' es vorher, damit ich keinen Vorwurf habe.

(Die Eltern gehen ab.)

Auguste (setzt sich an den Tisch, nimmt ein Buch und hält es vor den Augen, als ob sie recht eifrig lese).

Achte Scene.

Brok. Auguste.

Brok (naht sich ihr sehr galant, und da sie nicht auf sein Kommen achtet, ist er genöthigt, dicht zu ihr zu treten).

Meine schöne Braut, ich störe?

Auguste (läßt das Buch sinken, steht auf, macht ihm eine Verbeugung und setzt sich wieder nieder).

Ach nein.

Brok.

Wenn die jungen Damen sich in der heitern

Ideenwelt eines Lieblingsschriftstellers vertieft fühlen, muß jede körperliche Erscheinung störend vorkommen. Wie wir uns auch bestreben möchten, im wirklichen Leben dem Helden eines solchen Phantasie-Gemäldes zu gleichen, es wird uns nie gelingen; schon unser körperliches Seyn steht uns entgegen, da die Damen den Helden eines Romans ganz nach dem Wunsche ihres Herzens ausstatten können.

Auguste (schnell).

Ich denk' mir ihn blond.

Brok.

Schon eine Eigenschaft, die mir fehlt.

Auguste.

Nehmen Sie's nicht übel.

Brok.

Der Natur könnt' ich's übel nehmen, daß sie mir ein Haar versagte, wie es der schönen Auguste gefällt. Darf ich wissen, was Sie lesen?

Auguste.

O ja.

(sie giebt ihm das Buch).

Brok (sieht nach dem Titel).

Kenilworth — Du glücklicher Walter Scott!

Wieviel schöne Augen glänzen im feuchten Schimmer einer Thräne bei den Gebilden Deines schaffenden Genius! wie viele Tausende von weiblichen Herzen machst Du höher schlagen in Furcht und Besorgniß, wenn geheimnißvolle Gestalten wie Dämonen zwischen die liebenden Herzen sich werfen. Gefällt Ihnen der Roman?

Auguste.

Sehr schön.

Brok.

Sie sind noch im Anfang.

Auguste.

Er scheint —

Brok.

Lieben Sie nach dem Schein zu urtheilen?

Auguste.

Warum nicht?

Brok.

Er trügt oft!

Auguste (nicht ohne feine Ironie).

Das sollte ich doch nicht glauben.

Brok.

Es ist uns freilich angeboren, möcht' ich sa-

gen, aus der Oberfläche eines Gegenstandes seine innere Beschaffenheit erkennen zu wollen; es mag leicht seyn bei todten Gegenständen, bei Menschen nicht. Und doch kann man dem Wunsch nicht widerstehen, in dem Gesicht, wie in einem halboffenen Buch, zu lesen, aus den wenigen Hieroglyphen der Züge, den Seelen-Inhalt zu erforschen.

(sieht Auguste sehr prüfend in's Gesicht.)

Auguste (sieht ihn an und schlägt sogleich den Blick zu Boden).

Brok.

Warum, schöne Auguste, meiden Sie meinen Blick? (etwas spöttisch) Sollten Sie Ihrem Bräutigam nicht gestatten, vor der Trauung wenigstens zu sehen, in welcher Farbe die Sterne Ihrer Augen schimmern?

Auguste (ganz abgewendet).

Sie sehen Einen so durch und durch.

Brok.

Glauben Sie, daß ich das kann?

Auguste.

O, gewiß.

Brok.

Und ist es nicht gut, wie wir gegen einander stehen, wenn wir uns ganz kennen lernen?

Auguste.

O, geh'n Sie doch, Sie kennen mich ja schon.

Brok.

Und Sie mich?

Auguste.

Ach! nein.

Brok.

Wenn aber zwei Menschen bestimmt sind, die Lebensstraße Hand in Hand zu wandeln, was ist nothwendiger, als sich gegeneinander aufzuschließen, um zu erkennen, ob beider Gemüth im Einklang steht? — Der Weg ist weit und ungleich, den wir gehen, ach! es muß herrlich seyn, wenn zwei gleichschlagende, warme Herzen sich zu der Pilgerschaft vereinigen. Im Thale der Mühen fest an einander halten, und führt die Bahn über die sonnigen Höhen der Freude, öffnet sich die lachende Aussicht mit all' ihrem magischen Reize, o dann sollen beide Herzen gleich lebendig die tausendfarbigen Strahlen des Schönen wie in einem Brennpunkt vereinigt auffassen — —

Auguste (war dem Strom seiner Rede gefolgt, ihr Auge leuchtet; er hat im Feuer sie nicht bemerkt).

Brok (streicht sich über die Stirn).

Ich folge meinem Lieblingstraum — (mit Ironie

und Mitleid auf Auguste blickend) ohne zu wissen, ob Sie an dem Gesagten Interesse nehmen.

Auguste (erhält durch diese Rede ihre ganze Fassung zurück — mit großer Kälte).

O ich bitte.

Brok (sieht sie mit zusammengezogenen Brauen eine Weile an, dann seufzt er tief auf. Pause — er spricht im Ton der gewöhnlichen Conversation).

Werden Sie heute Abend die Redoute besuchen?

Auguste.

Nein.

Brok.

Sie sind doch eine Freundin des Tanzes?

Auguste.

Ich hätte gern tanzen gelernt.

Brok.

Sie tanzen gar nicht?

Auguste (sehr betrübt).

Ach nein.

Brok.

Man findet oft, daß die Damen aus Liebe zu irgend einer Kunst, alle Uebrigen verschmähen. Sollten Sie zu Keiner Neigung empfinden?

Auguste.

Ich wollte so gern singen lernen.

Brok.

Das thaten Sie?

Auguste.

O ja.

Brok.

Terpsichore verschmähten Sie, aber Euterpe wurde Ihre Meisterin.

Auguste.

Nein, mein Lehrer hieß anders.

Brok (beinah erschrocken mit Zeichen des Unwillens vor sich hin).

Großer Gott!

Auguste.

Er meinte, es würde gut gehen, wenn —

Brok.

Wenn —?

Auguste.

Wenn ich Stimme hätte.

Brok (mit verächtlichem Blick).

Ja, ohne Stimme läßt sich freilich nicht singen!

Auguste (sehr freundlich ihn ansehend).
Nein.

Brok.
Das ist beinah so unmöglich als ohne Herz zu lieben, ohne Wärme zu empfinden und ohne Geist Menschen an sich zu fesseln! (für sich) O wie wahr haben diese kalten, schönen Züge geredet — (mit Verachtung) und mir diese Braut — mir!?

Auguste (ihn heimlich bemerkend).
Es ist genug.

Brok.
Und womit, wenn ich fragen darf, mein Fräulein, beschäftigen Sie sich, wenn Sie allein sind?

Auguste (nimmt das Buch).
Ich lese.

Brok.
So werden Sie während des Maskenballes diesen Theil wol auslesen.

Auguste.
Jawol, ich bin so begierig.

Brok.
Auf den Schluß?

Auguste.
Nein auf die Hauptperson.

Brok.

Die Hauptperson?

Auguste.

Auf den Kenilworth.

Brok (mit verachtendem Spott).

Kenilworth ist ja keine Person, das ist ein Schloß, ist ein Ort, wo die Haupthandlung vorgeht.

Auguste.

Sollte man das glauben!

Brok.

Ich unterstehe mich, Sie dessen zu versichern.

Auguste.

Dann wird es wol so seyn. — Herr Bräutigam, ich empfehle mich. (Sie macht ihm einen Knix und geht gerade und langsam in das Nebenzimmer ab).

Brok (sieht ihr starr und bewegungslos nach).

Neunte Scene.

Brok (allein).

Brok.

Ist es möglich, ist es möglich!? — Gerechter

Himmel, dieses Wesen soll an meiner Seite durch das Leben gehn? — diese seelenlose Schönheit, diese wandelnde Wachsgestalt, dieses Automat!? — Ist denn kein Ausweg mehr, ist denn kein Zurücktreten mehr möglich!? — Bin ich vom Geschick auserlesen, mit einem Federzug mein eignes Todesurtheil zu unterschreiben! — Ich möchte mich stürzen in alle wilde Zerstreuungen des Lebens, um die peinlichen Empfindungen zu ersticken, die über mich hereinströmen — Verdruß, Schaam, Widerwille — O trete noch Einer auf und sage, mein erstes Urtheil über dies Mädchen sey falsch — was ich sagte, war Lob gegen das, was ich nun sagen muß — sie war mir gleichgültig, nun ist sie mir widerwärtig — großer Gott — und doch meine Braut! — Unglücklicher, wohin gehst Du — wenn sie mein Weib ist, und dieser Widerwille steigt bis zum Haß!?

Zehnte Scene.

Ein Bedienter (öffnet Wenstädt die Thür).

Voriger.

Wenstädt.

Ich suche Dich, Eduard.

Brok.

Freund, tröste mich, schaffe mir Linderung, verlasse mich nicht mehr, führe mich zu irgend einer geräuschvollen Freude, daß ich vergesse, was ich that, als ich Freiheit, Glück, Alles mit einer einzigen Unterschrift vernichtete!

Wenstädt.

Diese Bewegung —

Brok.

Laß uns fort —

Wenstädt.

Ich wollte Dich bitten, die heutige Maskerade —

Brok.

Was Du willst, wohin Du willst — zum Maskenball, gern — überall hin, wo sie nicht ist — nur komm' fort aus ihrer Nähe. (Er zieht Wenstädt mit sich fort).

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Abend. Bei Fräulein Schnedder.

Fräulein Schnedder (ordnet die letzten Stücke an ihrem Maskenanzug). Lisette (hilft ihr).

Fräulein Schnedder.

Wollte der Bediente durchaus nicht sagen, wer ihn schickte?

Lisette.

Nein.

Fräulein Schnedder.

Du hast dafür gesorgt, daß meine Antwort sicher bestellt wird? Meine Flatterhaftigkeit und südliche Lebendigkeit sind zu bekannt, als daß ein:

„Ja" hinreichend wäre, ich muß Alles schriftlich geben.

Lisette.

Ihr Billet wurde auf die Minute abgeholt.

Fräulein Schnedder.

Gieb mir doch den Brief noch einmal her. (Lisette in's Nebenzimmer ab.) Das ist gerade meine Passion, solche geheimnißvolle Andeutungen gehn mir über Alles. Ich versetze mich durch sie nach Italien, wo der Sammelplatz aller Carneval-Intriguen ist; wie herrlich, wie göttlich, muß dort ein solcher Maskenwirwarr sich ausnehmen, „wo im dunklen Laub die Apfelsinen glühen" — wie Schiller sagt — „kennst Du das Land?" — (mit schwärmerischem Ausdruck) kennst Du es wohl?

Lisette (war mit dem Brief wieder eingetreten).

Nein, ich bin nie da gewesen.

Fräulein Schnedder.

Mein Gott, Lisette, sey nicht so bête — ich frage Dich ja nicht. Ueberhaupt bist Du so schwerfällig, so schläfrig; es ist in Deinen Bewegungen durchaus nichts südlich lebendiges — wie alt bist Du?

Lisette.

Zwanzig Jahre.

Fräulein Schnedder.

Das entschuldigt allenfalls — man kann von einem Kinde nicht mehr verlangen. Mit den Jahren wird sich das geben! Laß sehen! (sie lies't, indem Lisette leuchtet:)

„Wollen Sie eine niedliche Intrigue schürzen „helfen, liebenswürdiges Fräulein, so kommen „Sie zur heutigen Maskerade, genau so ge„kleidet, wie dieser Brief angiebt. Sie wer„den dadurch überraschen und überrascht wer„den. Ueberbringer holt Antwort, hoffentlich „eine günstige."

(Sie prüft im Einzelnen ihren Anzug und vergleicht ihn mit der Beschreibung des Briefes, der das Detail des Redoutenkleides der Baronin Wilm enthält.) Von wem mag dieser geheimnißvolle Brief seyn? — Es liegt nun so ganz in meinem Charakter, daß ich der Einladung folge, ohne es zu wissen. Es erhöht den Reiz des Abenteuers, auch bin ich weder neugierig noch ängstlich — aber wissen möcht' ich doch, von wem der Brief ist.

Lisette.

Man würde es leicht erfahren haben —

Fräulein Schnedder

Auf welche Weise, wie meinst Du?

Lisette.

Wenn der Herr sich unterschrieben hätte.

Fräulein Schnedder.

Wahrlich, Du bist unausstehlich mit Deiner Kindes Einfalt! — Aber geschmackvoll ist die Angabe! es liegt (sie besieht sich im Spiegel) etwas lebhaftes, jugendliches in der Kleidung, ich gefalle mir selbst. Nun sieh' einmal, Du schläfriges Ding, Du hast doch nicht den mindesten Sinn für pikante Vergnügen; Du stehst da und starrst in die Welt hinein — Du taugst nicht für mich, Mädchen; ich brauche ein Herz, dem ich mich anvertraue, dem ich in stürmischer Lebhaftigkeit meine Wärme, meine Gluth mittheile — begreifst Du nicht, wie mein Herz jetzt schlagen muß, welch' ein Uebermaaß von Empfindungen meine wogende Brust durchzieht — kennst Du die Folter erwartender Liebe: „Hört ich das Pförtchen nicht gehen, hat nicht der Riegel geklirrt?!"

Lisette.

Ja, mir ist's auch so gewesen.

Fräulein Schnedder.

Dir?

Lisette.

Als wenn die Hausthür geklappert hätte.

Fräulein Schnedder.

Prosaische Personage —

Lisette.

Auch ein Wagen ist vorgefahren.

Fräulein Schnedder (mit Emphase).

Sie kommt, meine süße Berg, Mädchen ich bin so fröhlich, ich bin so glückselig fröhlich — (in ganz gewöhnlich befehlendem Ton) Leuchte doch, man kann sich ja den Hals brechen auf der Treppe —!

Lisette (nimmt den Leuchter und geht hinaus).

Fräulein Schnedder (gleich wieder im emphatischen Ausdruck).

Ich habe eine Ahnung, die Aehnlichkeit unsrer Denkungsweise; er ist lange in Italien gewesen, o ihr Götter! — Ich darf der Berg keine Idee davon mittheilen — „Das Schweigen ist der Gott der Verliebten" — oder wie es heißt — gilt gleich viel! — wenn er's wäre, wenn er's wäre, der unter dem Mantel des Geheimnisses! — Brok mein — welch ein Gedanke; aber werde ich ihm bei meiner Lebhaftigkeit treu bleiben können?

Zweite Scene.

Frau von Berg (in der Maske, die Larve in der Hand haltend). Fräulein Schnedder. Lisette.

Lisette (nachdem sie der Frau von Berg die Thür geöffnet hat und diese eingetreten ist, setzt sie den Leuchter auf den Tisch und geht nach Außen ab).

Frau von Berg.

Komm' ich zu früh oder zu spät, liebe Freundin?

Fräulein Schnedder.

Immer willkommen —

Frau von Berg.

Was der Tausend! Ihr Anzug ist ja durchaus gegen Ihre heutige Angabe — Warten Sie, Lose, Sie verbergen irgend eine Schelmerei hinter dieser Abänderung —

Fräulein Schnedder.

Schelmerei ist mir angeboren, wie Andern der Hypochonder. Drum bin ich auch eine Gegnerin von Allem, was ernsthaft ist. Hab' ich dem Wilm nicht eine Lection ertheilt?

Frau von Berg.

Die kleine Sophie ist nur gar zu gauche —

That sie doch in der Conversation mit Fledern, wie ein schüchternes Bandmädchen.

Fräulein Schnedder.

Wird schon aufwachen. Ich kann einmal solche ernsthafte, glückliche Ehe nicht leiden. Da sitzen die Leute den ganzen Tag zu Hause und träumen und empfindeln. Geben Sie Acht, daß es mit Ihrer Nichte nicht auch solch' ein seufzender Romankram wird, das Mädchen scheint mir so sensible —

Frau von Berg.

Das weniger, als verschlossen.

Fräulein Schnedder.

Brok hätte anders wählen können —

Frau von Berg. (mit einem Seufzer).

Ja wol!

Fräulein Schnedder.

Er ist zu geistreich, als daß Jugend allein —

Frau von Berg.

Aus meiner Seele gesprochen.

Fräulein Schnedder.

Glauben Sie, daß er Auguste liebt? —

Frau von Berg.

Ich überzeugte mich vom Gegentheil.

Fräulein Schnedder (gespannt).

Wirklich?

Frau von Berg.

Ich glaube sogar, daß ein andrer Gegenstand —

Fräulein Schnedder.

Eindruck auf ihn gemacht, bei seiner Lebhaftigkeit natürlich! Ein Mann wie Brok verlangt —

(Jede spricht mit Beziehung auf sich.)

Frau von Berg.

Vollkommene Weltbildung —

Fräulein Schnedder.

Südliche Lebhaftigkeit und glücklich leichtes Blut —

Frau von Berg.

Eine glückliche Reife —

Fräulein Schnedder.

Witz, Schalkhaftigkeit, frohe Laune und Muthwillen —

Frau von Berg.

Und seine Blicke sprachen so deutlich —

Fräulein Schnedder.
Daß es der Worte kaum bedurfte.

Frau von Berg (für sich).
Ich glaube, sie denkt an sich.

Fräulein Schnedder (eben so).
Meine schwerfällige Freundin meint sich selbst.

Frau von Berg.
Das wäre zum Todtlachen.

Fräulein Schnedder.
Starke Portion Eitelkeit.

Frau von Berg.
Sie und Er!!

Fräulein Schnedder.
Sie und Er!!

Beide (lächelnd).
Die Thörin dauert mich!

Lisette (tritt wieder auf).
Der Kutscher will nicht länger warten.

Fräulein Schnedder.
Wohlan. O wie süß ist es am Arm einer geliebten Freundin —

Frau von Berg.

Ich theile Ihr Gefühl. Bleiben wir uns gut!

Fräulein Schnedder.

Ein Herz und eine Seele! (Sie küssen sich herzlich und gehn, von Lisette vorgeleuchtet, hinaus).

Dritte Scene.

Redoutensaal.

Es wird im Hintergrunde ein Cotillon getanzt. Der allgemeine Tanz soll indessen von dem Vordergrunde, als dem Platz der handelnden Personen durch Säulen getrennt seyn. Masken gehen zwischen den Säulen auf und nieder, doch keine komische Charactere, welche die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf sich ziehen könnten.

(Aus dem Hintergrunde treten)

Brok und Wenstädt (beide in Dominos).

Brok.

Laß uns ein wenig Athem schöpfen. (Er nimmt die Larve ab.)

Wenstädt (wie Brok).

Noch sehe ich von meinen Gesuchten Niemand.

Vierte Scene.

Zwei weibliche Masken. Vorige.

Die weiblichen Masken sind Brok und Wenstädt vorsichtig gefolgt. Die Aeltere ist einfach als Pilgerin gekleidet, die Jüngere im vortheilhaftesten Costüm, das der Wahl der Darstellerin überlassen ist.

Die Jüngere (zur Aelteren, indem sie Brok's Gesicht sieht).

Er ist's! (Sie treten ungesehen einige Schritte zurück).

Brok.

Ich bin wie plötzlich alt geworden; mit welchem Leben durchstrich ich sonst die Säle, jetzt komm' ich mir vor, wie ein Gefangner, der nach einem Lande geführt wird, wo Sclaverei auf ihn wartet — die buntesten Scenen fliegen an ihm vorüber, er bemerkt sie nicht!

Wenstädt (maskirt sich).

Nimm Deine Larve vor, ich sehe zwei weibliche Masken hinter uns.

Brok (thut es, sieht sich um).

Bei'm Himmel, das ist eine schöne Gestalt!

(Die weiblichen Masken gehen nach dem Hintergrunde).

Wenstädt.

Vortheilhaft gekleidet.

Brok.

Die Toilette macht mich nicht irre; ich verstehe sehr wohl Seyn von Schein zu subtrahiren — Sieh den Gang, welch ein Fuß — sie wendet sich — mit welcher Anmuth bewegen sich die Formen — Canova kann kein schöneres Bein aus Marmor bilden — Diese Taille, dieser Wuchs, wie kräftig, und doch wie fein! (Er folgt der Maske unverwandt mit seinem Blick).

Fünfte Scene.

Vorige. Fledern. Drei Masken.

Fledern (erscheint im Hintergrunde, maskirt wie Wilm im lichtfarbenen Domino, mit drei andern Masken in dunkeln Domino's, denen er Aufträge eilig ertheilt).

Wenstädt.

Fledern mit seinen Spießgesellen kommt dort, ich darf ihn nicht aus dem Auge verlieren!

Brok (hört nicht, was Wenstädt gesprochen).

Ich bitte Dich, wie kannst Du so eiskalt bleiben, bei dem Anblick dieser körperlichen Vollkommenheit — das ist keine Deutsche —!

Wenstädt

Welch' Vorurtheil!

Brok.

So ungezwungen, so frei und edel benimmt sich keine Deutsche. Wenn ich meiner Braut gedenke, ihrer Haltung, ihres Schrittes, dieses unausstehlichen Phlegma's in jeder Glied-Bewegung — und nun diese Maske! Welcher Abstand, Tag und Nacht, Eis und Glut! Sieh doch — sie geht — das ist die eigenthümliche Grazie, die von innen heraus unbewußt jede Bewegung lenkt; das ist Seelenadel, der alles Unzarte verwerfend, auch auf das Aeußere Zartheit und Schmelz überträgt!

(Einige Dominos haben sich den weiblichen Masken, die bis zu den Säulen getreten waren, genähert.)

Brok.

Hast Du gar kein Auge für weiblichen Reiz —

Wenstädt.

Herz und Sinn ist bei meiner geliebten Betty; ich bedarf hier des ruhigen Verstandes, ein Bubenstück zu vernichten.

Brok.

Sie ist umringt von Herren, sieh, sieh! Wie in einem Treibhaus sich Alles um eine ausländische Pflanze aus wärmerer Zone drängt, wie Alles nicht ablassen kann zu bewundern, daß das Grüne grüner, daß die Blüthe blühender ist, wie jeder die einheimische Hyazinthe und Rose gern vergißt

über den wunderbaren Fremdling, so bannt dieses weibliche Wesen alle Augen in einen einzigen Punkt, so überstrahlt sie, alle Uebrigen ohne es zu wollen, und zieht desto mächtiger an, je fremder sie erscheint!

(Die jüngere Maske tritt hervor aus dem Kreis der sie umringenden Herren mit einem geschmackvoll gekleideten Tänzer, welcher aber im Costüm nicht die mindeste Uebereinstimmung mit seiner Dame haben darf, und stellt sich zur Gavotte. — Wenn die Schauspielerin selbst nicht fertig genug tanzen sollte, so ist vermöge der Säulen eine Verwechselung mit einer an Gestalt ähnlichen ganz gleich costümirten Tänzerin leicht zu bewerkstelligen; es wird sogar nöthig seyn, daß eine Andere tanze, damit für die nachfolgende Scene der Athem nicht fehle. Es bildet sich im Hintergrunde ein Halbkreis von maskirten Zuschauern, die sich untereinander über die Schönheit der weiblichen Maske ihre Bemerkungen mittheilen).

(Brok und Wenstädt stehen ganz im Vordergrunde auf der Seite.) — (Während des Tanzes)

Brok.

Sie tanzt wie ein Engel! — Sieh! O, das ist keine Deutsche —! aber wer ist's, wer?

Wenstädt (mit sanftem Vorwurf).

Deine Braut — —

Brok.

Sprich nicht von ihr, mein Freund. Möchtest Du Jemand, der auf Rußlands Steppen eingeschlummert ist, und von blühenden Hainen und

rieselnden Quellen träumt, unsanft aufrütteln und ihm den erstarrenden Schnee zeigen, der ihn umgiebt? O sieh doch, sieh — ist sie nicht schön?

Wenstädt.

Bei meiner Ehre, nächst Betty, die schönste Gestalt, die ich kenne.

Brok.

Wenn Du das sagst, ruhiger, prüfender Freund, wenn Du sagst, sie ist schön — wenn Du mit Deinem treu liebenden Gemüth sie neben Deine Betty zu stellen wagst, so ist es Anadyomene selbst, deren Götterglanze kein Sterblicher widersteht!

Wenstädt.

Du excentrischer Freund!

Brok.

Es ist etwas herrliches um ein schön tanzendes Weib! Wenn sich die Bewegungen auch nicht einzeln in Worte übertragen lassen, so versteht unser Gefühl dennoch die Sprache der Liebe, die aus jedem graziösen Tanze spricht. Dieses Sehnen und Bangen, dieses Locken und Scheuchen ist keinem Herzen fremd! O sieh, wie herrlich!

Wenstädt.

Der Tanz endet!

(Es geschieht. Die Tänzerin verliert sich am Arm der Pilgerin in den hinteren Saal.)

Brok.

Mein Leben setz' ich daran, zu erforschen, wer die Maske ist!! (Er eilt in den Hintergrund und verliert sich im Gewühl.)

(Der Zuschauer-Halbkreis hat sich zerstreut.)

Sechste Scene.

Wilm, wie Fledern, mit Sophie, wie Fräulein Schneider maskirt. Wenstädt an der Seite, dann Fledern und die drei Masken.

Wilm (sich demaskirend.)

Was sagst Du zu dem bunten Leben?

Sophie (wie Wilm).

Es gewährt einen überraschenden Anblick; aber etwas unheimlich wird mir doch, wenn mich diese vermummten Gestalten umschwirren.

Wilm.

Ich glaube, meine Sophie, ich täuschte mich nicht, wenn ich diese Art Vergnügen gegen Deinen Geschmack hielt.

Wenstädt (tritt lauschend hinter einen Pfeiler).

Sophie.

Wenigstens bin ich hier vor den Zudringlichkeiten des Ueberlästigen gesichert, der auf der Promenade nicht von meiner Seite wich. Es lag auf dieses Menschen Antlitz ein solcher Hohn gegen Alles, was weibliche Tugend heißt — ich begreife die Freundlichkeit nicht, mit welcher meine Begleiterinnen ihm begegneten. Zu Haus, mein Karl, ist mir am wohlsten.

Wilm.

Heil dem Mann, dessen Weib fühlt wie Du.

(Die drei schwarzen Masken, welche sich mit Fiedern eingefunden, nähern sich, während Fiedern im Hintergrunde lauscht.)

Sophie.

Eine Freundin wünsch' ich mir; die Damen, welche heute bei uns waren, mißfallen mir sehr.

Wilm.

Wir sind nicht allein. (Sie maskiren sich.)

(Die drei Domino's umringen Wilm.)

Erster (zu Wilm).

Ich kenne Dich.

Wilm.

Ich glaube kaum.

Erſter.

Du biſt der eiferſüchtigſte Mann in der Stadt.

Wilm.

Ich verſteh' ſolchen Scherz nicht, weder mit, noch ohne Maske.

Zweiter.

Haſt Du Muth, Deine Begleiterin auf eine Minute zu verlaſſen?

Wilm.

Ich ſehe keinen Grund —

Dritter.

Eine Dame, die Du in Paris gekannt haſt, wünſcht Dich zu ſprechen.

Wilm.

Sie kann mich ohne Maske ſehen.

Erſter (drohend).

Othello!

Zweiter und Dritter (eben ſo).

Don Gutierre!

Wilm.

Was ſoll das?

Erſter.

Du fürchteſt Dich nicht allein, Deine ſchöne

Maske dort zu verlassen; es scheint Du fürchtest Männer in jeder Hinsicht.

Wilm.

Elender Verdacht!

Alle Drei.

So folg' uns in den Saal.

Wilm (zu Sophie).

Erwarte mich einen Augenblick — —

Sophie (sehr ängstlich).

O bleibe, lieber Karl.

Wilm.

Sey versichert, ich kehre gleich zurück.

(Er wird von den Masken fortgezogen. Kaum gehen diese mit Wilm nach der Tiefe, so kommt von derselben Richtung her Fledern, der den ruhigen Gang Wilm's nachahmt. Der Zuschauer soll Wilm noch bemerken.)

Sophie (ihm hastig entgegen).

Laß uns fortgehn — was war's mit den Masken?

Fledern.

Sie haben mich verkannt.

Sophie (mit großer Angst).

Nach Haus, nach Haus — und nie wieder hieher!

Fledern.

Ich lasse den Wagen vorfahren. (Er läuft hastig zur Seite.)

Wenstädt (der Alles mit angesehen, sich demaskirend).

Gnädige Frau, mein Name ist Wenstädt, ich glaube er verbürgt meine Worte. Sie folgen nicht Ihrem Gemahl — sehn Sie sich um, dort entwindet er sich dem Gedränge, ein Frevler hat sein Wesen nachgeahmt.

Sophie.

Abscheulich!

Wenstädt.

Geben Sie mir den Arm, ich führe Sie zu Baron Wilm; aber lassen Sie uns eilen, sonst geschieht mein Werk nur halb.

Sophie.

Fort, fort aus diesem Saal. (Er führt sie eilig in den Hintergrund).

Siebente Scene.

Fräulein Schnedder. Frau von Berg. Dann Wenstädt. Fledern.

Frau von Berg.

Liebe Freundin, es war Brok!

Fräulein Schnedder.

Nein, sag' ich Ihnen, nein — der würde die Gavottetänzerin nicht verfolgen, der weiß sehr wohl, wie seine Dame maskirt ist.

Frau von Berg.

Ich irre mich sicher nicht — kommen Sie in den Saal zurück!

Fräulein Schnedder.

Einen Augenblick; mir ist ein Band gerissen, das macht meine übergroße Lebhaftigkeit —

Frau von Berg.

So kommen Sie nach, ich muß Ueberzeugung haben.

(Sie geht.)

Fräulein Schnedder.

Gott sey Dank, daß ich ihrer los bin — sie ist mir zu langsam, zu schwer, mit einem deutschen Wort: zu penible.

Wenstädt (im Hintergrunde).

Vortrefflicher Zufall!

Fräulein Schnedder.

Aber das Räthsel will sich nicht lösen — nun bin ich doch allein — nun könnte man mir doch sagen was ich thun soll —

Wenstädt (der hinter ihr weggeht, sagt mit dumpfem Geisterton).

Folgen und Schweigen! (er eilt fort.)

Fräulein Schnedder (schreit auf).

Ach! — wie bin ich erschrocken!

Fledern (von der Seite).

Schnell — der Wagen ist da!

Fräulein Schnedder.

Er ist's — o gewiß er ist's — (sie giebt ihm die Hand).

Fledern.

Nun Amor, schütze Deine Flüchtlinge! (will mit ihr fort.)

Wenstädt (tritt ihnen entgegen; er ist unmaskirt).

Halt, schöne Maske — und Sie, mein Herr — Entführer und Entführte, mit Beiden hab' ich zu sprechen.

Fledern.

Dieser Scherz scheint mir zur Unzeit —

Wenstädt.

Zur Zeit, Herr von Fledern; übrigens ist es ein scherzhafter Ernst, oder ein ernsthafter Scherz, wie Sie es nennen wollen.

Fledern.

Wohin soll das führen?

Wenstädt.

Zum Guten, hoff' ich, wenigstens bestrebe ich mich, nach diesem Ziel zu ringen.

Fledern (ungeduldig).

Zur Sache.

Wenstädt.

Sie sind im Begriff diese Dame von der Redoute zu entführen, ein Schritt, der durch die heftigste Leidenschaft kaum entschuldigt werden kann, wenn auch über die Hand dieser Dame Niemand zu verfügen hat, als sie selbst.

Fledern.

Wie soll ich — das verstehen?

Wenstädt.

Demaskiren Sie sich, Fräulein, damit der Herr in Ihren Zügen den Vorwurf lese, daß er sein erstes Liebesgeständniß so romanhaft vermummt stotterte, da die Reinheit seiner Absichten das hellste Licht des Tages nicht zu scheuen hatte.

Fledern.

Fräulein? — was ist das? Demaskiren Sie sich um Gotteswillen — wer!?

(er demaskirt sich).

Fräulein Schnedder (demaskirt sich).

Warten Sie, loser Verräther!

Fledern.

O all' ihr himmlischen Mächte!

Wenstädt.

So sprachlos steht die schüchterne Liebe, wenn die Augensterne der Erwählten plötzlich durch die Nacht ihr entgegen flammen. (zu Fräulein Schnedder) Verzeihen Sie, mein Fräulein, diese Störung; ich bin nicht gekommen, Sie zu vertheidigen, Ihre Tugend, Ihre Klugheit sind vollkommene Waffen — aber nicht jede Dame möchte diese Waffen in dem Grade besitzen, als Sie — andre Gaben fordert das Haus — andre die Welt. Hüten Sie sich daher, Damen für diese zu gewinnen, die sich nur im Kreise ihrer Häuslichkeit glücklich fühlen; nicht allen ist jener Muth, jene südliche Lebhaftigkeit, jener glückliche, leichte Sinn gegeben, der Sie den Gefahren entzieht. Ihre Begleiterin vermißt Sie; Herr von Fledern wird die Ehre haben, Sie zurückzuführen.

Fledern (für sich).

Höll' und Teufel, wer hat mir den Streich gespielt!

Wenstädt (der es gehört, nimmt ihn bei der Hand, führt ihn einige Schritte bei Seite und spricht halb leise aber fest).

Ich, Herr von Fledern, (mit großer Ruhe) Ich, verstehen Sie? Denken Sie und Ihres gleichen

über weibliche Tugend, wie Sie wollen, aber wagen Sie nie wieder, über einen so delikaten Gegenstand schonungslos zu reden — am wenigsten erheben Sie Ihr Auge bis zu einer Dame von Tugend und Rang; noch giebt es Männer, die sich nicht fürchten, die Ehre der Damen zu vertreten — ich bitte mich unter diese zu zählen.

(geht ab).

Fledern.

Der Mensch schießt wie der Teufel — sonst — diable m'emporte — (in großer Verlegenheit bietet er dem Fräulein den Arm, indem er sehr höflich und kalt sagt) Darf ich?

Fräulein Schnebber (giebt ihm den Arm, indem sie freundlich drohend ruft).

O, Sie Schalk! (Beide durch die erste Säule ab.)

Achte Scene.

Die Gavottetänzerin, (kommt durch den zweiten Eingang, von Brok gefolgt, sie hat einen Domino über dem Tanz-Kleide. Die Pilgerin tritt einige Augenblicke später ein, und bleibt während der folgenden Scene am Ausgang stehen).

Brok.

Bei allen Seligkeiten der glücklichen Liebe be-

schwöre ich Dich, eh' Du den Ball verläßest, laß mich Dein Antlitz sehen.

Maske.

Hüte Dich, vorwitzig zu seyn. Vorwitz hat das Paradies verloren!

Brok.

Dort versuchte ein Teufel, hier aber versucht ein Engel, ich will das Paradies wiedergewinnen!

Maske.

Nur wo Fried' ist, ist Elysium. Laß ihn einziehn in Dein Gemüth und Du hast es gewonnen!

Brok.

Unbegreifliches Wesen, wäre die Zeit der Wunder nicht dahin, so würde ich vor dem Augenblick zittern, wo sich Deine Flügel ausbreiten und Du meinem Blick entschwebst!

Maske.

Du vergißest daß ich ein Weib bin; das Flattern ist nur Männern eigenthümlich.

Brok.

Wenn sie nicht lieben.

Maske.

Lieben sie je?

Brok.

Sobald sie Dich kennen, gewiß.

Maske.

Du urtheilest schnell — aber auch sicher?

Brok.

Ich halte Dich für ein vollendetes Weib.

Maske.

Denke daran, daß wir uns an der Stelle befinden, wo Schein mit blendendem Scepter herrscht. Ich trage eine Maske.

Brok.

Deine Seele trägt Keine.

Maske.

Du vertraueſt sehr kühn auf den ersten Blick in das geistige Leben.

Brok.

Er trügt nie!!

Maske.

Er trügt oft!!

Brok.

Hier nicht, jetzt nicht, bei Dir nicht!! Mir ist es, als hab' ich in meiner Brust stets nur einen halben Accord klingen gehört; ihm fehlten die sanf-

ten Töne, welche ihn zur beglückenden Lebensharmonie bilden — aus Dir klingen mir diese Töne entgegen; wenn Du flieheſt, zerreißeſt Du meines Daſeins Einklang auf ewig!

Maske.

Deine Liebe und Dein Haß ſind Kinder Eines Blickes. Was ein Augenblick erzeugt und reift, ſtirbt gewöhnlich im nächſten dahin — wer ſich gleich ganz giebt, fordert ſich bald zurück. —

Brok.

Prüfe mich — nur befreie mich von der Qual des Gedankens, daß Du an meiner Phantaſie vorüberziehen könnteſt, wie ein ſchönes Traumbild, von dem nichts übrig bleibt, als eine wehmüthige Erinnerung. Werde ich Dich wiederſehen?

Maske.

Ja.

Brok.

Wann?

Maske.

Zu einer Zeit wo Du es am wenigſten erwarteſt.

Brok.

Wo?

Maske.

An einem Orte, wo Du es für unmöglich hältst.

Brok.

Bald, ich beschwöre Dich darum. Dein ganzes Seyn löst wunderbar einen Schleier von meinem innern Auge. Ich find' in einem weiblichen Wesen die Grazie und Feinheit der Französin, die Lebhaftigkeit der Italienerin — — mehr — mehr — ich finde das, wofür jene Nationen keinen Ausdruck haben, Gemüth mit jenen beseligenden Gaben gepaart. — Wer bist Du, Zauberin, tröste mich, nenne mir Deinen Namen und Dein Vaterland.

Maske (mit Selbstgefühl).

Ich bin ein Deutsches Mädchen.

Brok.

Sieh, unwiderstehlich ist das Band, das Seele an Seele knüpft; ich lasse von meinen heißen Bitten ab, Dein Antlitz zu sehen. Die Auflösung des Räthsels meiner Sehnsucht spricht mich so klar, so kräftig aus Deinem Geiste an, daß ich mich Dir weihe unbedingt, ohne zu wissen, welche Züge dieser Geist belebt. Ich schwöre es Dir bei Allem, was mir heilig ist, es hat noch kein Weib diesen Eindruck auf mich gemacht!

Maske.

Bist Du Herr Deiner Schwüre?

Brok.

Mein Herz ist ungefesselt.

Maske.

Nicht Deine Hand?

Brok.

Du kennst mich?

Maske.

Du bist Graf Brok.

Brok.

O, wenn Du mich kennst, so zeige mir den Weg, den ich gehen muß, um Deinem Herzen näher zu kommen.

Maske.

Entsage dem Vorurtheil, das Dich gegen Deutsche Mädchen einnimmt.

Brok.

Du hast es besiegt. — Frankreich und Italien können nichts Herrlicheres bieten als Du bist; überall, wo Du Dich befindest, zauberst Du die kalte Oede zu blüthreichem Teppich um — ich erkenne in Dir ein glückliches Ziel alles Strebens — keine

Bande sollen mich hindern, danach zu ringen. Kann ich Dir werth werden — nur diese Hoffnung zeige mir?!

Maske.

Lerne auch darin ein weibliches Gemüth Deines Vaterlandes verstehen. Schwüre der Neigung empfangen wir nur, wenn wir sie empfangen dürfen; wir sagen einem Manne nur dann, daß er uns theuer sey, wenn dies Geständniß keine Pflicht verletzt. Leb' wohl! (sie geht.)

Brok (ihre Hand ergreifend).

Nein, so schnell entreiße mir nicht das Glück Deiner Nähe, Grausame. Die Minuten der Begegnung zweier gleichgesinnten Seelen sind gezählt: oft lacht uns nur eine Einzige solcher Blüthen aus dem monotonen Blätterkranz des Lebens entgegen — feindliche Geister streben sie zu verbergen oder vor der Zeit zu zerstören; will ein Engel thun wie diese?

Maske.

Wenn Seelen gleich gestimmt sind und sie erkennen sich nicht, schreibt der Mensch es nur zu gern einer bösen Einwirkung von außen zu — oft, (bedeutend) sehr oft nimmt er sich nicht die Mühe

des Gefäßes Inhalt zu prüfen, wenn die Form ihn nicht bei dem ersten Anschaun verräth. Hier in dem Gebiete des Scheins darf ich nicht mehr sagen, hier darf ich nicht mehr hören; wenn wir uns wiedersehen, ist es auf dem Boden des Wahren. Dort, wenn Du recht thust, säe Deine Versicherungen und Schwüre. Ein reines Herz und Treue mögen des Keimes pflegen, und die Gottheit gebe der Pflanze Gedeihen!

Brok (in stürmischem Feuer).

Ich folge Dir; ich muß wissen, wer Du bist!

Maske (sehr bestimmt).

Du siehst mich wieder — jetzt folgst Du mir nicht — (sanft bittend) Du folgst mir nicht!!

Brok.

Du hast, geheimnißvolles Wesen, mit einem zündenden Strahl alle guten Gefühle in mir erregt. Es ist, als löst'e sich mein ganzes Herz in unbeschreibliches Vertrauen auf — ich sehe Dich wieder; gehe hin, ich folge nicht.

Maske.

Leb' wohl! (Sie reicht ihm die Hand, er küßt sie feurig.)

Brok.

Auf Wiedersehen!

(Die Maske wird von der wartenden Pilgerin empfangen und weggeführt.)

Brok.

Diese Nacht hat über mein Leben entschieden!

(er eilt fort.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Bei Baron Wilm.

Wilm. Sophie. Später ein Bedienter.

Wilm.

Du bist so bewegt, Sophie?

Sophie (an seiner Brust).

O, mein Karl, mir ist nach dem Treiben des gestrigen Tages unbeschreiblich wohl in unsrer friedlichen Wohnung; ich fühle mich so sicher und beglückt, wenn Deine Arme mich halten!

Wilm.

Ich ging vielleicht zu weit in meiner Sorge um unsere häusliche Ruhe — Du überzeugtest Dich

indessen, daß nicht bloß eingebildete Gefahren mich dazu veranlaßten.

Sophie.

Nein, Du Guter, ich verlange nimmer wieder nach dem Geräusch, wo Eitelkeit in tausendfachen Schlingen auf ein argloses Herz lauert. Bei Dir ist mein Glück, mein Friede — nur einzig Deiner Leitung vertraue ich mein Leben.

Wilm (küßt sie auf die Stirn).

Du sollst keinen Wunsch hegen, den meine Liebe Dir nicht gewährte! — Du verlangst nach einer Freundin; ich glaube, es bietet sich heute die Gelegenheit dar, einen kleinen freundschaftlichen Kreis um uns zu bilden. Auguste Ringen, Brok's verlobte Braut, feiert ihren Geburtstag, und wir sind von ihrer Familie eingeladen, den Tag dort zuzubringen. Kleide Dich, meine liebe Sophie, wir fahren dann gleich hin.

Bedienter (tritt auf).

Baron Wenstädt wünscht die Ehre zu haben.

Wilm.

Sehr willkommen. (Bedienter ab.)

Sophie.

Du übernimmst meinen Dank gegen ihn, in wenig Augenblicken bin ich bereit. (geht ab.)

Zweite Scene.

Wenstädt. Wilm.

Wenstädt.

Sie haben gewünscht, mich zu sprechen.

Wilm.

Ihr Betragen gegen mich und meine Frau fordert meinen lebhaftesten Dank — Steht es in meinen Kräften, diesen nicht bloß in Worten auszudrücken, so geben Sie mir ein Mittel an, meine große Verpflichtung zu lösen.

Wenstädt.

Gewähren Sie mir Ihre Freundschaft.

Wilm (ihm die Hand reichend).

Von ganzem Herzen. Nun nennen Sie mir den Frevler, dessen Bubenstück Sie vereitelten; Sie fühlen, daß er mir Genugthuung geben muß.

Wenstädt.

Nimmermehr. Sollte eine unglückliche Kugel das schöne Band, welches Ihre Sophie an Sie knüpft, auf immer zerreißen? Ich habe dafür gesorgt, daß er in seiner Handlung die Beschämung fand; war eine blutige Strafe unausweichbar, so

hätte er aus meiner Hand sie empfangen. Ich stellte mich ihm — er schwieg — ich harrte heute den ganzen Morgen, endlich kommt sein Bedienter: was empfang' ich? eine Karte worauf sein Name und darunter pour prendre congé geschrieben steht — Eine schleunige Abreise hielt er für rathsam, und wahrlich er that wohl daran.

Wilm.

Sie halten mich mit großer Wärme ab, mein Leben in einem Duell zu exponiren, um der Liebe nicht eine schwere Wunde zu schlagen — das Ihrige schien Ihnen minder bedeutend; sollten sich keine schöne Augen nässen, wenn diesem Gefahren drohen?

Wenstädt (niedersehend).

Mein Leben gehört noch keiner Pflicht.

Wilm.

Auch keiner Liebe?

Wenstädt.

Was gewinnen Sie, wenn ich Ihnen sage: ich liebe und bin geliebt, — und doch zwingt mich die Ehre, jede Hoffnung als einen schönen Traum zu betrachten, dessen Verwirklichung unerreichbar ist.

Wilm.

Darf ich die Hindernisse kennen lernen, welche Ihren Muth so sehr niederschlagen?

Wenstädt.

Ich habe gestern mit der glücklichsten Nachricht meines Lebens auch diejenige bekommen, welche dieses Glück vernichtet. Der Proceß, den ich führte, ist verloren; ich bin ohne Vermögen, und mein kleines väterliches Gut bleibt mein einziges Besitzthum. Das Mädchen deren Hand mein Lebensglück gründen würde, ist sehr reich; Sie fühlen, daß ich entsagen muß.

Wilm.

Wenn Güter Sie zurückschrecken, lieber Wenstädt, so werde auch ich wol mit meinem guten Willen umkehren müssen. Sie wissen, daß wir verheiratheten Männer gern Ehestands-Kandidaten werben. Ich wüßte eine passende Parthie für Sie.

Wenstädt.

Sie scherzen —

Wilm.

Auf Ehre! was ich sage, gründet sich auf Thatsachen. Verneinen Sie nicht zu schnell die Annahme — das Mädchen ist sehr hübsch. —

Wenstädt.

Immerhin.

Wilm.

Von guter Familie und sehr begütert.

Wenstädt.

Ich bitte, enden Sie.

Wilm.

Meine Freundschaft haben Sie angenommen — wollen Sie sich so eigensinnig weigern, mein Verwandter zu werden?

Wenstädt (mit erwartender Ahnung).

Welche Räthsel!

Wilm (zieht das Billet aus der Tasche, welches Wenstädt früher verloren und zeigt es ihm).

Kennen Sie diesen Brief?

Wenstädt.

Großer Gott, wie kommt er in Ihre Hände?

Wilm.

Ein Herr von Fledern, der vielleicht Ihr Vertrauen mißbrauchte —

Wenstädt.

Ich vertraute Niemand auf dieser Erde das zarte Geheimniß an.

Wilm.

Dieser Herr von Fledern schickte ihn mir heute Morgen mit einigen unfreundlichen Aeußerungen über Sie. Er beschwor mich, meinen Schwiegereltern von Betty's Verhältniß Nachricht zu geben, um dadurch, nach seiner Meinung, Ihre Hoffnung zu zerstören.

Wenstädt.

Nichtswürdiger! (er nimmt seinen Hut) Erlauben Sie mir, daß ich mich entferne.

Wilm.

Was wollen Sie thun?

Wenstädt.

Ein Paar Stationen fahren, um den Elenden einzuholen. Eine Kugel ist wahrhaftig zu ehrliche Strafe für einen Menschen, der Papiere entwendet, und sie zu solchen Zwecken gebraucht. So wissen Sie denn, fein Bubenstück vereitelte ich auf der Maskerade; die Rache, die er nahm, ist seiner würdig — aber, bei'm Himmel, er soll büßen!

Wilm.

Bleiben Sie, Wenstädt — ich erinnere Sie an Ihre eignen Worte. Soll eine unglückliche Kugel vielleicht das schöne Band zerreißen, welches Betty an Sie knüpft? Trifft den feigen Bö-

sewicht nicht die edelste Strafe, wenn er je wiederkehrt und findet uns in einem glücklichen Familienkreis vereint? — Sie, mein lieber Freund, kannten Ihr Mädchen, aber das wußten Sie doch nicht, daß Betty eine solche Antwort nur dann geben würde, wenn diesen Schritt die geliebten Eltern billigten —

Wenstädt.

Ist es möglich!

Wilm.

Längst konnten Sie im Hafen seyn, hätte nicht eine übertriebene Bescheidenheit Ihre Zunge gefesselt — nun aber ist der Augenblick da — in Segerndorf erwartet man Sie, als einen geliebten Sohn; ein guter Mensch breitet die Arme aus und fragt Sie mit herzlicher Liebe: Willst Du mein Bruder seyn? — wie werden Sie antworten?

(er breitet die Arme aus.)

Wenstädt (wirft sich ihm an die Brust)

Wilm.

Unser Wahlspruch sey: Glück in Ehe und Häuslichkeit; und einen guten Rath will ich Ihnen geben: Hüten Sie sich vor Eifersucht! —

(sie gehen zur Baronin.)

Dritte Scene.

Großer Saal bei Ringen, mit Blumen festlich garnirt. Rechts ist das Zimmer Augustens, welches geöffnet ist. Einige junge Mädchen, zum Theil verkleidet als Bäuerinnen u. d. m. kommen mit Geschenken; sie gehen von der linken zur rechten Seite über die Bühne, indem sie die darauf Befindlichen begrüßen. — Auguste tritt aus dem Zimmer, empfängt sie und führt sie sogleich hinein; sie scheint von Brok wenig Notiz zu nehmen. Auch Baronin Ringen wird von Zeit zu Zeit sichtbar, so, daß dem Publikum deutlich wird, diese zwei Personen befinden sich im Zimmer rechts.

Baron Ringen. Brok.

Ringen.

Ich versichere Sie, ein starkes Ahnungsvermögen hat auch sein Unangenehmes — Alle Ueberraschung fällt weg. Wenn z. B. meine Tochter den prophetischen Blick geerbt hätte, so wüßte Sie Alles, was man ihr schenken wird, und freute sich dann weniger. — Aber Sie scheinen so zerstreut, Herr Sohn, so nachdenkend.

Brok.

Mir ist sehr unwohl!

Ringen.

Hab' ich's nicht gedacht. Man sieht's Ihnen an.

Brok.

Ich glaube kaum, daß ich ausdauern werde.

Ringen.

Thun Sie Augusten das nicht zu Leide, wegzugehen! Halt — die Hausthürglocke! — Wollen Sie nun ein Pröbchen von meinem Errathungs-Talent? Das ist Fräulein Schnedder und meine Schwester — Ob Linna Bertha auch mitkommt, will ich nicht ganz gewiß sagen — es ist jedoch wahrscheinlich!

Vierte Scene.

Wilm. Sophie. Wenstädt. Vorige.

Ringen.

Ah! — Baron Wilm. Kommen Sie, meine kleine, niedliche Frau, ich will Sie sogleich meiner Tochter vorstellen — ich habe Sie kommen sehen, im Geist; nicht so, Herr Sohn? Ich bitte um Ihren Arm! (er führt Baronin Wilm zu Augusten — die sie, in der Thür sichtbar, empfängt — und geht mit in's Zimmer ab.)

Brok (als er sich allein sieht mit seinen Freunden).

Helft mir, rathet mir, Freunde, wie errett' ich mich — ich bin der Unglücklichste der Menschen!

Wilm und Wenstädt.

Was ist Dir?

Brok.

Ich täuschte mich selbst, ich hoffte Aufschub — ich zählte auf einen Zufall, auf ein Wunder, das mich von den verhaßten Fesseln befreite — nun ist Alles verloren — meine Verbindung soll heute öffentlich erklärt werden — nun ist Alles vorbei — ich werde geopfert.

Wenstädt.

Gegebenes Wort ist heilig, Eduard.

Wilm.

Mein Gott, Du liebst Deine Braut nicht?

Brok.

Gestern hätt' ich mich hingegeben ohne Widerspruch! Aber — diese Nacht, diese selige, unselige Nacht hat meinen Frieden auf immerdar zerstört. O über das hämische Geschick! Nicht eher zeigt es mir, welch' unüberschwänglicher Reichthum in der Brust eines deutschen Mädchens wohnen kann, als eine einzige Nacht vor dem Tage, der mich unauflöslich kettet an die Allerärmste ihres Geschlechts!!

Wenstädt.

Womit soll man Dich trösten, armer Freund?

Brok.

Giebt es noch einen Troſt für mich? — Beklagt mich, trauert um mich, als um einen Menſchen, den man in ſeiner Blüthe begräbt! (geht auf und nieder).

Fünfte Scene.

Baronin Ringen. Vorige.

Baronin (zu Wenſtädt und Wilm).

Meine Herren, wollen Sie mir erlauben, Sie zu meiner Tochter zu führen; Sie kennen ja die kleine Eitelkeit der Mädchen, die Geburtstags-Präſente müſſen allgemein bewundert werden.

Wenſtädt und Wilm (verbeugen ſich und folgen).

Brok.

Vergönnen Sie mir, noch ein wenig hier zu weilen, ich folge ſogleich.

Baronin.

Ganz nach Ihrer Bequemlichkeit, Herr Sohn.

(Baronin, Wilm, Wenſtädt in Auguſtens Zimmer ab.)

Sechste Scene.

Brok (allein).

Brok.

Unmöglich, unmöglich! Jetzt ihr gegenüber stehen, mit diesem zusammengepreßten Herzen — ich kann es nicht! — (er geht auf und nieder.) Und für wen glüht diese Brust? wessen Bild ist es, das mit Allgewalt mich hinreißt von Recht, Versprechen, Pflicht und Ruhe? Ein geheimnißvolles Mädchen, deren Züge mir so fremd sind, als ihre Verhältnisse! — Soll eine plötzliche Flucht mich dem Netz entziehen, das mich umspannt und jede Lebenskraft lähmt? Such' ich einen entfernten Welttheil auf, wo alle Vorwürfe verklingen auf der ungeheuren Meeresfläche, die mich vom Vaterlande trennt, und der Todtgeglaubte seines Versprechens quitt ist? Ach, es wird kein Land und Meer diese heiße Sehnsucht nach Glück der Liebe in meinem Herzen verlöschen, und ich kann Diejenige nicht fliehen, welche ich hasse, ohne auch Diejenige zu verlassen, die mich mit tausend geistigen Ketten liebend hält! Was soll ich beschließen? wohin soll ich mich wenden? Ueberall Zwiespalt, Mißgeschick und Angst!

Siebente Scene.

Die jüngere weibliche **Maske** war während der letzten Rede, Augustens Zimmer gegenüber, eingetreten, sie steht hinter Brok, doch auf der Seite ihres Eintritts. Ihr Anzug ist derselbe, den sie im 4ten Aufzug, in der 8ten Scene, trug; nur muß er so eingerichtet seyn, daß er in einem Moment abgeworfen werden kann, und dann die Darstellerin sehr einfach und häuslich erscheint. **Brok.**

Maske.

Zum Rechten wende Dich, aus ihm nur keimt Friede.

Brok (erschrickt heftig).

Herr des Himmels, Du hier!?

Maske.

Ich versprach es.

Brok.

In diesem Hause, weißt Du — —?

Maske.

Es ist mir wohlbekannt.

Brok.

Meine Braut — —

Maske.

Ich kenne sie besser, als Du.

Brok.

Unerklärliche, was verlangst Du von mir?

Maske.

Ich will Dich Derjenigen zurückgeben, der Du angehörst.

Brok.

Dir gehör' ich — Dein bin ich — wie willst Du mein Herz von Dir losreißen? wie willst Du das möglich machen, was ich für unmöglich erkenne?

Maske.

Du wirst einer phantastischen Neigung entsagen und die Maske vergessen über das Antlitz Deiner Braut.

Brok.

Nimmermehr!

Maske.

Ich bin verlobt.

Brok.

O weh uns Beiden, daß die kalte Pflicht uns trennt!

Maske.

O Heil uns Beiden, wenn wir unsre Pflicht erfüllen!

Brok.

Verlobt — Du — und liebst den Mann, den man Dir bestimmte?

Maske.

Er hat mich sehr gekränkt.

Brok.

Eben so leicht mag man unbarmherzig eine seltene Blume knicken, als man Dir, Engel, eine Kränkung zufügt!

Maske.

Er verkannte mich.

Brok.

Bei'm Himmel, wer Dich ein einziges mal sprechen hört, muß die Abkunft Deines Geistes erkennen und Dich anbeten.

Maske.

Er verkannte mich, weil ich schwieg.

Brok.

Er hätte in Deinen Augen die Sprache Deiner Seele entziffern müssen — und Du liebst den Undankbaren? (Pause.) Du schweigst? (Pause.) Liebst Du — o sag' es — sieh ich bebe vor dem Wort — aber sprich es aus — traurige Gewißheit ist

immer noch besser, als der entsetzliche Zweifel, welcher ihr vorhergeht. Liebst Du? — —

Maske.

Wenn dieser mir bestimmte Mann meinem Herzen theuer wäre, wie dürfte ich es sagen, da er, so ganz geblendet vom Schein, Fehler an mir bemitleidet, die nicht an mir haften — da er mich verwirft, ohne mich geprüft zu haben?

Brok.

Ist es möglich — und wie steht es um das Urtheil des Mannes, der so wenig das ächte Gold aus unedlem Metalle aufzufinden versteht? wie beschränkt und arm an Erfahrung muß er seyn, dem man eine Perl vorlegt, und er verschmäht sie, weil sie nicht zu gleißen versteht?

Maske (sehr sanft).

Urtheile mild auch über ihn — —

Brok (feurig).

Nein wahrlich, keine Schonung verdient der Fühlloſe, der soviel Herrlichem den Rücken kehrt. Und wärst Du unschön von Gesicht, wären Deine Züge entstellt von Zufälligkeiten — Aug' und Gestalt entfalten solchen Reiz des Körpers und der Seele, daß man vor Ueberfülle der Empfindung

keines Mangels gedenkt. Du bist geistreich, voll Talent, voll Grazie und Leichtigkeit — ein seltenes Wesen unter Tausenden, und ein Mann darf Dich verkennen? Ihm fehlt Gefühl, Sinn und Geschmack!!

Maske.

Du hältst mich für gut?

Brok (in großer Bewegung).

Du bist's. Dein Ton, die Bewegung Deiner Stimme sprechen es aus. Mehr als diese, der Sinn Deiner Worte — er athmet Tugend und Vertrauen. Mehr als jener, Deine Bildung — sie muß Dich belehrt haben, daß nur in Güte des Herzens Lebensglück besteht — mehr als Alles aber spricht Dich gut die Stimme in mir, die unwiderruflich entschieden hat, daß nur an Deiner Seite mich Frieden und Glückseligkeit erwarten — daß wenn ich Dir entsagen muß, ich elend bin!

Maske (in hoher Bewegung).

Du weckst Zutrauen auf in mir — nun darf ich den Zustand meines Herzens Dir entdecken — ich liebe — —

Brok.

O wehe mir!

Maske.

Ich liebe innig und ewig den Mann, der mich verkannte.

Brok (mit Resignation).

So laß uns scheiden. — Wär' ich Dir nie begegnet!

Maske.

Was willst Du thun?

Brok.

Was recht ist — ich erfülle dadurch Deinen Willen, ein sanfter Trost für mein wundes Gemüth.

Maske.

Wie wird Augustens Schicksal seyn?

Brok.

Ich will es versuchen, sie glücklich zu machen — Kann mich das in Deiner Achtung höher stellen?

Maske (im feurigsten Ausdruck).

Es wird mein Glück befördern.

Brok.

Du liebst — Du liebst — — (er streicht sich über die Stirn) Trennen wir uns, eh' man uns überrascht.

Maske (in gleicher Bewegung).
Bleiben wir, daß man uns überrasche!

Brok (sieht sie schweigend und groß an).

Maske (in großer Steigerung).
Der Mann, der mich verkannte — — der Mann, der mein ganzes Herz besaß, als ich ihn zum erstenmal sah — der Mann, der mich haßt und mich liebt — mich verwirft und über meinen Verlust verzweifelt — der Mann — — bist Du!

Brok.
Welche Ahnung!

Auguste (wirft im Augenblick die Maske ab und spricht mit natürlicher Stimme).
Nun, nimm Deine Schwüre zurück, wenn sie mir nicht gehörten; Deine glühenden Versicherungen empfange sie wieder, wenn die Wahrheit nicht anerkannt, was dem Schein zum Opfer ward.

Brok (in sprachlosem Erstaunen).
Himmel — Auguste — Meine Braut — (er wirft sich zu ihren Füßen) meine geliebte, verkannte Auguste!

Auguste.
Daß auch ein Deutsches Mädchen scheinen kann, hab' ich bewiesen — soll ich nun von freu-

den Nationen Flittern mir erborgen zu scheinen — — oder soll ich seyn?

Brok (er steht auf).

Sey, was Du bist — — werde, was mein Glück unerschütterlich gründet, ein deutsches Weib. Ich bin von meinem Wahne geheilt. Ich weiß und fühle nun in meinem innersten Herzen, daß gerade die Zurückhaltung deutscher Mädchen Bollwehr der Tugend und ehelichen Treue ist! — Nimm mich auf, vergieb meinem Irrthum und empfange die Schwüre eines Herzens, das Deinen Werth erkannt hat und Dir gehört bis zum Tod! (er schließt sie inbrünstig an sein Herz).

Achte Scene.

Vorige. Baron und Baronin Ringen. Wilm. Sophie. Wenstädt (aus der Seite).

Ringen.

Alles wie ich's prophezeiht habe — da — auf ein Haar eingetroffen.

Auguste.

Meine gütige Mutter, ich bin glücklich!

Baronin.

Gott sey gelobt, der's zu diesem Ende führte!

Brok.

Wie konnt' ich so geblendet vom Schein — —

(Stiller Glückwunsch aller Theilnehmenden.)

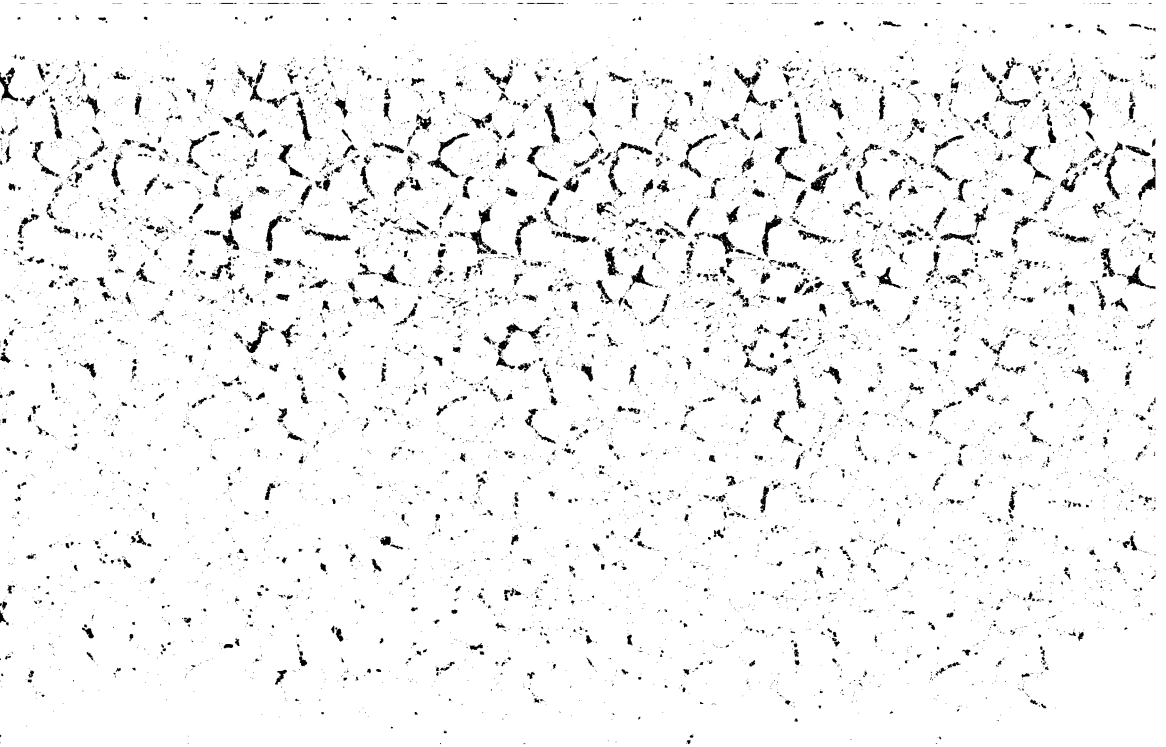
Auguste (zum Publikum).

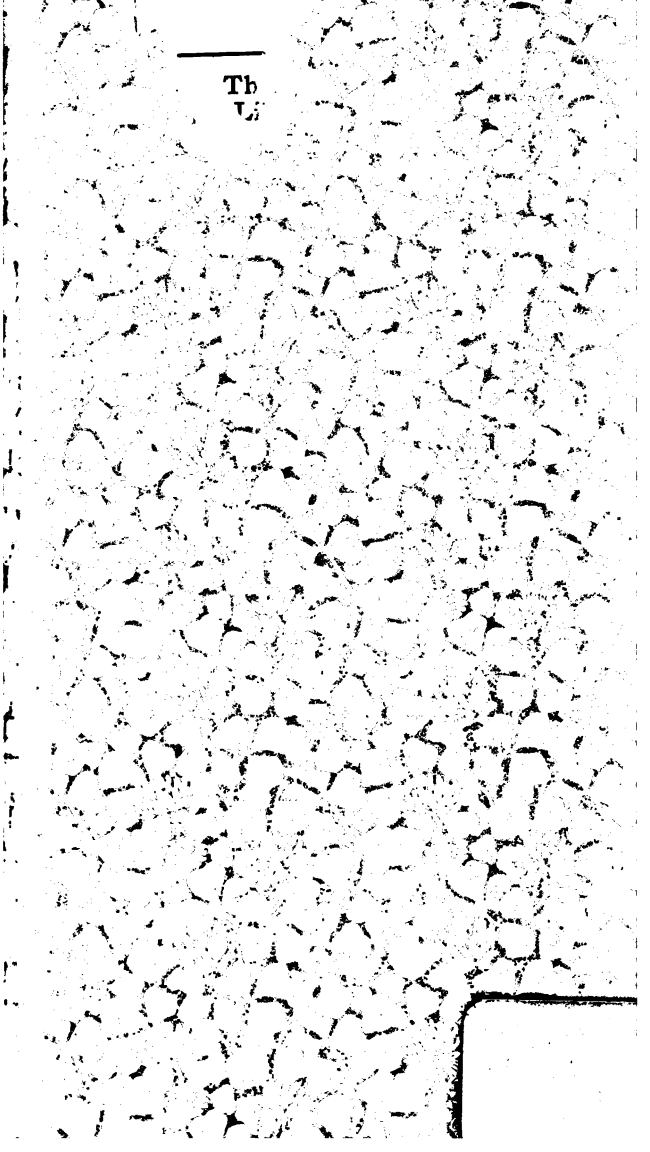
Es liebt der Mann noch Außen hinzustreben,
Wo eitler Glanz die güldnen Kränze flicht.
Er nimmt so gern für geistig inn'res Leben
Was Flitter beut und seinen Sinn besticht;
Der Täuschung leicht und willig hingegeben,
Glaubt er dem Blick und hebt den Schleier nicht —
Was blendend lockt, dazu wird er getrieben:
Er liebt den Schein — und scheint oft nur zu lieben.

Im stillen Kreis und fern vom Maskenspiele
Errichtet ihre Tempel Häuslichkeit,
Wo in der Liebe friedlichem Asyle
Der Schimmer welkt — doch das Vertraun gedeiht;
Dort, deutsche Schwestern, grün't der Kranz am Ziele,
Von Tugend und Bewußtsein eingeweiht:
Dem Scheine gönn't ein flüchtiges Entzücken —
Wir wollen seyn — um dauernd zu beglücken.

Der Vorhang fällt.

Berlin, gedruckt bei Trowitzsch und Sohn.




Th
Li